



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

Nassfeld 2030 – ein Skigebiet im Umbruch:
Die Bedeutung des Nassfelds für die
Regionalentwicklung im Bezirk Hermagor

verfasst von / submitted by

Viola Breiling

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2017 / Vienna 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 333 456

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Geographie und Wirtschaftskunde
UF Deutsch

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Hans-Heinrich Blotevogel

Danksagung

Ein herzliches Dankeschön möchte ich Univ.-Prof. Dr. Hans-Heinrich Blotevogel für die kompetenten und freundlichen Beratungstermine aussprechen.

Des Weiteren bedanke ich mich bei all meinen Interviewpartnern, insbesondere Dr. Hannes Slamanig von der Kärntner Landesregierung, der den Kontakt zu den Nassfeldpionieren Arnold Pucher und Max Rauscher herstellte. Allen Interviewpartnern gilt großer Dank für ihre Zeit und ihr Bemühen.

Bedanken möchte ich mich außerdem bei meinen Eltern und bei meinen vier Geschwistern Camillo, Stefanie, Daphne und Lilia, die mir immer unterstützend zur Seite stehen. Vielen Dank!

Abschließend möchte ich mich ganz herzlich bei meinem Vater Dr. Meinhard Breiling bedanken, der durch seine fachliche Beratung und Hilfestellung eine große Unterstützung war.

Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubter Hilfe bedient habe, dass ich dieses Diplomarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe und dass diese Arbeit mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit vollständig übereinstimmt.

Wien, am 17.April 2017

Zusammenfassung

Österreich hat in Bezug auf den Wintertourismus weltweit eine Vormachtstellung. In der Diplomarbeit wird eines der zwanzig größten Skigebiete untersucht, welches gleichzeitig das größte Skigebiet von Kärnten ist und überregionale Bedeutung für einen politischen Bezirk hat. Es gilt, die Bedeutung des Skigebiets für die Raumentwicklung auf örtlicher Raumplanungs- und überörtlicher Raumordnungsebene herauszuarbeiten und die naturräumlichen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Faktoren zu beleuchten.

Mithilfe der SWOT-Analyse werden die internen Stärken und Schwächen und die externen Chancen und Risiken der Wintersportregion eruiert. Infolgedessen wird eine Typologie von Strategien erstellt, die Entwicklungspotenziale und Hindernisse aufzeigt, aus denen Handlungsableitungen erfolgen. Anschließend werden vier mögliche Zukunftsszenarien dargestellt, die die Ausgangspunkte für die Interviews mit Betroffenen sind. Es gilt Tendenzen herauszuarbeiten, wie lokale Entscheidungsträger (Politiker, Beamte, Wirtschaftsakteure) bzw. Nicht-Entscheidungsträger (Angestellte, EinwohnerInnen) die nahe Zukunft beurteilen (Ausblicksjahr 2030). Die ergründeten Handlungsableitungen und Entwicklungsszenarien werden folglich den Strategien und Konzeptionen verschiedener Akteure in der Region gegenübergestellt und Übereinstimmungen, Abweichungen oder konträre Entwicklungen aufgezeigt und diskutiert. Letztlich geht um die Bewertung, inwiefern die internen Stärken und Schwächen der Region genutzt bzw. beseitigt werden können, um Chancen wahrzunehmen und Risiken entgegenzuwirken.

Wichtige Fragen lauten diesbezüglich: Wird das Skigebiet Nassfeld im Jahr 2030 bedeutender oder weniger bedeutend für die Lokalbevölkerung sein als aktuell? Glaubte man (noch) an die positive Zugkraft des Nassfelds, an weiteres Wachstum? Ist ein Wachstum trotz Schrumpfung des Wintertourismus möglich?

Als These wird aufgestellt, dass es künftig schwerer wird, den gleichen Output (wirtschaftlichen Erfolg, soziale Integrität, Umweltqualität), mit demselben Input zu bekommen, da die extern wirkenden Faktoren wie etwa der Klimawandel, strukturelle Schwächen und sozialdemographische Probleme (negative Bevölkerungsentwicklung bei gleichzeitiger Überalterung) im Bezirk Hermagor immer stärker greifen.

Abstract

Austria is one of the leading winter tourism destinations worldwide. This thesis analyses one of the biggest ski resorts in the country, the Nassfeld, which is also the biggest ski resort of Carinthia, the most southern state of Austria, bordering Italy and Slovenia. The ski resort is especially important for the economy of the political district Hermagor and its regional development. Throughout the thesis the environmental, social, political and economic factors will be analysed and evaluated regarding spatial planning at regional level.

The SWOT-analysis reveals the internal strengths and weaknesses and the external opportunities and threats of the tourism destination Nassfeld. As a result, the potentials and obstacles concerning the development of the region will be demonstrated. Furthermore, different future scenarios will be discussed.

The aim is to learn how local decision makers (politicians, officials, economists) and non-decision makers (local population) estimate the near future (year 2030) of the Nassfeld and the district Hermagor. Afterwards, the results of the SWOT-analysis and the strategies, concepts and opinions of the decision- and non-decision makers will be compared and evaluated. The point is to find out, in what way the internal strengths and weaknesses can be used or eliminated to embrace chances and counteract risks in the region.

The most important questions that are going to be answered in this thesis are: Is the ski resort Nassfeld going to be more or less important for the region in the year 2030 compared to these days? Is there (still) a belief in the efficacy and further growth of the Nassfeld? Is the economic growth possible despite the pruning of winter tourism?

The proposition of the thesis is that it is going to be more difficult to generate the same output (economic success, social integrity, environmental quality) with the same input in the year 2030 because different external factors such as climate change, structural weaknesses and demographic problems (declining population and overaging) will have an effect in Hermagor.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	15
1.1. Problemstellung	15
1.2. Aufbau der Arbeit.....	16
2. Entwicklungen und Trends im Wintersport	19
2.1. Wintersport in den Alpen	19
2.2. Wintertourismus in Österreich	20
2.3. Skisport als zukünftiges Exklusivvergnügen	22
2.4. Der Trend zur Verlagerung in höher gelegene Skigebiete.....	23
2.5. Der Schnee als wichtigste Ressource – Auswirkungen des Klimawandels auf den Wintersport	23
2.6. Die Debatte um die Zukunft der Alpen.....	24
2.7. Die Bedeutung des Tourismus für Österreichs Wirtschaft	26
2.8. Der österreichische Wintertourismus zwischen Wachstum und Stagnation	29
3. SWOT-Analyse der Wintersportregion – Das Nassfeld auf dem Prüfstand	31
3.1. Das Untersuchungsgebiet – Die Wintersportregion Nassfeld	31
3.2. Stärken	36
3.2.1. Optimale naturräumliche Gegebenheiten und ein intaktes Landschaftsbild .	36
3.2.2. Boomende Tourismusentwicklung	36
3.2.3. Infrastrukturelle Versorgung in der Nassfeldregion.....	43
3.2.4. Die Vermarktung des Nassfelds als Erlebnis- und Genussregion.....	47
3.2.5. Grenzüberschreitende Kooperationsprojekte – Baldiges Skivergnügen zwischen Italien und Österreich	48
3.3. Schwächen	50
3.3.1. Naturräumliche Schwächen: Landschaftseingriffe und ökologische Destabilisierung durch die Erschließung des Wintersports am Nassfeld	50

3.3.2. Strukturelle Schwächen – der öffentliche Finanzhaushalt und eine Gemeindetypisierung aller Gemeinden im Bezirk Hermagor	59
3.3.3. Sozialdemographische Probleme – Negative Bevölkerungsentwicklung bei gleichzeitiger Überalterung	69
3.4. Die SWOT-Matrix – eine Typologie von Strategien und Handlungsableitungen.	71
3.5. Handlungsableitungen für die Wintersportregion Nassfeld	73
3.6. EU-Regionalpolitik in Kärnten	85
3.7. Regional Governance in Hermagor	86
4. Empirischer Teil.....	87
4.1. Vier Zukunftsszenarien für das Nassfeld und den Bezirk Hermagor für das Jahr 2030.....	87
4.1.1. Szenario 1	88
4.1.1.1. Best-Case-Extremszenario	88
4.1.1.2. Entwicklungstendenzen bis zum Jahr 2030	88
4.1.1.3. Das Entwicklungsszenario anhand einer theoretischen wirtschaftsmathematischen Modellannahme	91
4.1.2. Szenario 2	92
4.1.2.1. Positiv gestimmtes Trendszenario	92
4.1.2.2. Entwicklungstendenzen bis zum Jahr 2030	92
4.1.2.3. Berechnung und Überprüfung anhand einer theoretischen wirtschaftsmathematischen Modellannahme	93
4.1.3. Szenario 3	93
4.1.3.1. Negativ gestimmtes Trendszenario.....	93
4.1.3.2. Entwicklungstendenzen bis zum Jahr 2030	94
4.1.3.3. Berechnung und Überprüfung anhand einer theoretischen wirtschaftsmathematischen Modellannahme	94

4.1.4. Szenario 4	95
4.1.4.1. Worst-Case-Extremszenario	95
4.1.4.2. Zwischen Worst-Case-Sterbeurkunde und einem wirtschaftsphilosophischen Paradigmenwechsel	95
4.1.2. Resümee der Szenarien	96
4.2. Qualitative Interviews.....	98
4.2.1. Zusammenfassung der Interviews	100
4.2.2. Interpretation und Synthese der Interviews	113
4.2.2.1. Konformität.....	113
4.2.2.2. Diskrepanzen	116
4.2.2.3. Neugewonnene Erkenntnisse	117
4.2.3. Conclusio der qualitativen Interviews.....	120
5. Conclusio	121
5.1. Resümee	121
5.2. Beantwortung der Forschungsfrage.....	124
6. Bibliographie.....	126
7. Abbildungsverzeichnis	134
8. Tabellenverzeichnis.....	138
9. Appendix	139
9.1. Leitfaden qualitativer Interviewbogen Befragungsgruppe A.....	139
9.2. Leitfaden qualitativer Interviewbogen Befragungsgruppe B.....	142

1. EINLEITUNG

Es ist der Traum vom Weiß wohin das Auge reicht, schneebedeckten Landschaften, weitgehend unberührter Szenerie und kompaktem Schnee, der Wintersportbegeisterte aus aller Welt in die Skigebiete der Alpen ruft. Für den wirtschaftlichen Erfolg bedarf es darüber hinaus aber ebenso einer touristischen Erschließung. Kilometerlangen glitzernden Skipisten müssen erhebliche Landschaftseingriffe wie Pistenplanierungen und Rodungen zugunsten des Wintertourismus' vorausgehen, die Schneesicherheit ist durch die Klimaänderung schwer zu prognostizieren und die Existenz insbesondere tief gelegener und kleiner Skigebiete ist bedroht. Kurzum steht der Wintertourismus vor großen Herausforderungen in Bezug auf eine nachhaltige Anpassung.

1.1. Problemstellung

In der wissenschaftlichen Arbeit wird das Nassfeld, das größte Skigebiet Kärntens, untersucht, das für den Bezirk Hermagor von enormer wirtschaftlicher Bedeutung ist.

Als Arbeitshypothese wird aufgestellt, dass es für das Nassfeld im Jahr 2030 schwieriger wird, den gleichen Output (wirtschaftlichen Erfolg, soziale Integrität, Umweltqualität), mit demselben Input zu generieren, da zahlreiche extern wirkenden Faktoren wie etwa der Klimawandel und damit einhergehende Folgewirkungen (wie die Verschiebung der Schneegrenze, die Reduktion schneebedeckter Tage, die Häufung von Extremwetterereignissen, eine geringere touristische Wertschöpfung bzw. erhöhte Ausgaben für die Anpassung), strukturelle Schwächen des Arbeitsmarkts und soziodemographische Probleme durch die Abwanderung der besser ausgebildeten Jugend (rückläufige Bevölkerungsentwicklung bei gleichzeitiger Überalterung) immer stärker zum Tragen kommen.

Die Arbeit soll Entwicklungspotenziale und -hindernisse der Tourismusregion Nassfeld aufzeigen. Zudem gilt es, breit angelegte Entwicklungstendenzen für das Jahr 2030 aufzustellen und im Zuge von qualitativen Interviews im Ansatz herauszufinden, in welche Richtung lokale Entscheidungsträger der Wirtschaft und

Politik und Nicht-Entscheidungsträger (Lokalbevölkerung) die nahe Zukunft des Nassfelds und der Tourismusregion Hermagor deuten.

Die zentrale Frage ist, wie bedeutend das Nassfeld im Jahr 2030 für die Regionalentwicklung des Bezirks Hermagor sein wird und ob es seine positive Zugkraft als bedeutendster Wirtschaftsfaktor erhalten kann.

1.2. Aufbau der Arbeit

Die Diplomarbeit gliedert sich in einen Theorie- und einen Forschungsteil. Zu Beginn der Diplomarbeit werden allgemeine Trends des Wintertourismus in den Alpen und die Bedeutung des Tourismussektors für die Wirtschaft Österreichs erläutert, wobei im Zuge dessen die Vormachtstellung des österreichischen Wintertourismus herausgearbeitet wird. In weiterer Folge wird das Untersuchungsgebiet Nassfeld vorgestellt, das sich aktuell auf Platz 14 der rund 400 österreichischen Skigebiete positionieren konnte.

Darauf aufbauend werden im zweiten Teil mithilfe der SWOT-Analyse die Stärken und Schwächen des Skigebiets auf interner Ebene und die Chancen und Risiken auf externer Ebene erörtert und eine Matrix erstellt, die die Entwicklungspotenziale und -hindernisse aufzeigt. Aus dieser Matrix erfolgen wiederum empfohlene Handlungsableitungen, um die endogenen Stärken und Schwächen auszubauen bzw. zu reduzieren und die externen Chancen und Risiken wahrzunehmen bzw. zu minimieren.

Weiter werden vier Zukunftsszenarien für das Jahr 2030 entwickelt. Zwei Trendszenarien bilden die wahrscheinliche Entwicklung mit kleineren Schwankungen ab, zwei Extremszenarien einerseits die maximale Erweiterung des Skigebiets inklusive unterstützender Projekte im Bezirk und andererseits das Zusammenschrumpfen bzw. Zugrundegehen des Nassfelds in der aktuellen Ausdehnung aufgrund mangelnder finanzieller Ressourcen.

Im empirischen Teil bilden die Resultate von neun qualitativen Interviews einen grundlegenden Ausgangspunkt für die endogene Beurteilung der zukünftigen Entwicklungen für das Nassfeld und den Bezirk Hermagor. Einen wesentlichen Aspekt macht die Eruiierung der Strategien und Konzeptionen der AkteurInnen und

BewohnerInnen aus. Interessant ist insbesondere die Frage, inwiefern die Motive und Erkenntnisse mit den bereits analysierten Handlungsableitungen übereinstimmen.

Den Abschluss der Diplomarbeit bildet schließlich die Conclusio, in der die wichtigsten Erkenntnisse, sowie die Forschungshypothese und die wesentliche Fragestellung nochmals aufgegriffen werden.

2. ENTWICKLUNGEN UND TRENDS IM WINTERSPORT

2.1. Wintersport in den Alpen

Der Alpenraum zeichnet sich durch eine Vielfalt aus, die seinesgleichen sucht. Es finden sich einerseits Seelandschaften, Wein- und Obstbaugebiete und weite Waldlandschaften im Voralpenraum bis hin zu Berglandwirtschaftsregionen und beeindruckenden massiven Hochgebirgslandschaften in den Zentralalpen. Aufgrund dieser Diversität ist es schwierig, gewisse allgemeine Entwicklungen des Wintersports im Alpenraum festzumachen, da die Trends stark divergieren und im Südosten ganz anders verlaufen können als im Nordwesten. Die Alpenregion nimmt eine Gesamtfläche von rund 200 000 Quadratkilometern ein und erstreckt sich über Frankreich, Monaco, die Schweiz, Liechtenstein, Deutschland, Österreich, Italien und Slowenien.

Als höchstes innereuropäisches Gebirge umfassen die Alpen eine Vielfalt an Landschaften und Kulturen, weshalb bei der Betrachtung der Entwicklungen des Wintersports in einem Lebensraum von über 13 Millionen Menschen zudem historische, soziale, ökonomische, kulturelle und politische Faktoren eine wesentliche Rolle spielen. Der höchste Gipfel der Alpen ist der Mont Blanc mit einer Höhe von 4810 Metern, sodass sich von den Talböden bis zu den Gipfeln ein großer Höhenunterschied ergibt. Daraus resultiert eine Vielfalt unterschiedlicher pflanzlicher und tierischer Strukturen, die die Alpen zu einem komplexen Ökosystem machen.

Die Hangneigung und die nach steigender Seehöhe gestaffelten Klimagradienten wirken sich stark auf die natürliche Bodendynamik, die Topografie und die Flächennutzung der Lebensräume aus. Die vorherrschenden Umweltfaktoren sind Wasser, Schnee und Eis, die einerseits Süßwasserquellen und andererseits eine Naturgefahr für Hänge und Täler darstellen können.

Nicht nur die Naturgefahren stellen ein potentiell Risiko für die alpine Bevölkerung dar, vielmehr wirken sich auch die globalen Veränderungen unmittelbar im Alpenraum aus. Die Marktnachteile, die die Globalisierung mit sich gebracht hat, bedingten einen politischen und wirtschaftlichen Strukturwandel und eine Veränderung in der Gesellschaft und Flächennutzung, die sich etwa in Form von aufgegebenen Talhängen und einer Verstädterung in den Tälern niederschlug. Durch

die Zerschneidung der Landschaften und die Ausdehnung künstlicher Oberflächen ist das Ökosystem bedroht. Der Klimawandel ist an der verheerenden Gletscherschmelze direkt abzulesen, was zu einer Reihe problematischer Folgewirkungen führt. So ergeben sich beispielsweise ein Trinkwassermangel durch mangelnde Schmelzwasserzufuhr, Hochwasserereignisse in den Tälern durch vermehrten Starkregen und ein erhöhtes Risiko von Muren durch die Erosion. (vgl. Tappeiner et al. 2008: 6)

Das Landschaftsbild und die Landbedeckung sind durch die naturräumliche Ausstattung einerseits und externe Faktoren wie die menschliche Landnutzung und den Klimawandel andererseits bedingt. Diese beiden Pole interagieren und beeinflussen damit die Vielfalt des Ökosystems Alpen, woraus resultiert, dass eine Landschaft und damit die ihr zugrundeliegenden Prozesse per se niemals statisch, sondern stets dynamisch sind. Diese Dynamik verläuft jedoch auf unterschiedlichen räumlichen und zeitlichen Skalen. Seit jeher wird die Landschaft der Alpen vor allem durch die Land- und Forstwirtschaft geprägt, wobei sich in den Alpen in den Sechzigern und Siebziger ein tiefgreifender Wandel von der traditionellen Landwirtschaft und dem Ende traditioneller Nutzungsformen hin zu neuen Nutzungsformen wie z.B. die Fokussierung auf die produktivsten Flächen und die Gunstlagen vollzog.

2.2. Wintertourismus in Österreich

Im Jahresmittel ist die Temperatur in Österreich im vergangenen Jahrhundert um 1,8°C gestiegen, global um 0,8°C. Anthropogene Einflüsse gelten dabei als Hauptursache der beobachteten Erwärmung. (vgl. Intergovernmental Panel on Climate Change IPCC 2015: 1) Der Temperatortrend ist seit mehr als einem Jahrhundert ansteigend, wird jedoch von stärkeren jährlichen Schwankungen überlagert. Diese Variabilität ist dabei im Winter höher als im Sommer, wobei es gerade die kurzfristigen und lokalen Schwankungen sind, die besonders bemerkbar sind. (vgl. Böhm et. al 2007: 15)

Der Schnee ist die wichtigste Ressource für den Wintertourismus und stellt die Basis des Wintersports dar. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts etablierte sich in Österreich eine Industrie des Wintertourismus, wobei fraglich ist, inwieweit der

Wintertourismus seine positive wirtschaftliche Zugkraft erhalten kann, wenn die Klimaänderung so verläuft wie bisher. Besondere Bedeutung wird der Frage beigemessen, wie hoch die Klimaerwärmung tatsächlich sein darf, bis der Wintertourismus an seine Grenzen gelangt. Zusätzliche Investitionen wie etwa Schneekanonen stellen eine unerlässliche Anpassungsform für Wintersportregionen dar, wobei nicht alle österreichischen Skigebiete aufgrund finanzieller und ökologischer Gegebenheiten Anpassungsstrategien umsetzen können. (vgl. Breiling et al.: 4) Zudem besteht eine negative Korrelation zwischen den Faktoren Temperatur und Schneedecke, wobei die Höhe eine bedeutende Rolle im Zusammenwirken dieser Faktoren spielt. (vgl. ebd.: 8) Ein homogenes Bild über den österreichischen Wintertourismus kann aufgrund dessen nicht präsentiert werden, wobei Wintersportregionen im Westen generell höher gelegen sind, größere Touristenströme vor allem aus dem Ausland verzeichnen und über eine längere Wintersaison verfügen. Östliche Skigebiete befinden sich oft in der Nähe von Agglomerationen, was die Erreichbarkeit erleichtert, sie aber auch über eine kürzere Wintersaison verfügen und viele Tagestouristen verzeichnen. (vgl. ebd.: 11)

Berechnungen ergaben, dass ein Temperaturanstieg von 2°C zu einer Reduktion der Schneedecke auf 47 bis 79 Prozent (variiert von Bezirk zu Bezirk) der ursprünglichen Schneedecke führen würde. Die Reduktion der Anzahl an Skitagen liegt dabei bedeutend höher, da zuerst eine Minimumschneehöhe vorhanden sein muss, um Skifahren zu können. Weitere Kriterien sind die Anzahl der Frosttage und die Möglichkeit, durch technische Beschneiung auszugleichen. (vgl. Breiling et al. 1999: 12) Die Anzahl der Tage mit geschlossener Schneedecke geht also rasant zurück, was vor allem tiefer liegende Skigebiete vor große Herausforderungen stellt. Schnee ist demnach auch ein Geschäft und die wichtigste Ressource für den Wintersport, denn Schneekanonen sind im Wintertourismus nicht mehr wegzudenken. Schließlich stellt der Wintertourismus einen unverzichtbaren Teil des Einkommens der Alpenländer dar. (vgl. WSL-Institut 2013: 89) Liftanlagen sind zudem so angelegt, das bei Schneemangel in tieferen Lagen die Skigäste durch Seilbahnen und Zwischenstationen nach oben befördert werden können. (vgl. Lebensministerium/Alpenkonvention 2006: 40)

Ein maßgebliches Problem stellt dabei die mit der Klimaerwärmung verbundene Gletscherschmelze dar, die in Zukunft für weniger Idealskitage sorgen wird, da mit

einer Abnahme der Sonnentage und mit einer Zunahme der Niederschlagsmengen und starker Windverhältnisse gerechnet werden muss. In den Klimamodellsimulationen der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) für den Alpenraum bis 2100 werden aber vor allem die saisonalen Unterschiede der Niederschlagsveränderung deutlich, wo in den Wintermonaten Dezember, Jänner und Februar die Niederschlagstage um 10 Prozent und die mittleren Niederschlagswerte insgesamt um 20 Prozent steigen, während die Niederschlagsmenge in den Sommermonaten abnimmt. (vgl. ZAMG 2017: 1f.)

Auch die Dauer der Schneebedeckung verändert sich aufgrund des Temperatur- und Niederschlagswandels signifikant. In den kommenden Dekaden ist eine kürzere Schneedeckendauer über den gesamten Alpenraum zu erwarten.

2.3. Skisport als zukünftiges Exklusivvergnügen

Der Klimawandel ist wissenschaftlich weitestgehend unbestritten. Just die Bedeutung für den Wintertourismus und den Skisport kann noch nicht gänzlich abgeschätzt werden, wobei sich einige Tendenzen festmachen lassen. Die Schneegrenze wird deutlich nach oben wandern, je stärker die Klimaerwärmung wird. In den nächsten zwanzig Jahren wird die Schneedecke ansteigen, was eine Verschiebung der Touristenströme mit sich bringt. Kleine Gebiete in tieferen Lagen Österreichs und Deutschlands dürften wegen mangelnder Schneeverhältnisse verschwinden, während die Schweiz und Frankreich aufgrund vermehrter höher gelegener schneesicherer Skigebiete Touristen anziehen werden. Gesetz dem Fall, dass deshalb weniger Leute Skifahren lernen und weniger Besucher in die Skigebiete kommen, müssten höher gelegene Skigebiete die steigenden Investitionen auf weniger Skitouristen umwälzen. So würde sich der Skisport mehr und mehr zu einer exklusiven und kostenintensiven Sportart entwickeln, was aber auch höhere Ansprüche der übrigen Gäste an die Skidestinationen mit sich bringt. So gilt es für die Skigebiete, neben dem Spaß im Schnee auch andere Sportarten und ein umfassendes Kultur- und Unterhaltungsprogramm zu bieten. (vgl. WSL-Institut 2013: 93)

Untersuchungen in Frankreich ergaben, dass Skitouristen durchschnittlich vier Stunden täglich Skifahren, dass aber auch ein Viertel der Skigäste keinen

Wintersport betreibt. Dies bedingt eine Vielfalt der Tourismusangebote in den Wintersportorten, die sich nicht nur an die verändernden Schneebedingungen, sondern auch an die neuen Bedürfnisse der Gäste abseits der Piste müssen. (vgl. Lebensministerium/Alpenkonvention 2006: 41)

2.4. Der Trend zur Verlagerung in höher gelegene Skigebiete

Besonders auffällig ist der Schneerückgang der letzten Jahrzehnte in den Voralpen, wo bereits einige kleinere Skigebiete in Konkurs gingen. Dies hat aber nicht unbedingt nur mit dem Schneerückgang zu tun, sondern steht in Zusammenhang mit einer schlechten wirtschaftlichen Lage von Gemeinden, die etwa gewohnte Subventionen nicht mehr bezahlen können. In Kärnten rutschten beispielsweise die kleinen Skigebiete Koralpe und Petzen in die Pleite, da den Betreibenden schlicht das Geld ausgegangen ist. (vgl. Trend 2014: 1f.) Bestimmte Kleinskigebiete in der Nähe von Agglomerationen werden oft von großen Wintersportdestinationen aufgekauft, um bei Kindern die Lust am Wintersport zu wecken und somit die Zukunft des Wintersports zu fördern. Stark zu kämpfen haben vor allem auch mittelgroße Gebiete in mittleren Höhenlagen unter 1800 Metern. Hier wird viel Geld in die Beschneigungstechnik investiert, um wenigstens das Skifahren auf weißen Streifen zu ermöglichen. Dennoch kann in warmen Wintern auch bei Kunstschnee keine zeitgerechte Saisonöffnung garantiert werden, weshalb die Skigäste in höher gelegene und schneesichere Wintersportorte ausweichen.

2.5. Der Schnee als wichtigste Ressource – Auswirkungen des Klimawandels auf den Wintersport

Prognosen zufolge werden Ende dieses Jahrhunderts nur noch wenige Skigebiete unterhalb von 2000 Metern Wintertourismus und Schneesport anbieten können, wenn der Trend der Temperatur-, Luftfeuchte- und Niederschlagsentwicklung so anhält wie bisher. (vgl. WSL-Institut 2013: 146f.)

1980 waren noch 75 Prozent der alpinen Gletscher anwachsend, während heute 90 Prozent eben jener schrumpfen. Im Jahr 2007 wurden 83 Prozent der

österreichischen Skigebiete als „schneesicher“ klassifiziert (OECD 2007), was bedeutet, dass es genug Schnee für hundert Saisontage gibt. Eine Studie der OECD gibt Aufschluss darüber, dass bei einer durchschnittlichen Erwärmung um 1°C nur noch 61 Prozent der natürlich schneesicheren alpinen Skigebiete (d.h. ohne Beschneiungsanlagen) vorhanden sein würden und bei einer Erwärmung um 2°C nur mehr halb so viele. In den meisten alpinen Skigebieten beträgt eine Saison mehr als 120 Skitage, wobei der Betrieb in der ersten Dezemberhälfte aufgenommen wird und wünschenswerterweise bis Mitte April läuft. Es bedarf einer bestimmten Schneemenge, um die Pisten überhaupt befahrbar zu machen, wobei diese bei mindestens 30 Zentimetern liegen muss. 50 Zentimeter gelten als gut und 75 Zentimeter als exzellent. (vgl. OECD 2007: 29)

Bei einer Erwärmung von 1°C geht man davon aus, dass die natürliche Schneegrenze um 150 Meter steigen wird. Diesen Berechnungen zufolge könnte die Klimaerwärmung in einem Anstieg der Schneegrenze um 150 Meter bei 1°C Erwärmung, 300 Metern bei 2°C oder bis zu 600 Metern bei 4°C Erwärmung resultieren. (vgl. OECD 2007: 31) Dies bedeutet, dass einige Regionen dem Skitourismus den Rücken kehren müssen und somit alternative Konzepte für die Wintersaison entwickeln müssen.

MeteorologInnen datieren die Höhe der natürlichen Schneesicherheit für Kärnten auf 1200 Meter. (vgl. ebd.: 31) Bei 1°C Temperaturanstieg liegt die Grenze der natürlichen Schneesicherheit bei 1350 Metern, bei 2°C Temperaturanstieg plötzlich bei 1500 Metern und bei 4°C Erwärmung gar bei 1800 Metern. (vgl. ebd.: 31) Für das Nassfeld, das zwischen 600 und knapp über 2000 Metern liegt, stellen solche Klimaprognosen ein extremes Risiko dar.

Generell sind die österreichischen Skigebiete im Gegensatz etwa zu den benachbarten Schweizer Skigebieten in Bezug auf die Höhenlage stark benachteiligt, was auch nicht durch das kontinentalere Klima in Österreich wettgemacht werden kann. (vgl. ebd.: 33f.)

2.6. Die Debatte um die Zukunft der Alpen

Die Frage, wie die Zukunft der Alpen aussehen soll, ist äußerst strittig und wird in weiten Kreisen debattiert. Zunächst gibt es den Konsens vieler Interessensgruppen, dass die Alpen von großer Bedeutung für die nationalen Wirtschaftsräume sind und dementsprechend zu fördern und zu entwickeln zu wären. Demgegenüber steht eine Gruppe von Naturschützenden, die das Ökosystem Alpen in seiner Vielfalt schützen und bewahren wollen. In zahlreichen internationalen, transregionalen und nationalen Projekten, Initiativen und Kooperationen geht es um die Verknüpfung der Interessen der verschiedenen Akteure, um eine nachhaltige Entwicklung zu gewährleisten. Es gilt grundsätzlich, die wirtschaftliche Weiterentwicklung der Region und die Erhaltung der biologischen und naturräumlichen Ressourcen in Einklang zu bringen. (vgl. Bätzing 2015: 7f.) Debarbieux zufolge geht es nicht um die Frage, wie die Alpen in Zukunft aussehen werden, sondern vielmehr darum, aktiv an der Gestaltung der Alpen mitzuarbeiten. (vgl. Psenner 2006: 2)

In Österreich und der Schweiz sind die Alpen überwiegend endogen entwickelt worden, während in Frankreich InvestorInnen von außen kamen und im großen Stil investiert haben. Die Elektrizitätsgesellschaften haben bemerkt, dass mit Wintertourismus mehr Umsatz gemacht wird.

Als Gebirge reagieren die Alpen wesentlich empfindlicher auf die Klimaänderungen und die damit einhergehenden Extremwetterereignisse. Gerade der Wintertourismus ist mit dem zu erwartenden Temperaturanstieg besonders betroffen von den Klimaänderungen und muss sich mit einigen Anpassungsstrategien auseinandersetzen, wobei die maschinelle Schneeproduktion dabei die dominante Anpassungsstrategie bleibt. (vgl. OECD 2007: 12)

2.7. Die Bedeutung des Tourismus für Österreichs Wirtschaft

Im Jahr 2015 wurde in Österreich ein Volumen von 18,49 Milliarden Euro im Tourismus erwirtschaftet, was einem Anteil von 5,5% des BIP entspricht. (vgl. Statistik Austria 2017: 1f.) Die Gebirgslandschaften, Seenlandschaften, Städte, Kulturschauplätze, eine gut ausgebaute Infrastruktur und die zentrale Lage in Europa bieten optimale Voraussetzungen für den Tourismus.

Die Ankünfte in- und ausländischer Touristen betragen 39,4 Millionen und die Nächtigungsstatistik in- und ausländischer Touristen schlägt mit 135,4 Millionen Nächtigungen zu Buche. Dies entspricht einer prozentualen Steigerung von 4,78% in der Ankunftsstatistik bzw. 2,65% in der Nächtigungsstatistik allein zum Vorjahr 2014. Die Einnahmen durch ausländische Besucher in Österreich stiegen um 6,3% und die Ausgaben der Österreicher im Ausland sanken um 0,7% in einem Jahr. (Datengrundlage: Statistik Austria 2017: 1f.; eigene Berechnung)

Auf den ersten Blick scheint der Tourismus in Österreich also regelrecht zu boomen, doch solch glänzende Statistiken sind stets auch mit Vorsicht zu genießen. Unbestritten ist, dass die Ankunfts- und Nächtigungsstatistik in den letzten zehn Jahren stets ein deutliches Plus zu verzeichnen hatte (Ankunftsstatistik seit 2006: +30%, Nächtigungsstatistik seit 2006: +13,4%), jedoch ist die durchschnittliche Aufenthaltsdauer zwischen 2014 und 2015 von 3,5 auf 3,4 Tage gesunken. Die Touristen verweilen kürzer, was für Tourismusbetriebe weiter bedeutet, mehr Action in kürzerer Zeit bieten zu müssen.

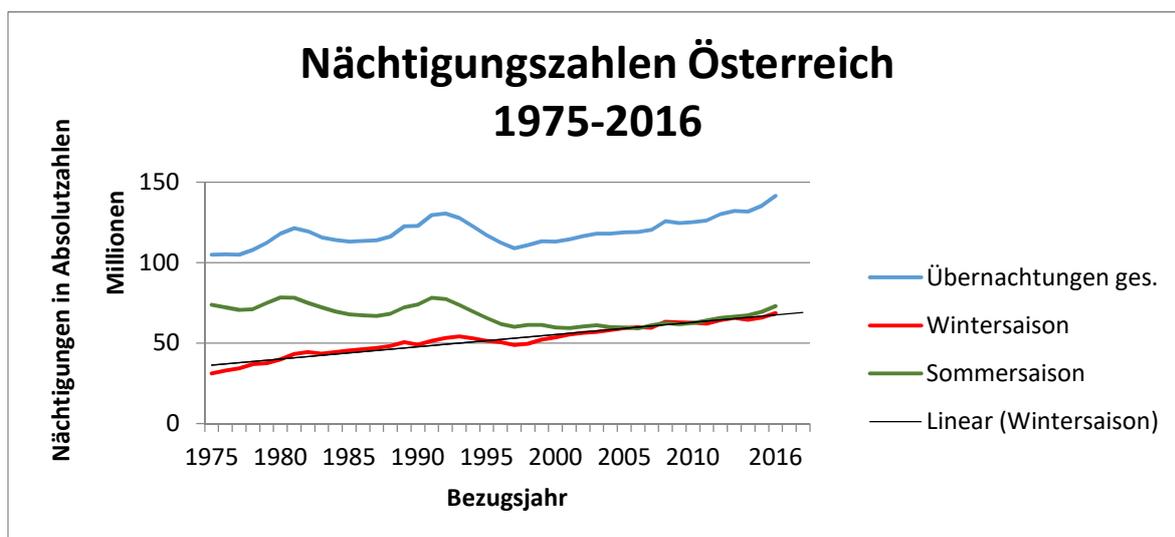


Abbildung 1: Nächtigungszahlen Österreich (Datengrundlage: Statistik Austria 2017; eigene Darstellung)

Das obenstehende Diagramm zeigt die Tourismusentwicklung anhand der absoluten Nächtigungszahlen von 1975 bis 2016 im Gesamtüberblick und spezifisch in der Winter- und Sommersaison. Nur mithilfe der Nächtigungszahlen kann allerdings keine hinreichende Analyse stattfinden, da die Nächtigungszahlen just eine Kennziffer darstellen. Erst die Wertschöpfung gibt Aufschluss darüber, wie es den Betrieben geht. Der Tourismus ist wirtschaftlich vielfältig verflochten, weshalb Erhebungen auf wenigen, aber wichtigen Kennzahlen wie beispielsweise Nächtigungen und Ankünften basieren. Andere Indikatoren sind die Ausgaben pro Tourist, Daten über die Herkunftsländer oder etwa indirekte Tourismuseinnahmen durch die Wertschöpfungskette (Investitionen in Seilbahnen, Beschneigung, Gastronomie, Hotels, alpine Sicherheit uvm.). Das Tourismus-Satellitenkonto der Statistik Austria bietet dahingehend Zahlenmaterial, wo historische Werte stets einer Datenrevision unterzogen werden. (vgl. BMWFW 2016: 12)

Der österreichische Sommertourismus erlebte seine Hochblüte vor allem in den Siebzigern, wobei sich seit Anfang der Neunziger ein stetiger Abschwung abzeichnet. Erst in den letzten Jahren gewinnt die Sommersaison langsam wieder an Nächtigungszahlen.

Der Wintertourismus ist seit den Siebzigern kontinuierlich gestiegen, wobei die Lineartrendlinie der Wintersaison ein Negativwachstum zwischen 1995 und 2000 zeigt. Im Vergleich zum Bezugsjahr 1975 sind die Nächtigungszahlen im Wintertourismus bis 2016 um 45,4% gestiegen, während im Sommertourismus ein schwaches Minus von 1% im Vergleich zu 1975 zu verzeichnen ist.

Die starke Entwicklung des Tourismussektors ging mit den Entwicklungen des Massentourismus, dem Wirtschaftsaufschwung und der steigenden Mobilität einher. Die Nächtigungszahl im Jahr 2016 beträgt das neunfache der Quote im Jahr 1950, die Wertschöpfung konnte seit den Fünfzigern von 28 Millionen Euro auf 24,1 Milliarden Euro gesteigert werden.

Österreichs Stellung im Welttourismus ist mehr als beachtlich. Global betrachtet liegt Österreich auf Rang 12 der beliebtesten Urlaubsländer. Österreich verzeichnet 2,3 % des weltweiten Marktanteils an der gesamten touristischen Wertschöpfung. (Österreich Werbung 2017: 1) Mit dem wachsenden Wellness- und

Spatourismusangebot liegt die Nation im Spitzenfeld der Gesundheitstourismusbranche.

Der Tourismus ist also ein wichtiger Wirtschaftsmotor und Arbeitsplatzgenerator.

Die Bedeutung des Tourismus für Österreichs Wirtschaft				
Jahr	Dir. Wertschöpfung in Mio. €	Anteil am BIP (%)	Nächtigungen	Tagesausgaben € / Tourist
2000	15.486	4,8	113.060.981	136,97
2001	16.026	4,8	114.517.277	139,94
2002	16.474	4,8	116.496.736	141,41
2003	16.775	4,9	117.929.042	142,25
2004	17.522	4,8	117.923.340	148,59
2005	18.534	4,7	118.773.422	156,04
2006	19.016	4,7	118.920.158	159,90
2007	19.530	4,6	120.330.072	162,30
2008	20.187	4,7	125.726.403	160,56
2009	20.193	4,8	124.575.184	162,09
2010	21.826	5,0	125.171.469	174,36
2011	22.453	5,0	126.069.789	178,09
2012	22.716	5,2	130.007.971	174,72
2013	22.871	5,2	132.019.960	173,23
2014	23.107	5,3	131.706.795	175,44
2015	24.108	5,5	135.324.857	178,14

Tabelle 1: Die Bedeutung des Tourismus für Österreichs Wirtschaft (Datengrundlage: Statistik Austria 2017: 1ff.; eigene Berechnung und Darstellung)

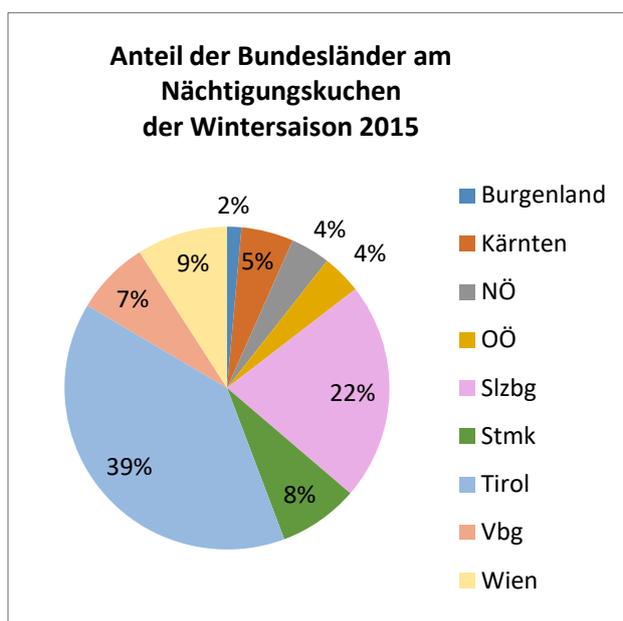
Die Tabelle veranschaulicht neben der Wertschöpfung des österreichischen Tourismus den Anteil am Bruttoinlandsprodukt und die jährliche Veränderung der Tagesausgaben in Euro pro Tourist. Im Jahr 2015 gab man täglich durchschnittlich 41,17 Euro mehr aus als im Jahr 2000. Es gilt festzuhalten, dass die Tagesausgaben im Winter höher liegen als im Sommer, was auf kostenintensivere Ausgaben wie Skikarten zurückzuführen ist.

2.8. Der österreichische Wintertourismus zwischen Wachstum und Stagnation

In Österreich gibt es rund 400 Skigebiete. Von den 375 auf einer Plattform angeführten Skigebieten entfallen 121 auf Tirol, 51 auf Salzburg, 72 auf die Steiermark, 42 auf Vorarlberg, 27 auf Kärnten, 27 auf Oberösterreich, 32 auf Niederösterreich, 2 auf Burgenland und 1 auf Wien entfallen. (vgl. Bergex 2017: 1f.) Die genaue Zahl variiert, da nicht alle vor allem kleinere Skigebiete in jeder Statistik gelistet sind. Im Verhältnis zur Fläche des Bundeslandes betrachtet, verfügt Vorarlberg über die meisten Skigebiete, gefolgt von Tirol, Salzburg, der Steiermark, Kärnten, Oberösterreich, Niederösterreich, dem Burgenland und Wien.

Österreich ist mit 56% eindeutiger Marktführer beim Wintersporttourismus in Europa, wobei diese Vormachtstellung in den letzten Jahren noch weiter ausgebaut werden konnte. (vgl. Österreich Werbung 2015: 3) Im Ranking der Wintersportdestinationen steht es an Platz 1, gefolgt von Italien und Frankreich. (vgl. ebd.: 7) Die Zahlen der letzten vierzig Jahre zeigen die Erfolgsgeschichte des österreichischen Wintertourismus. In den Siebziger Jahren entfielen nur ein Drittel der Nächtigungen in die Wintersaison, während es heute bereits die Hälfte aller Nächtigungen sind. 2006 war auch erstmals ein Winterurlaub beliebter als die Sommerfrische.

Dennoch ist das Wachstum in den letzten Jahren zurückgegangen, sodass die Nächtigungsstatistik seit sechs Jahren um nur mehr 1 Prozent jährlich wächst und das Wachstum seit drei Jahren mit einem Plus von 0,2 Prozent stagniert.



Das Wachstum in der Wintersaison der letzten Jahre ist auch dem wachsenden Städtetourismus zuzuschreiben, der mit entsprechendem Kulturangebot und Adventmärkten Touristen lockt. Der Anteil der Nächtigungen in Wien ist in den letzten Jahren ebenso gestiegen, was neben dem Kulturangebot auch auf die neuen Flugverbindungen und Herbergsinvestitionen zurückzuführen

Abbildung 2: Anteil Bundesländer Nächtigungen WS 14/15
(Datengrundlage: Statistik Austria 2017; eigene Darstellung)

ist. Die Landeshauptstädte sind mit 13 Prozent am Wintertourismus beteiligt, wobei Tirol und Salzburg mit 39 bzw. 22 Prozent den Löwenanteil der Nächtigungen halten. Interessant ist, dass die beiden Bundesländer diesen Wert auch im Jahr 1975 zu verzeichnen hatten. (vgl. Österreich Werbung 2015: 9)

In der Wintersaison werden aber trotz ausgeglichener Nächtigungszahl wesentlich höhere Umsätze erzielt als in der Sommersaison. In der Wintersaison 2014/15 wurden etwa 12,5 Milliarden Euro, in der Sommersaison jedoch nur 11 Milliarden Euro verbucht. Dies ist auf die höheren Tagesausgaben der Wintertouristen für Skipässe und teure Unterkünfte zurückzuführen. (vgl. ebd.: 9)

Zurzeit sind 77 Prozent der Nächtigungen in Österreich den Big Five – Deutschland, Österreich, den Niederlanden, der Schweiz und Großbritannien – zuzuschreiben, wobei diese Zahl in der Langzeitbetrachtung ebenso rückläufig ist. Vor 15 Jahren betrug der Wert noch 86 Prozent. (vgl. ebd.: 9) Die Marketingmaßnahmen der letzten Jahre zielten bewusst auf eine erhöhte internationale Nachfrage, wobei insbesondere ein Wachstum aus Zentralosteuropa bemerkbar ist.

Aus den Statistiken geht zudem deutlich hervor, dass der Anteil deutscher Touristen in Österreich seit den Siebzigern rückläufig ist. 1975 waren noch über 60 Prozent der Sommer- und Wintergäste in Österreich deutscher Nationalität, während 1985 die Quote bereits auf 50 Prozent fiel und 2010 nur noch 40 Prozent betrug. (Datengrundlage Statistik Austria 2017: 1; eigene Berechnung) Österreich gilt nun nicht mehr als das Urlaubsziel der Deutschen schlechthin, weshalb eine Internationalisierung des Tourismus und des Marketings notwendig ist.

3. SWOT-ANALYSE DER WINTERSPORTREGION – DAS NASSFELD AUF DEM PRÜFSTAND

3.1. Das Untersuchungsgebiet – Die Wintersportregion Nassfeld

Nach der Analyse der Entwicklungen des Wintersports in den Alpen und einer ersten Überblicksbetrachtung des Wintertourismussektors in ganz Österreich gilt es nun, ein bestimmtes Skigebiet hinsichtlich seiner räumlichen Entwicklung zu untersuchen. Dabei wird etwa Parametern wie der regionalen und nationalen Wettbewerbsfähigkeit, der wirtschaftlichen Tragfähigkeit, der Kapazitäts- und Ressourceneffizienz, diversen Anpassungsstrategien an den Klimawandel, der Entwicklung der Landnutzung, den Handlungsstrukturen der wirtschaftlichen und politischen Akteure und vielem mehr besondere Bedeutung beigemessen.

Es gilt, die Bedeutung des Skigebiets für die Raumentwicklung auf örtlicher Raumplanungs- und überörtlicher Raumordnungsebene herauszuarbeiten und alle naturräumlichen, sozialen, politischen und wirtschaftlichen Faktoren zu be- und zu durchleuchten.

Das Skigebiet Nassfeld ist das größte Skigebiet Kärntens. Es liegt in den Karnischen Alpen im Südwesten Kärntens und verläuft direkt an der Grenze zu Italien. Das Wintersportgebiet verfügt über 110 Pistenkilometer und 30 Gondeln, Sesselbahnen, Schlepp- und Tellerlifte. Weiter gibt es 25 Skihütten und Restaurants, bei denen die SkifahrerInnen einkehren und regionale Spezialitäten verkosten können. Zudem gibt es spezielle Freeride-Areas, einen sogenannten Snowpark und als besonderes Highlight 100 Prozent Beschneibarkeit. (vgl. Bergfex 2017: 1f.)

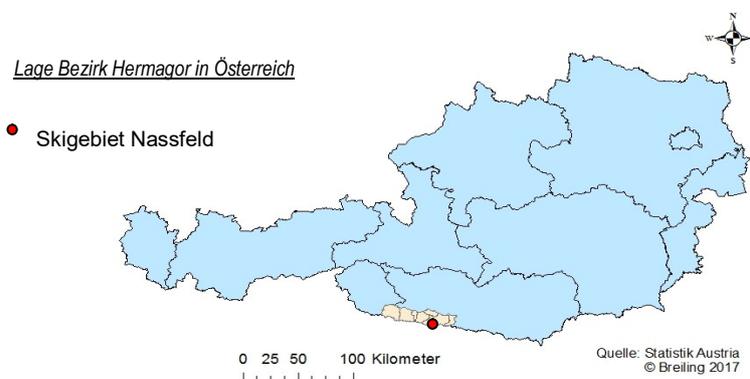


Abbildung 3: Lage Bezirk Hermagor in Österreich (Datengrundlage: Statistik Austria 2017; eigene Darstellung)

Übersicht über die Top-20 der Österreichischen Skigebiete

Rang	Skigebiet	€ Tageskarte	Bundesland	Länder-übergreifend	Pistenkilometer	Leicht	Mittel	Schwer	Tiefster Punkt	Höchster Punkt	Differenz	Aufstiegs-hilfen	Kapazität Aufstiegs-hilfen Personen/h	Seilbahnen	Gondeln	Sessellifte	Schlepplifte/Tellerlifte	Beschneibare Fläche	Schneekanonen
1	Arlberg	52	Tirol	Vorarlberg	305	130	124	51	1270	2811	1541	87	144.545	5	8	45	23	62%	747
2	Wilder Kaiser	47	Tirol		284	122	129	33	620	1957	1337	90	147.450	0	16	35	18	80%	1700
3	Saalbach-Hinterglemm Skicircus	52	Salzburg	Tirol	270	140	112	18	830	2096	1266	70	134.314	0	28	22	16	90%	927
4	Silvretta Ischgl/Samnaun	52	Tirol	Schweiz	238	47	142	49	1377	2872	1495	41	87.915	3	4	25	9	95%	1200
5	Serfauss Fiss-Ladis	49	Tirol		198	47	123	28	1200	2820	1620	39	77.460	1	11	16	9	80%	1250
6	Kitzbühel - Kirchberg	53	Tirol		179	101	61	17	800	2000	1200	46	91.674	1	10	28	7	80%	1080
7	Sölden	52	Tirol		144,2	70,2	44,6	29,4	1350	3340	1990	33	70.370	1	7	16	9	75%	360
8	Zillertal Arena	50,5	Tirol	Salzburg	143	43	89	11	580	2500	1920	52	89.415	1	12	21	14	80%	754
9	Mayrhofen	51	Tirol		136	40	66	30	630	2500	1870	44	81.232	2	6	17	12	95%	286
10	Schladming	50	Steiermark		122,7	46,1	68,3	8,3	745	2015	1270	44	72.042	1	8	20	14	100%	600
11	Flachau	50	Salzburg		115	30	81	4	740	1980	1240	43	75.398	2	9	16	7	95%	600
12	Silvretta Montafon	51	Vorarlberg		113	60	45	8	700	2430	1730	37	67.472	2	8	18	8	70%	330
13	Hochkönig – Maria Alm/Dienten/Mühlbach	49,5	Salzburg		112	52	41	19	800	1900	1100	32	49.232	0	4	9	17	92%	517
14	Obergurgl-Hochgurgl	50	Tirol		110	35	55	20	1793	3082	1289	22	38.861	0	8	7	6	99%	320
14	Nassfeld	46	Kärnten		110	30	69	11	600	2002	1402	30	49.386	0	5	9	10	100%	483
16	Bad Kleinkirchheim/St. Oswald	46	Kärnten		103	18	77	8	1087	2055	968	24	31.186	0	4	7	10	97%	800
17	Obertauern	44	Salzburg		100	61	35	4	1630	2313	683	26	50.597	0	1	18	6	95%	280
18	Ski Juwel Alpbachtal Wildschönau	44	Tirol		93,1	25,9	53,7	13,5	830	2025	1195	46	52.939	0	8	7	24	85%	294
19	Bad Gastein/Bad Hofgastein	50,5	Salzburg		86	30,6	52,8	2,6	860	2300	1440	20	32.699	2	5	9	3	85%	800
20	Kaltenbach – Hochzillertal/Hochfügen	51,5	Tirol		83	28,7	41,3	13	600	2378	1778	36	59.933	0	5	12	12	80%	400

Tabelle 2: Top-20 der Österreichischen Skigebiete (Datengrundlage: Skiresort 2017; eigene Darstellung)

Das Nassfeld liegt im politischen Bezirk Hermagor, der sich wiederum in sieben Gemeinden, darunter eine Stadtgemeinde und zwei Marktgemeinden, gliedert. Dazu zählen die Gemeinde Dellach, die Gemeinde Gitschtal, die Stadtgemeinde Hermagor-Pressegger See, die Marktgemeinde Kirchbach, die Marktgemeinde Kötschach-Mauthen, die Gemeinde Lesachtal und die Gemeinde St.Stefan im Gailtal. (Land Kärnten 2017: 1f.)

Bezirk Hermagor nach EinwohnerInnengröße und Bevölkerungsdichte

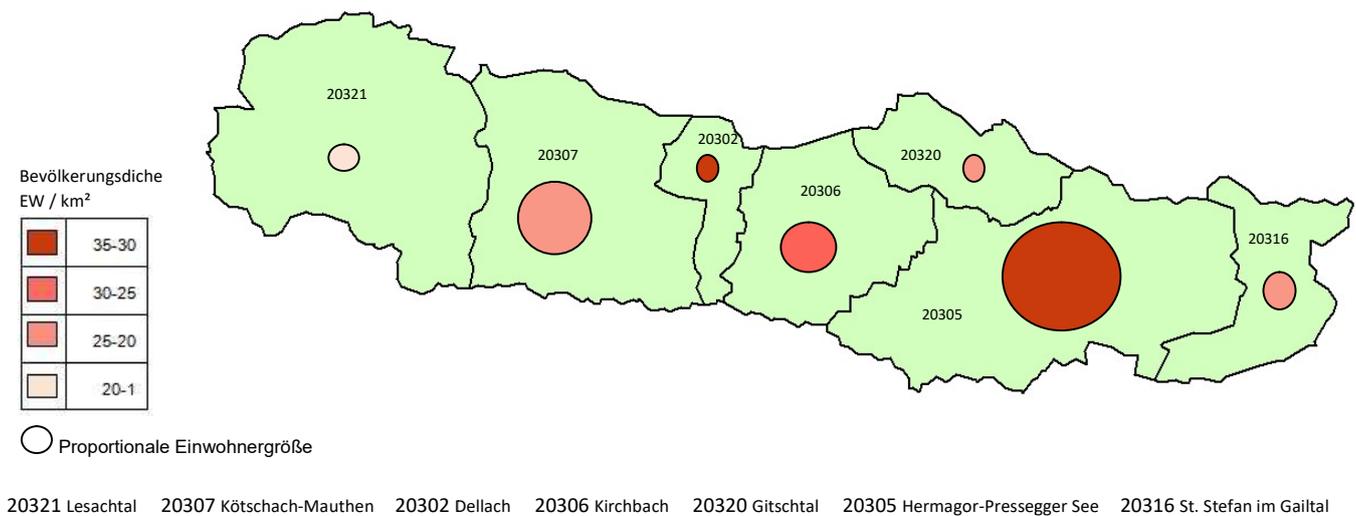


Abbildung 4: Bezirk Hermagor (Datengrundlage: Statistik Austria 2017; eigene Darsellung)

Den Verwaltungssitz hat die Stadtgemeinde Hermagor-Pressegger See über, die mit 6838 Personen auch die höchste EinwohnerInnenzahl zu verzeichnen hat. Dellach verzeichnet 1235 EinwohnerInnen, die Marktgemeinde Kirchbach 2662 EinwohnerInnen, die Marktgemeinde Kötschach-Mauthen 3460 EinwohnerInnen, das Gitschtal 1290 EinwohnerInnen, das Lesachtal 1363 EinwohnerInnen und St. Stefan im Gailtal 1588 EinwohnerInnen. Insgesamt leben im Bezirk Hermagor also 18.436 Personen, was Hermagor zum kleinsten politischen Bezirk Kärntens macht. (Statistik Austria 2017: 4)

Die SWOT-Analyse der Wintersportregion Nassfeld

Folglich soll nun die Wintersportregion Nassfeld einer sogenannten SWOT-Analyse unterzogen werden, die die Stärken und Schwächen auf interner Ebene und die Chancen und Risiken auf externer Ebene analysiert. In weiterer Folge wird eine Typologie von Strategien erstellt, die Entwicklungspotenziale und –hindernisse aufzeigen, aus denen gewisse Handlungsableitungen erfolgen.

Dies dient der übersichtlicheren Erfassbarkeit der aktuellen Situation und der zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten. Die nachfolgende Grafik stellt eine erste Erfassung der Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken dar, wobei im weiteren Verlauf der Arbeit die Grafik einer Matrix mit den Handlungsableitungen der SWOT-Analyse erstellt wird.

		Stärken	Schwächen
Interne Faktoren		Voraussetzungen: gute naturräumliche Gegebenheiten, intaktes Landschaftsbild, positive Tourismusentwicklung (Ankunfts- und Nächtigungsstatistik, positive Entwicklungen in der Beherbergungsstruktur, überdurchschnittliche Tourismusintensität)	Naturräumliche Schwächen: Landschaftseingriffe und ökologische Destabilisierung durch die Erschließung des Wintersports am Nassfeld (durch: Aufstiegshilfen, Waldrodungen, Beseitigung von Einzelbäumen-/sträuchern, Planierungen, Beseitigung von Geländeelementen, Errichtung von Kunstbauten, Abbau des natürlichen Lawinenschutz und Errichtung von künstlichen Lawinenschutzmaßnahmen, Wasserproblematik in Zusammenhang mit Beschneigungsanlagen)
		Infrastrukturelle Versorgung in der Nassfeldregion (infrastrukturelle Erschließung des Nassfelds, touristische Infrastruktur am Nassfeld)	Strukturelle Schwächen
		Die Vermarktung des Nassfelds als Erlebnis- und Genussregion	Öffentlicher Finanzhaushalt des Bezirks
		Grenzüberschreitende Kooperationsprojekte: Ausbau des Skigebiets nach Pontebba (Italien)	Sozialdemographische Probleme: Negative Bevölkerungsentwicklung bei gleichzeitiger Überalterung
		Mobilität innerhalb der Wintersaison (gratis Skibus)	Strukturproblem des öffentlichen Verkehrsnetzes
		Chancen	Risiken
Externe Faktoren		Ausbau des Tourismus: Regionale Identität ausbauen, Lesachtal touristisch erschließen	Klimawandel
		verstärkte Kooperationen in der Angebotsentwicklung (z.B. zwischen Seilbahnen und Beherbergungsbetrieben)	Gesundheitsrisiko im Skitourismus

	Grenzüberschreitende Kooperationsprojekte forcieren	Nachwuchs im Wintersport
	Nachhaltigkeit und Biotrend -> Ausbau des sanften Tourismus, Innovationsprojekt Pulverschnee aus Wolkenkammer, nachhaltiger Schutz natürlicher Ressourcen	Abhängigkeit vom wichtigsten Wirtschaftsfaktor Tourismus
	Verbesserung von Vermarktungsstrategien regionaler Produkte	Sicherung des öffentlichen Verkehrs
	Ausbau des touristischen Angebots in den Zwischensaisonen	Rückgang der Aufenthaltsdauer der Touristen
	Gemeindeübergreifende Zusammenarbeit verbessern	
	Regionalentwicklung: Naturraum und Kulturlandschaft erhalten und neu in Wert setzen	
	Erhaltung des natürlichen und kulturellen Erbes der Region	

3.2. Stärken

3.2.1. Optimale naturräumliche Gegebenheiten und ein intaktes Landschaftsbild

Mit seiner gewaltigen Naturlandschaft, den imposanten Gipfeln und den urigen Almhütten verfügt das Nassfeld über die optimalen Voraussetzungen und jenes intakte Landschaftsbild, das die Touristen in die Wintersportregion lockt. Schon von der Bundesstraße aus sind die glitzernden Skipisten, eingebettet in das imposante Bergpanorama an der italienischen Grenze, auszumachen und lassen das Herz aller Wintersportfans höher schlagen.

3.2.2. Positive Tourismusentwicklung

Ankunfts- und Nächtigungsstatistik

In der Wintersaison 2014/15 gab es im Bezirk Hermagor insgesamt 906 Beherbergungsbetriebe mit 12.941 Betten, von denen 7503 gewerblich über Hotels, Pensionen und gewerbliche Ferienwohnungen und –häuser und 4469 privat und über Ferienwohnungen und -häuser angeboten wurden. In der Sommersaison 2015 wurden insgesamt 974 Beherbergungsbetriebe gemeldet, die über 12.755 Betten verfügten. 7062 Betten wurden gewerblich und 4823 Betten privat vermietet. Es zeigt sich also eine Diskrepanz in der Anzahl der Betriebe und Betten zwischen der Winter- und Sommersaison, was etwa auf die Nicht-Winterfestigkeit mancher Beherbergungsbetriebe zurückzuführen ist.

Die Ankünfte schlugen in der Wintersaison mit einer Gesamtanzahl von 138.117 zu Buche, wobei sich 63 Prozent aus Personen aus dem Ausland zusammensetzten. Die Nächtigungszahl belief sich auf 681.199 Nächtigungen, während knapp 65 Prozent auf Personen aus dem Ausland fielen. Dies entsprach einer Bettenauslastung von 28,6 Prozent.

In der Sommersaison konnten insgesamt 24.401 mehr Ankünfte als in der vorangegangenen Wintersaison verzeichnet werden. Auch die Nächtigungsstatistik

fiel in der Sommersaison mit einer Gesamtzahl von 841.220 Nächtigungen besser aus, wobei sich der Anteil der Personen aus dem Ausland in der Ankunftsstatistik nicht wesentlich veränderte, jedoch in der Nächtigungsstatistik um 10 Prozent stieg. Die Bettenauslastung konnte mit 29,4 Prozent verbucht werden. (Statistik Austria 2017: 5)

Überblick Bezirk Hermagor: Betriebe, Nächtigungsstatistik, Ankunftsstatistik, Bettenauslastung								
Beherbergungsbetriebe	Bettenanzahl	gewerblich	privat	Nächtigungen	Anteil Personen aus dem Ausland	Ankünfte	Anteil Personen aus dem Ausland	Bettenauslastung
<i>Wintersaison 2014/15</i>								
906	12.941	7.503	4.469	681.199	442.684	138.117	87.194	28,6%
<i>Sommersaison 2015</i>								
974	12.755	7.062	4.823	841.220	625.161	162.518	106.659	29,4%

Tabelle 3: Betriebe, Nächtigungs- und Ankunftsstatistik, Bettenauslastung Hermagor (Datengrundlage: Statistik Austria 2017; eigene Darstellung)

Positive Entwicklung der Beherbergungsstruktur

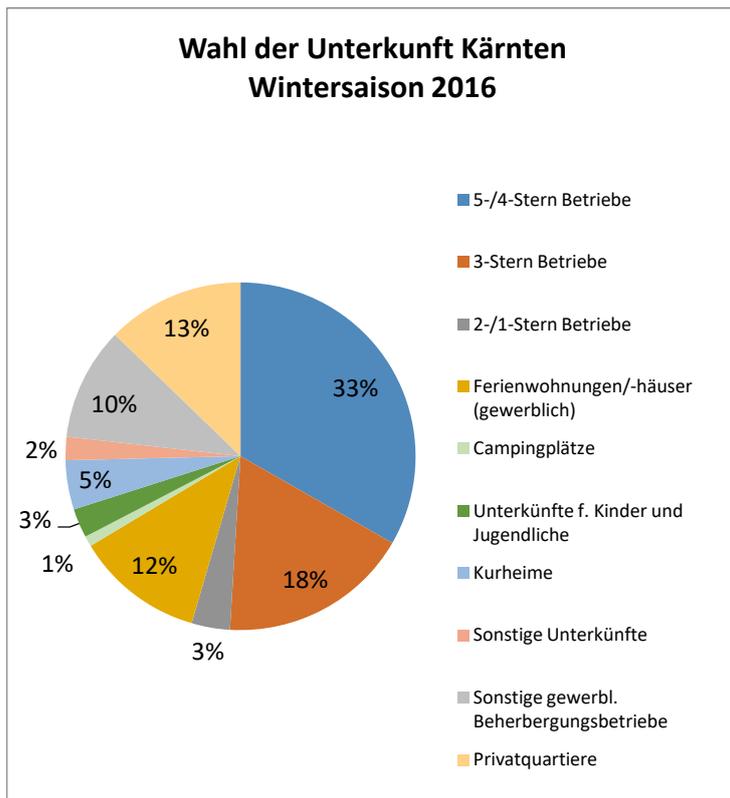


Abbildung 5: Beherbergungskategorien (Datengrundlage: Statistik Austria 2017; eigene Darstellung)

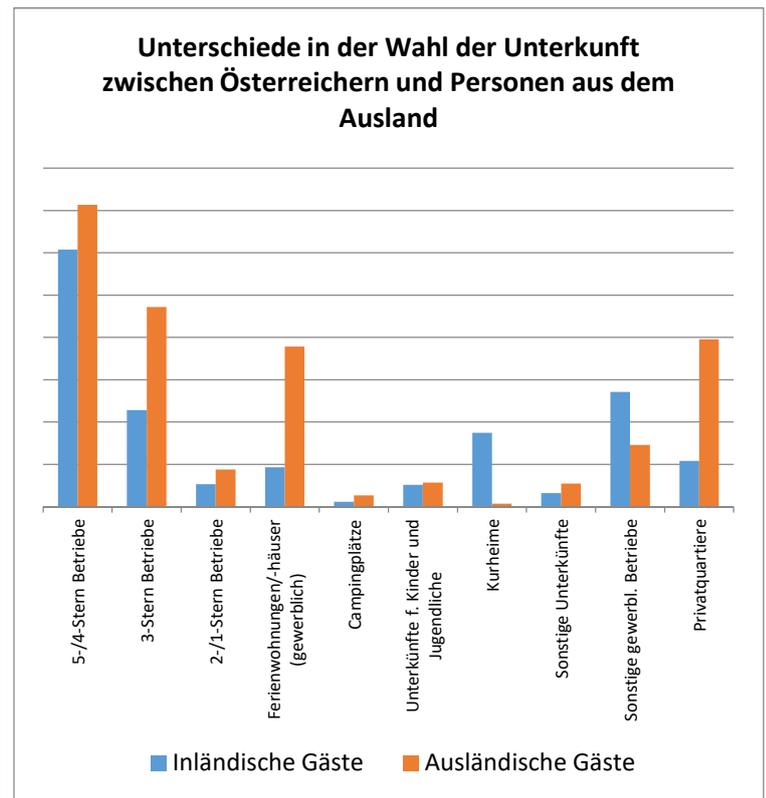


Abbildung 6: Beherbergungskategorien nach in- und ausländischen Gästen (Datengrundlage: Statistik Austria 2017; eigene Darstellung)

In den letzten zehn Jahren konnten vor allem die Nächtigungen in Vier- und Fünfsternbetrieben ein deutliches Plus verzeichnen. Bei den Dreisternbetrieben gab es zunächst deutliche Buchungseinbußen zwischen 2008 und 2011, wobei die Nächtigungsstatistik seitdem einigermaßen stagniert. Die Zahl der Nächtigungen in Zwei- und Einsternbetrieben ist seit 2005 fast um die Hälfte gesunken, sodass sich ein Trend zu teureren und luxuriöseren Winterunterkünften ablesen lässt. (vgl. Österreich Werbung 2017: 1ff.)

Interessant ist auch die Beobachtung des Buchungsverhaltens inländischer und aus dem Ausland kommender Gäste. Während sich das Buchungsverhalten bei den Vier- und Fünfsternbetrieben einigermaßen in Waage hält, sind vor allem die Dreisternbetriebe, Ferienwohnungen und –häuser, sowie Privatquartiere öfter von Personen aus dem Ausland frequentiert. Kurheime hingegen werden tendenziell von Österreichern gebucht, was auf die Unterstützung durch das österreichische Sozialversicherungssystem zurückzuführen ist.

Ankünfte im Wintertourismus 2015/16 nach Herkunftsländern

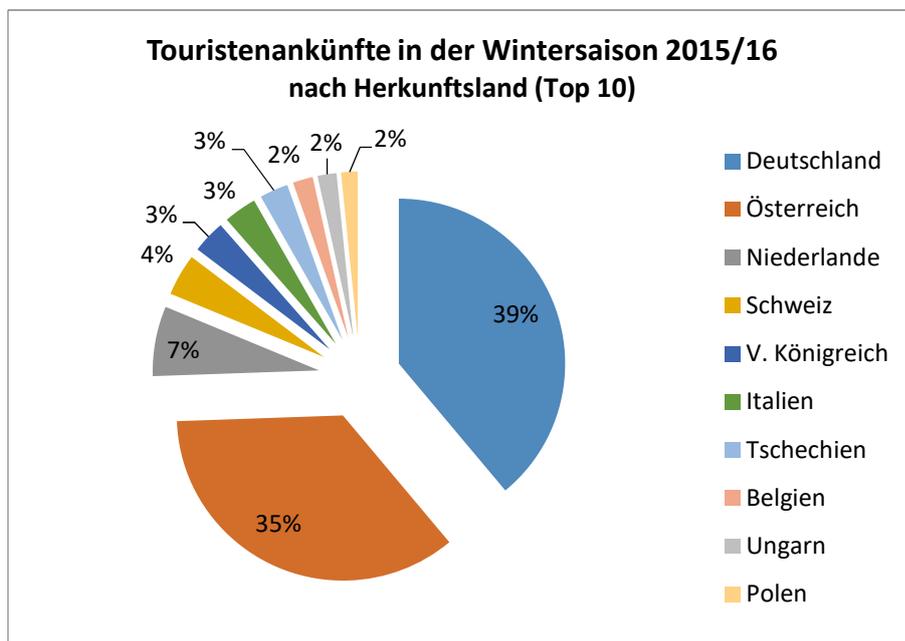


Abbildung 7: Touristenankünfte nach Herkunftsländ (Datengrundlage: Statistik Austria 2017; eigene Darstellung)

Die obenstehende Grafik gibt Aufschluss über die Top 10 der Herkunftsländer der Touristenankünfte in der österreichischen Wintersaison 2015/16. Mit 39 Prozent halten die Deutschen noch immer den größten Anteil am Kuchen, dicht gefolgt von Österreich selbst. Drei Viertel der Ankünfte im Wintertourismus vergangenes Jahr entfielen also allein auf Deutschland und Österreich, während sich ein Viertel der Ankünfte aus Touristen aus den Niederlanden, der Schweiz, dem Vereinigten Königreich, Italien, Tschechien, Belgien, Ungarn und Polen zusammensetzte.

Die Vereinigten Staaten, China, Dänemark, Frankreich, Rumänien, Russland, Spanien, Schweden, die Slowakei und Südkorea belegten die Plätze 11 bis 20. (vgl. Werbung Österreich 2017: 1f.)



Abbildung 8: Aufenthaltsdauer nach Herkunftsländ (Datengrundlage: Statistik Austria 2017; eigene Darstellung)

Die Aufenthaltsdauer in der Wintersaison 2015/16 variierte je nach Herkunftsland, wobei Touristen aus den Niederlanden, dem Vereinigten Königreich und den USA mit einer Aufenthaltsdauer von 4,6 bis 5,7 Tagen am Längsten in einem österreichischen Wintersportort verweilen. Die Österreicher selbst blieben mit einer Aufenthaltsdauer von 2,9 Tagen fast so kurz wie Touristen aus Schweden und der Slowakei.

Zusammensetzung der Ausgaben von Wintertouristen

Einen weiteren interessanten Aspekt stellt die Zusammensetzung der Ausgaben der Wintertouristen in Österreich dar. Die Kosten der Übernachtungsgäste entfallen durchschnittlich zu mehr als 50 Prozent auf die Unterkunft, etwa einem Fünftel auf die Verpflegung und weiteren 12 Prozent auf die Liftkarten. 19 Prozent der Ausgaben stellen sich aus Posten wie Unterhaltungsausgaben, Anschaffungen, Transport, Kleineinkäufen und sonstigen Sportausgaben zusammen.

Bei den Tagestouristen entfällt der größte Anteil der Kosten auf die Liftkarten, wobei ebenso Pauschalen, Eintritte, Kulturausgaben oder Kosten für einen Skikurs entsprechend zu Buche schlagen. 7 Prozent werden für den Einkauf sonstiger Waren veranschlagt, 4 Prozent für Service- und Verleihkosten und 3 Prozent für Lebensmitteleinkäufe.

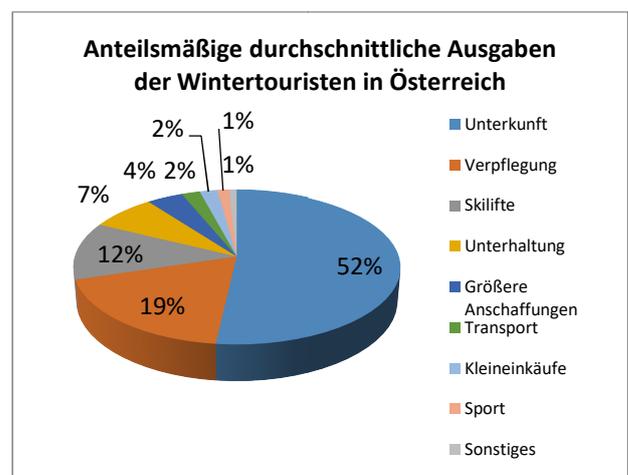


Abbildung 9: Ausgaben der Nächtigungsgäste (Datengrundlage: Statista und BMWFJ 2017; eigene Darstellung)

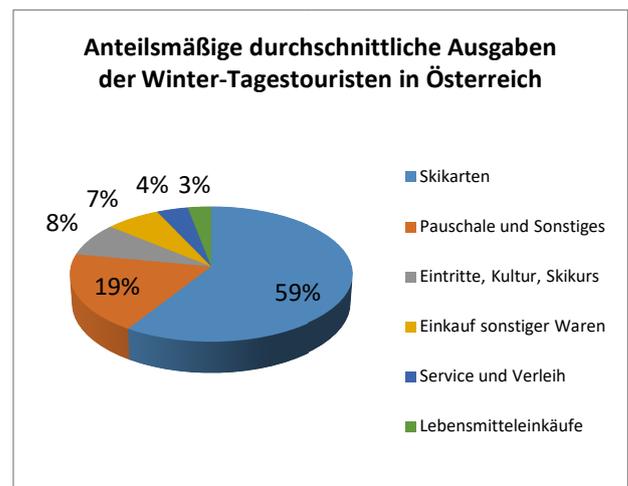


Abbildung 10: Ausgaben Tagestouristen (Datengrundlage: Statista 2017; eigene Darstellung)

Überdurchschnittliche Tourismusintensität im Bezirk Hermagor

Die Tourismusintensität, die auf Basis der Nächtigungen berechnet wird, betrug im Jahr 2015 im Bezirk Hermagor 81,6. (Datengrundlage: Statistik Austria 2017: 1) Die Kennzahl steht als Indikator für den psychischen und sozialen Stress, der mit der touristischen Erschließung einhergeht und in Regionen mit sehr hoher Tourismusintensität zu Begleiterscheinungen wie Verkehrsüberlastung, Luftverschmutzung, einem überhöhten Preisniveau und erhöhtem Konfliktpotenzial zwischen Tourismusverbänden und der Bevölkerung führen kann. Die Tagestouristen, die insbesondere in einem Skigebiet oft ein Vielfaches der Nächtigungstouristen darstellen, werden in dieser Kennzahl jedoch nicht berücksichtigt. (vgl. Tirol Tourism Research 2017: 1)

Dennoch spiegelt die Tourismusintensität die Bedeutung des Tourismus in der Region wider. Im Bezirk Hermagor entfielen 81,6 Übernachtungen auf jeden Einwohner (2015), was im landesweiten Vergleich mit einer Tourismusintensität von 23 und im österreichweiten Vergleich von 16 ein Vielfaches ist.

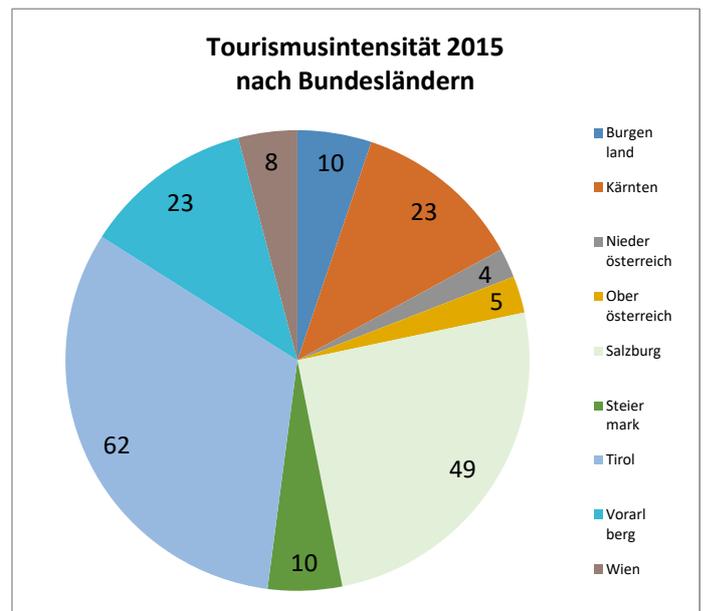


Abbildung 11: Tourismusintensität nach Bundesländern
(Datengrundlage: Statistik Austria 2017; eigene Darstellung)

Im direkten Ländervergleich wird deutlich, wie überdurchschnittlich hoch die Tourismusintensität in Österreich im Vergleich zu anderen Alpenländern und dem EU-28 Durchschnitt ist. In ganz Österreich konnte 2015 eine Tourismusintensität von 16 Übernachtungen je Einwohner verzeichnet werden. Im EU-28-Durchschnitt betrug die Tourismusintensität nur 2,04 Nächtigungen je Einwohner, in Spanien 3,29, in Frankreich 4,2, in Italien 3,35, in Deutschland 5,4, in Slowenien 1,79 und in der Schweiz 4,4. (Datengrundlage: Bundesamt für Statistik Schweiz 2017: 5; eigene Berechnung)

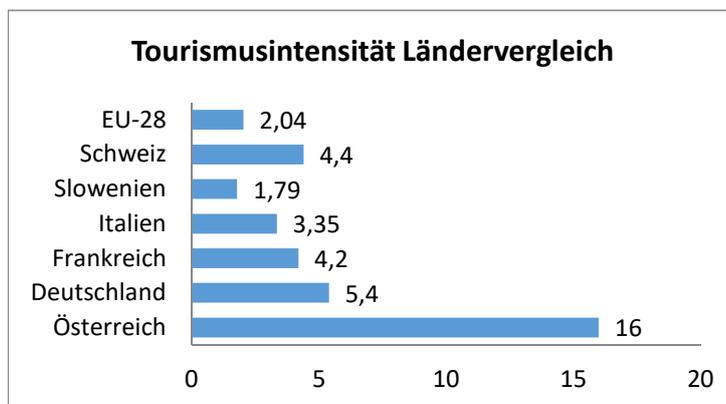


Abbildung 12: Tourismusintensität im Ländervergleich (Datengrundlage: Eurostat 2017, Bundesamt für Statistik Schweiz 2017; eigene Berechnung und Darstellung)

3.2.1. Infrastrukturelle Versorgung in der Nassfeldregion

Infrastrukturelle Erschließung des größten Kärntner Skigebiets

Im Jahr 1962 begann die Erschließung der Wintersportregion Nassfeld, wobei seitdem stetig in den Ausbau der modernen Infrastruktur investiert wird. Es gilt, die Entwicklung voranzutreiben, was vor allem durch infrastrukturelle Maßnahmen und ein vielfältiges Erlebnisangebot forciert wird.

War das Nassfeld in den Sechzigern noch ein kleines Skigebiet mit Schleppliften, so ist es heute mit 110 Pistenkilometern das größte Skigebiet Kärntens, das seinen Besuchern ein reichhaltiges touristisches Angebot aufwarten kann. 1985 fand der erste große Ausbau durch die Entstehung der kuppelbaren Sesselbahnen statt, gefolgt von der Anbindung ans Tal durch den „Millenium-Express“, eine 15er-Gondelbahn, die zudem mit einer Länge von über sechs Kilometern die längste Kabinenbahn der Alpen ist. In 17 Minuten werden vom Tal bis zum Gartnerkofel 1309 Höhenmeter überwunden. (vgl. Mountain Manager 2009: 1f.)

Aktuell können 49 386 Personen pro Stunde mit den 30 Aufstiegshilfen, die sich aus 5 Gondeln, 9 Sessellbahnen, 10 Schlepp- und Tellerliften und 6 Seil- und Übungsliften zusammensetzen, befördert werden. Insgesamt nehmen alle Liftanlagen eine Länge von 25,2 Kilometern ein. (Datengrundlage: Skiresort 2017: 1ff.)

Die Höhenlage der Pistenabfahrten reicht von 610 bis 2200 Meter, sodass sich die Abfahrten sowohl unterhalb, als auch knapp überhalb der Baumgrenze befinden. Die längste Abfahrt ist dabei die „Carnia“, die mit einer Länge von 7,6 Kilometern von 1822 Metern

bis ins Tal auf 610 Meter führt. (Datengrundlage: Skiresort 2017: 1ff.) Der genaue Verlauf wird im

nachstehenden Übersichtsplan des Skigebiets deutlich, der alle Pisten und Aufstiegshilfen, sowie die größten Almen und Gipfel darstellt.

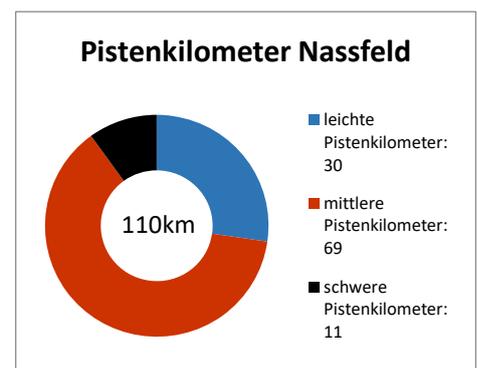


Abbildung 13: Nassfeld (Datengrundlage: Skiresort 2017; eigene Darstellung)

Übersichtsplan Skigebiet Nassfeld: Pisten und Aufstiegshilfen



Abbildung 14: Das Nassfeld im Überblick (Quelle: Bergfex 2017: 1f.)

Touristische Infrastruktur am Nassfeld

Das Nassfeld bietet eine Vielzahl touristischer Highlights. Das Angebot reicht über Geschwindigkeitsmessstrecken, eine öffentliche Rennstrecke mit Zeitmessung, eine sogenannte „Skiline“, wo der Skitag im Internet nachvollzogen werden kann und die Liftanlagen, Höhenmeter und Abfahrtskilometer angezeigt werden, bis hin zum eigenen „SkiMovie“, bei dem ein Video aufgenommen wird und später zum Download bereitsteht. All diese Extras stehen den Touristen kostenfrei zur Verfügung. (Skiresort 2017: 1f.)

Jeden Samstag im Jänner und Februar gibt es zudem eine Nachtskilaufstrecke, die über eine Abfahrtslänge von 2,2 Kilometern verfügt. Zwischen 18.30 und 21.00 Uhr werden die Touristen vom Tal bis zur ersten Gondelstation auf den Gmanberg befördert und können die Flutlichtpiste abfahren. (Skiresort 2017: 1f.)

Zudem gibt es „Fotopoints“ am Gartnerkofel und auf der Madritsche, freies WLAN im gesamten Skigebiet und zwei Nassfeldkinos, wobei dies in der Analyse des gebietsinternen Marketings näher aufgegriffen wird.

Grundsätzlich verfügt die Wintersportregion über zahlreiche infrastrukturelle Einrichtungen, die ein breites Publikum sowohl im Winter als auch im Sommer ansprechen. Insgesamt gilt es, die Effektivität und Effizienz beim Einsatz von Ressourcen zu erhöhen.

Infrastruktur Wintersportregion Nassfeld

Beauty-/Schönheitseinrichtungen	6	Tennishallen-/plätze	6
Fitnessseinrichtungen	2	Taxiunternehmen	8
Saunas	3	Auto-/KFZ-Werkstätten	17
Beautyfarmen	3	Busunternehmen	7
Fußpflegestudios	2	Pannen-/Abschleppdienste	2
Massageanbieter	18	Tankstellen	8
Erlebnis-/Freizeitparks	3	Alm-/Jausenstationen	56
Freibäder	7	Après-Ski-Locations	22
Hallenbäder	5	Bars/Pubs	38
Strandbäder	5	Restaurants	64
Funparks	29	Gasthäuser	83
Golfplätze	2	Ämter/Verwaltungssitze	5
Sportkletteranbieter	7	Banken/Sparkassen/Geldautomaten	18
Loipe-Center/Gebiete/Anbieter	5	Campingplätze	8

Schlitten-/Rodelbahn	6	Bauernläden	7
Skischulen	8	Regionalproduktvertriebe	10
Sommerrodelbahn	1	Postämter/-partner	5

Tabelle 4: Infrastruktur am Nassfeld (Datengrundlage: Nassfeld.at 2017; eigene Darstellung)

Mit insgesamt 416 infrastrukturellen Einrichtungen unterschiedlicher Kategorien ist die Region gut aufgestellt.

Dass die Erschließung moderner Infrastruktur, die möglichst alle Bedürfnisse der Touristen befriedigen soll, jedoch nicht ohne Eingriffe in die ökologische und sozialpolitische Umwelt der Region auskommt, ist ein ständiges Spannungsfeld in der Tourismusentwicklung. Impulse eines Umwelt- und sozialverträglichen Tourismus sind deshalb unumgänglich für die nachhaltige und eigenständige Regionalentwicklung im Bezirk Hermagor.

Das Entwicklungsziel der Wintersportregion Nassfeld liegt demnach nicht primär auf der maximalen Erschließung und Nutzung der Landschaft, vielmehr gilt es, die natürlichen Qualitäten und eine ressourcenschonende Entwicklung zu forcieren. Nur bei schonendem Umgang mit den regionalen Potenzialen kann eine langfristige touristische Nutzung der Nassfeldregion gewährleistet werden. (vgl. Buchwald et al. 1998: 135)

Doch gerade die Erschließung eines Skigebiets geht mit massiven infrastrukturellen Maßnahmen einher. Man denke dabei etwa an die Waldrodungen, Pistenplanierungen, Beseitigung von Geländestrukturen, Errichtung von Speicherseen und Verlegung von Rohren für die Beschneiung, die dem Wintersport vorausgehen. Aber nicht nur die Pisten an sich, sondern die Erschließung der gesamten Region erfordert Eingriffe in die Umwelt. So müssen beispielsweise eigens Zufahrtswege errichtet oder Straßen ausgebaut werden, um das Skigebiet überhaupt erreichen zu können.

Am Nassfeld starteten die ersten großen infrastrukturellen Maßnahmen zu Beginn der 1980er-Jahre. Bis zu dem Zeitpunkt gab es nur wenige Schlepplifte in größeren Höhenlagen, sodass sich die Erreichbarkeit vom Tal aus oft schwierig gestaltete. 1985 wurde das erste große Infrastrukturprojekt, nämlich die Errichtung von kuppelbaren Sesselbahnen, in Angriff genommen. Heute sind jene Sesselbahnen eine der am meisten eingesetzten Seilbahnarten, da durch sie die höchsten Förderleistungen für den Wintersportbetrieb erreicht werden können. Zudem ergibt

sich durch das Nicht-Abschnallen-Müssen der Ski ein weiterer großer Vorteil. In den Achtzigern wurden deshalb einige längere Schlepplifte am Nassfeld durch kuppelbare Sesselbahnen ersetzt. (vgl. Bergbahnen 2017: 1ff.) Acht der neun Sesselbahnen am Nassfeld sind kuppelbar und eine Vierersesselbahn ist fix geklemmt. (vgl. Skiresort 2017: 1ff.)

1999 erfolgte der wohl wichtigste infrastrukturelle Ausbau am Nassfeld durch die Errichtung des „Millenium-Express“, einer kuppelbaren Kabinenseilbahn, die die Touristen in drei Abschnitten vom Tal bis auf den Gartnerkofel befördert. Es handelt sich hierbei um eine Einseilumlaufbahn, wobei der erste Abschnitt zum Gmanberg auf 1020 Meter, der zweite Abschnitt vom Gmanberg auf die Tressdorfer Alm auf 1585 Meter und der dritte Abschnitt von der Tressdorfer Alm zur Bergstation Madritsche auf 1907 Meter führt. Diese Einseilumlaufbahn verfügt über 158 Gondeln, die jeweils 15 Personen fassen und 3600 Personen pro Stunde befördern können.

In den folgenden Jahren wurden zahlreiche Aufstiegshilfen am Nassfeld neu errichtet bzw. durch innovativere Aufstiegsmöglichkeiten ersetzt. 2015 wurde die Rudnigsattelbahn, eine kuppelbare Sechsesselbahn, gebaut, deren modernster Standard sich durch die Abdeckhaube und die Sitzheizung auszeichnet. Auch diese Sesselbahn ersetzt heute einen in die Jahre gekommenen Schlepplift. (vgl. ebd.: 1ff.)

3.2.4. Die Vermarktung des Nassfelds als Erlebnis- und Genussregion

Um in den Top-15 der österreichischen Skigebiete rangieren zu können, muss sich das Nassfeld durch Alleinstellungsmerkmale und Marketingstrategien von der Konkurrenz abheben und profilieren können. Zum einen funktioniert dies mit Erlebnisangeboten wie diversen Rennmestsstrecken, einem Snowpark, verschiedenen Funslopes, Skiübungsgeländen, einer Rennfotostrecke, einer „Ski-Movie-Rennstrecke“, dem Nassfeldkino, vielen „Photo Points“ und freiem Internetzugang.

Zum anderen wirbt die Region mit der Gailtaler Traditionsjause und kulinarischen Grenzgängen in den Almhütten, wo die Regionalität auf die Skigäste trifft.

3.2.5. Grenzüberschreitende Kooperationsprojekte - Baldiges Skivergnügen zwischen Italien und Österreich

Zurzeit verfügt das Nassfeld über 30 Aufstiegshilfen, doch es sind weitere Lifte und Bahnen in Planung. Seit mehr als zwei Jahrzehnten steht die Idee im Raum, eine Seilbahn vom italienischen Pontebba auf das Nassfeld zu bauen, wobei 2012 das endgültige Okay von der Region Friaul-Julisch-Venetien ausgesprochen wurde. Die angesetzten Kosten von 83 Millionen Euro werden zu mehr als der Hälfte von Italien getragen und 6,2 Millionen vom Land Kärnten übernommen, wobei diese Zahlung mit der Bedingung eines Hotelprojekts auf italienischer Seite verbunden ist. Es gilt, in Pontebba 600 Gästebetten zu schaffen, damit das Ausbauprojekt Sinn macht. (vgl. ORF 2017a: 1f.)

Gerhard Dörfler, dem ehemaligen Landeshauptmann Kärntens zufolge, hätte es in der Vergangenheit zu viele negative Beispiele von falsch gesetzten Infrastrukturinvestitionen gegeben, wo die Infrastruktur errichtet wurde, aber die Betten, die als Zukunftsinvestition gegolten haben, fehlten. (vgl. ORF 2017b: 1f.)

Hundert der sechshundert Gästebetten müssten zudem im Fünfsternbereich angesiedelt sein, da alte Kasernenhöfe oder Jugendherbergen nicht die Wertschöpfung bringen würden, die benötigt wird, um das Investitionsvolumen wieder zurückzuholen. Nach aktuellen Rechnungsberichten müsste die neue Gesellschaft neben den öffentlichen Mitteln von Friaul und Kärnten 20 Jahre lang

Kosten von 1,5 Millionen Euro jährlich tragen, was nur mit ausreichend Qualitätsbetten funktionieren kann. (vgl. ebd.: 1)

Die Gesamtinvestitionssumme beträgt 83 Millionen Euro, die zu 56 Prozent von der Region Friaul-Julisch-Venetien, zu 30 Prozent von der Seilbahngesellschaft Doppelmayr und zu 7 Prozent vom Land Kärnten getragen werden.

Weitere 7 Prozent ergeben sich durch Grundstücksverkäufe von etwa 400 Hektar, die noch im Besitz der Region sind. (vgl. Zeitungsartikel meinbezirk.at 2016: 1f.)

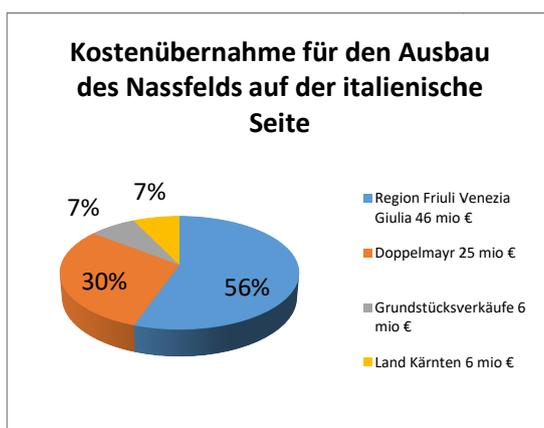


Abbildung 15: Ausbau Pontebba Kosten
(Datengrundlage: Zeitungsartikel meinbezirk.at 2016; eigene Darstellung)

Die Liftbetreiber des Nassfelds würden zudem das Risiko von privaten Investoren mit einem Gesamtvolumen von 25 Millionen Euro übernehmen. Dies ist wohl auch auf den erhofften Profit durch die zusätzlich tausenden italienischen Wintergäste zurückzuführen, aber auch für Pontebba würde die neue Seilbahn einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung mit sich bringen. Pontebba ist von einem starken Bevölkerungsrückgang betroffen. Mittlerweile leben hier nur mehr 1433 EinwohnerInnen, gleichzeitig verfügt die Gemeinde aber über ein großes Bauvolumen. Mit dem Anschluss ans Skigebiet Nassfeld würde Pontebba wirtschaftlich neu aufblühen. (vgl. ORF 2017: 1)

Geplanter Ausbau des Nassfelds auf der italienischen Seite

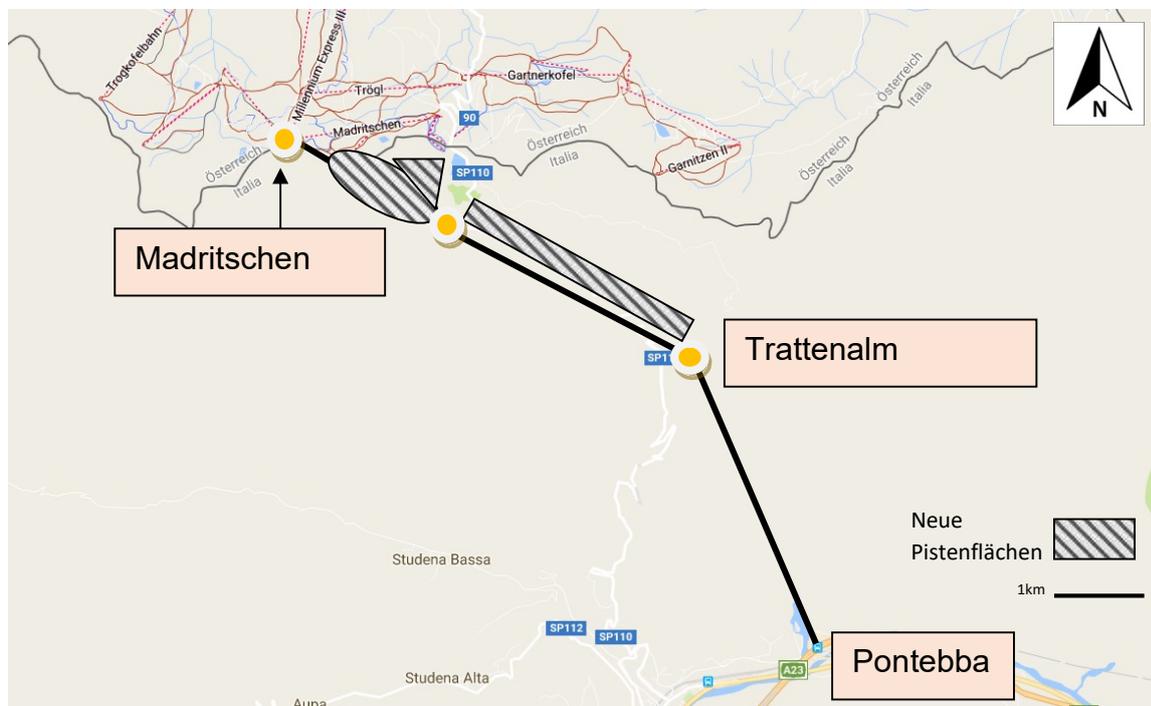


Abbildung 16: Geplanter Ausbau im Überblick (Grundkarte: Kartendaten 2017 Google; eigene Darstellung und Bearbeitung)

Von Pontebba zur Trattenalm (Malga Tratten) ist eine Dreiseilumlaufbahn mit Kabinen für dreißig Personen geplant und von der Trattenalm über eine Zwischensation zur Madritschenhöhe eine Einseilumlaufbahn mit einem Fassungsvermögen von zwanzig Personen. (vgl. Zeitungsartikel meinbezirk.at 2016: 1f.)

Wollte man ursprünglich 2014 mit dem Bau beginnen, verzögert sich dieser Jahr für Jahr, was auf letzte Verhandlungsunstimmigkeiten und ausständige Betreibergarantien und Zugeständnisse zurückzuführen ist.

3.3. Schwächen:

3.3.1. Naturräumliche Schwächen: Landschaftseingriffe und ökologische Destabilisierung durch die Erschließung des Wintersports am Nassfeld

All die bereits in den Stärken angeführten infrastrukturellen Maßnahmen, die dem wirtschaftlichen Erfolg der Skiregion Nassfeld zweifelsohne zuträglich waren, sind aber mit direkten und indirekten Auswirkungen auf die naturräumliche und soziale Umwelt verbunden. Der Tourismus spielt für die Bergregion Nassfeld eine bedeutende Rolle, wobei es neben dem ursprünglichen landschaftlichen Angebot eben auch einer Vielfalt infrastruktureller Einrichtungen bedarf. Für den Skisport sind dies in erster Linie Aufstiegshilfen, Beschneiungsanlagen und Kunstbauten, deren Erschließung enorme anthropogene Eingriffe in die Natur und Landschaft mit sich bringt.

Eingriff Nr. 1: Der Motor des Wintertourismus – Die Erschließung von Seilbahnen und Skiliften

Die österreichischen Seilbahnen und Skilifte sind heute der Motor für den gesamten Wintertourismus. 1926 entstand die erste Seilbahn auf der Rax in Niederösterreich und seitdem hat sich viel getan. Die Anzahl der Seilbahnen und Skilifte ist von 560 in den Sechzigerjahren auf über 2900 Anlagen im Jahr 2017 um mehr als das Fünffache gestiegen. (vgl. WKO 2017a: 1ff.)

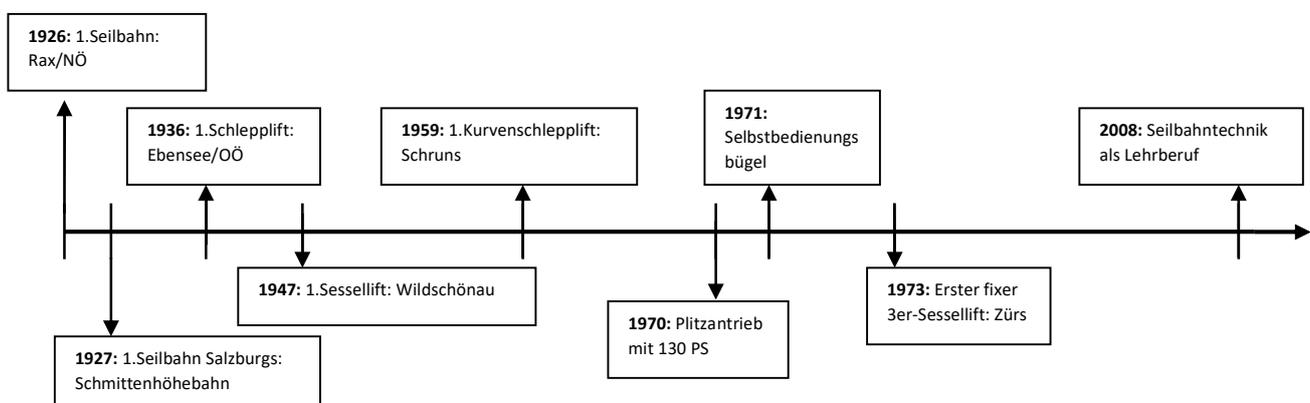


Abbildung 17: Geschichte des Seilbahnwesens Österreich (Datengrundlage: Bergbahnen 2017: 1f.; eigene Darstellung)

Insgesamt ist die Anzahl der Seilbahnen in den letzten Jahren zwar rückläufig, wobei parallel dazu die Beförderungskapazität jährlich steigt. (vgl. WKO 2017a: 1ff.)



Heute gibt es vier unterschiedliche Arten von Seilbahnanlagen: Bei den Standseilbahnen werden die Waggons über Schienen und ein Zugseil transportiert, bei den Umlaufbahnen gibt es je ein Trage-seil für die Berg- und Talfahrt, bei den Sesselbahnen gibt es Sitzbänke für bis zu acht Personen, die über ein Gehängerrohr und eine Klemme mit dem Förderseil verbunden sind und bei den Schleppliften werden die SportlerInnen über eine Schlepplvorrichtung, die mit dem Förderseil verbunden ist, auf den Berg befördert. (vgl. WKO 2017a: 1f.)

Seilbahnen und Skilifte am Nassfeld			
	5 Einseilumlaufbahnen: 15er-Gondeln		3 kuppelbare 4er-Sessellifte
	1 kuppelbare 6er-Sesselbahn: inkl. Abdeckhaube u. Sitzheizung		1 4er-Sessellift: fix geklemmt
	1 kuppelbare 6er-Sesselbahn: inkl. Abdeckhaube		10 Schleppl-/Tellerlifte
	1 kuppelbare 6er-Sesselbahn: inkl. Sitzheizung		6 Seil-/Übungslifte
	2 kuppelbare 6er-Sesselbahnen		

Abbildung 18: Seilbahnen und Skilifte am Nassfeld (Datengrundlage: Skiresort 2017; eigene Darstellung)

In der Wintersaison 2015/16 konnten die österreichischen Seilbahnen insgesamt Umsätze von 1,3 Milliarden Euro verbuchen und 582 Millionen Skigäste befördern. Seit 2000 wurden 9 Milliarden Euro in die Modernisierung von Anlagen und in Beschneiungsanlagen investiert.

Die österreichischen Seilbahnen generierten 2015/16 über 95 000 Vollzeit Arbeitsplätze, wobei 13 300 davon direkt auf die Seilbahnbetriebe und 67 500 auf Zulieferpartner und Dienstleister entfielen. (vgl. WKO 2017b: 1ff.)

Generell gilt folgende Faustregel: Pro Liftfahrt und zwei Euro Umsatz wird ein Euro gleich wieder investiert. Rund zehn Euro oder zwanzig Prozent der Liftkarte werden

für die Beschneidung aufgewendet.

Gründe für Landschaftseingriffe zugunsten des Wintertourismus

Durch den Anstieg der errichteten Aufstiegshilfen am Nassfeld und in ganz Österreich mussten aber auch ökologische Folgeschäden etwa an der Pflanzen- und Tierwelt und ihren sensiblen Lebensräumen in Kauf genommen werden. Dabei stellt sich die Frage, inwieweit die Umwelt, die ja die Bergtouristen erst in die Nassfeldregion lockt, noch belastet werden kann. (vgl. Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft 1991: 3)

Die wichtigste Voraussetzung für den Wintertourismus liegt in der Bereitstellung befahrbarer Skipisten. Da diese aber größtenteils nicht als glatte, freie und nutzbare Flächen in der natürlichen Berglandschaft vorkommen, müssen der Entstehung und Erschließung anthropogene Landschaftseingriffe vorausgehen.

Bei all diesen anthropogenen Eingriffen, die teilweise katastrophale ökologische und soziale Folgewirkungen haben, stellt sich natürlich die Frage, was der Standort Österreich und in weiterer Folge die einzelnen Wintersportregionen überhaupt an positiven Effekten davontragen. In der Wintersaison 2015/16 generierten die Wintersporttouristen einen Bruttoumsatz von etwa 7,9 Milliarden Euro, verteilt auf Seilbahnunternehmen, Beherbergung, Gastronomie, Handel, Transport und ähnliches. Die Wertschöpfung betrug dabei 4,3 Milliarden Euro, wobei 825 Millionen direkt an die Seilbahnunternehmen entfielen. Die Seilbahnbranche gilt somit als wichtiger Wirtschaftsfaktor in ländlichen Regionen. Der Multiplikatoreffekt durch die Seilbahnnutzung lag 2015/16 bei über 5. Das heißt, 1000 Euro Löhne, Gehälter, Abschreibungen und Gewinne führten zu über 5000 Euro Wertschöpfung gesamt. Österreich profitierte davon direkt mit einem Umsatzsteueraufkommen von über 1 Milliarde Euro. (vgl. WKO 2017b: 1f.)

Landschaftseingriffe für den Skisport kann man als gezielt ausgeführte Tätigkeiten definieren, durch die Natur und Landschaft den Erfordernissen des Skitourismus angepasst und im Zuge dessen dauerhaft oder erheblich verändert werden. (vgl. Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft 1991: 6)

Dabei geht es sowohl um das Landschaftsbild, also den Raum, wie er in Erscheinung tritt, als auch den Landschaftshaushalt und dahingehend die Zusammenhänge

zwischen der Nutzung der Landschaft und ihren natürlichen Grundlagen. Wichtig ist, dass zur Landschaft nicht nur Siedlungen, land-, forst- und alpwirtschaftlich genutzte Flächen zählen, sondern auch Brachflächen und unproduktives Land wie Felsen, Firnfelder, Gletscher, Gewässer und Block- und Schutthalden. (vgl. Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft 1991: 6)

Firnfelder und Gletscher sind im Wintersportgebiet Nassfeld aufgrund seiner Höhe bis etwa 2200 Meter kein Thema, doch gerade die land- und forstwirtschaftlichen Flächen und das unproduktive Land sind von den Landschaftseingriffen bei der Entstehung neuer Skisportanlagen betroffen. So müssen beispielsweise ganze Wälder und Strauchgesellschaften am Nassfeld weichen, um neue Abfahrtspisten, Loipen, Skilifte, Seilbahnen und Beschneiungsanlagen zu bauen.

Die Gründe für Landschaftseingriffe rühren also vor allem wirtschaftlicher Natur, wobei auch die Erhöhung der Sicherheit für Wintertouristen im Fokus steht. Befragungen in verschiedenen Skisportgebieten ergaben einige am häufigsten genannte Begründungen (vgl. Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft 1991: 6f.)

- Erhöhung der Sicherheit: Durch Beseitigung von Gefahrenstellen auf allen Skiabfahrten soll die Sicherheit der Skigäste erhöht werden.
- Verlängerung bzw. optimale Ausnutzung der Skisaison: Wenn Pisten von Unebenheiten wie Steinen und Löchern befreit und ordentlich planiert sind, können diese früher geöffnet werden, da eine geringere Schneedecke für die mechanische Präparierung notwendig ist.
- Ausbau und Erweiterung des Pistenangebots: Skigebiete können sich im Konkurrenzkampf besser behaupten, wenn sie über ein abwechslungsreiches Angebot an Abfahrten verfügen.
- Bedürfnisse der Wintertouristen: Besonders beliebt bei Genussskifahrern sind breite, offene, ebene und hindernisfreie Skipisten.
- Pistenfahrzeuge: Für die Pistenfahrzeuge sind breite Geländeflächen optimal für ein sicheres Arbeiten und Manövrieren der Fahrzeuge.

Die Abbildungen zeigen die unterschiedlichen Landschaftseingriffe zugunsten des Wintertourismus.



Abbildung 19: Nassfeld Piste „Carnia“ (Quelle und Bearbeitung: Viola Breiling, 14.02.2017)

Eingriff Nr. 2: Waldrodung, Beseitigung von Bäumen und Sträuchern

Die Beseitigung von Bäumen und Sträuchern kann als grundlegend für die Erschließung neuer Skipisten und sonstiger Skisportanlagen betrachtet werden. Oft müssen sogar ganze Waldabschnitte gerodet werden. Doch gerade Bäume, Hecken, Sträucher und Feldgehölze sind wichtige Stützpunkte für Flora und Fauna und haben eine landschaftliche Gliederungs- und ökologische Ausgleichsfunktion. Doch es sind gerade einzelne Bäume, Sträucher und Gehölze, die Hindernisse und Gefahren für die Skigäste auf den Skipisten darstellen und deshalb beseitigt werden. (vgl. Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft 1991: 16)

Auch das Abseitsfahren am Nassfeld, also der Skibetrieb im Wald, stellt einen Landschaftseingriff dar, durch den naturräumliche Schäden verursacht werden. Vor allem Randbäume und der Jungwuchs können beim Abfahren durch die Skikanten verletzt werden. (vgl. Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft 1991: 28) Das Ziel muss stets sein, den Sport mit den sozialen, ökonomischen und ökologischen Funktionen der Natur und Landschaft zu vereinen, damit die heimischen Tier- und Pflanzenarten in langfristig gesicherten Naturräumen leben können. (vgl. Schemel und Erbguth 2000: 37)

Eingriff Nr. 3: Planierungen

Durch Planieren wurde stark ins natürliche Gelände des Nassfelds eingegriffen. Unter Planieren versteht man Bautätigkeiten, bei denen das Gelände großflächig eingeebnet und gleichzeitig der Boden entfernt, gekappt oder überschüttet wird. (vgl. Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft 1991: 17) Hier werden schwere Baumaschinen eingesetzt, was zu einer erheblichen Veränderung der Bodendecke bzw. zu einer Zerstörung eben dieser führt.

Durch Planierbagger wurde etwa die Kärntner Wulfenie, eine Pflanzenart der Wegerichgewächse, die 1779 auf dem Gartnerkofel am Nassfeld entdeckt wurde, in zehntausenden Exemplaren umgefahren. (vgl. Staudinger 2009: 253f.)

Wie die Abbildung zeigt, sind auch insbesondere im Umkreis von Lift- und Seilbahnstationen Planierungen vorgenommen worden, um die Anhalte- und Warteräume zu vergrößern. (vgl. Bundesamt für Umwelt,



Wald und Landschaft 1991: 17)

Abbildung 20: Nassfeld (Quelle und Bearbeitung: Viola Breiling; 25.02.2017)



Abbildung 21: Nassfeld (Quelle und Bearbeitung: Viola Breiling, 14.02.2017)

Die Abbildung 2 zeigt die Planierung von Trassees am Nassfeld. Damit ist die wegartige Rohplanierung beispielsweise für Verbindungswege für SkifahrerInnen gemeint.

Diese Skiwege findet man häufig zwischen Skiabfahrten oder als Zufahrtsstrecken. Weiter können sie

auch der Erleichterung von Waldabfahrten oder steilen Passagen dienen, verlaufen stets quer zum Hang und sind wenige Meter breit. (vgl. Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft 1991: 17)

Planierungen zerstören das Bodenprofil und sind oft mit der Auswaschung von Feinböden und Nährstoffen verbunden. Durch das ungenügende Wurzelraumvolumen, das eine Folge von Planierungen ist, kommt es zu einer unzureichenden Nährstoffversorgung für die Flora am Nassfeld. Eine weitere katastrophale Auswirkung von Planierungsarbeiten ist die Austrocknungsneigung der Böden, da die Wasserspeicherkapazität um einen Faktor zwei bis zehn minimiert wird. Durch die geminderte Wasserspeicherfähigkeit, die Zerstörung der Bodendecke und das Fehlen der Wurzelgeflechte steigt die Erosionsanfälligkeit der planierten Böden. (vgl. Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft 1991: 25) Ebenso können bei Starkniederschlägen auf planierten Pisten höhere Abflusswerte und ein größerer Erosionsabtrag verzeichnet werden als auf ungestörten Flächen. (vgl. ebd.: 25) So können auch schon bei geringen Hangneigungen durch instabile Bodenschichtungen Rutschungen abgehen. (vgl. ebd.: 27) Auch das Nassfeld zeigt im Sommer auf einigen planierten Flächen Schwemm- und Erosionsschäden, die durch Wanderwege und Fahrspuren weiter in Mitleidenschaft gezogen werden.

Eingriff Nr. 4: Beseitigung von Geländeelementen

Auch die Beseitigung von Geländeelementen war notwendig, um das Nassfeld in seiner heutigen Form erschließen zu können. Dazu wurden einige Buckel, Felsblöcke und Platten abgetragen. Auch Auffüllungen und Abgrabungen, die Geländeelementveränderungen auf kleinen Flächen darstellen, fallen unter anthropogene Landschaftseingriffe. Trotz der Kleinflächigkeit können nämlich vor allem oberhalb der geschlossenen Waldgrenze durch die zum Teil bis in den Felsuntergrund verletzte Boden- und Pflanzendecke Folgeschäden entstehen. (vgl. Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft 1991: 18)

Generell haben fast alle Landschaftseingriffe zugunsten des Wintersports Folgewirkungen auf die alpine Pflanzendecke in mittleren und höheren Lagen. Alpine Wiesen sind über Jahrtausende entstanden, weshalb die heimischen Pflanzen auch langfristige Chancen haben, den extremen Standortbedingungen Stand zu halten.

(vgl. Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft 1991: 29) Eine zum Teil positive Auswirkung auf die Pflanzendecke hat jedoch die künstliche Beschneieung, die sich mikroklimatisch auf den Bodenwasserhaushalt auswirken kann. Zum einen kann eine ausreichende Kunstschneedecke der mechanischen Schädigung der Flora durch Skikanten entgegenwirken und zum anderen kann die Beschneieung das Wachstum der Flora in einzelnen Jahren leicht verbessern. (vgl. Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft 1991: 30f.)

Die nebenstehende Abbildung zeigt die Beseitigung von Geländeelementen (Steinen, Gehölzen, Einzelbäumen) auf dem Nassfeld zugunsten des Skitourismus selbst auf nicht markierten Pisten.



Abbildung 22: Nassfeld (Quelle: Viola Breiling; 14.02.2017)

Eingriff Nr. 5: Errichtung von Kunstbauten

Am Nassfeld wurde eine Vielzahl an Kunstbauten errichtet, zu denen etwa Geländer, fest montierte Auffangnetze, Mauern, Brücken, Dämme, Kunststoffmatten und Böschungssicherungen zählen. (vgl. Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft 1991: 18)



Abbildung 24: Nassfeld (Quelle: Viola Breiling; 24.03.2017)



Abbildung 23: Nassfeld (Quelle: Viola Breiling; 24.03.2017)

Eingriff Nr. 6: Lawinenschutzmaßnahmen

Auch Lawinenschutzmaßnahmen fallen unter die Kategorie Kunstbauten. Sie werden oft an Lawinenverbauungen und entlang lawinengefährdeter Skiwege und gefährdeter Pistenareale errichtet. Die Lawinenschutzbauten haben aber oft eine kombinierte Schutzfunktion und werden nur selten allein für Skigäste gebaut, sondern dienen auch der Sicherung von Häusern und Transportanlagen. (vgl. Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft 1991: 18)



Abbildung 25: Nassfeld Lawinenschutz
(Quelle: Viola Breiling; 24.03.2017)

Eingriff Nr. 7: Beschneiungsanlagen

Die Skipisten des Nassfelds sind zu 100 Prozent beschneibar und stellen heutzutage eine unverzichtbare Investition dar. Die künstliche Beschneigung erfolgt in erster Linie, um die Erhaltung der Befahrbarkeit der Piste zu gewährleisten, die Qualität der Skipiste zu optimieren und die Sicherheit der Skigäste zu gewährleisten. 2016 gab es in Österreich rund 30 000 Schneekanonen und Schneilanzern in 360 Skigebieten, wobei das Nassfeld über 483 Schneekanonen verfügt. (vgl. Maringer 2016: 8)

Österreichweit sind etwa 70 Prozent der Flächen beschneibar. Für die aktuelle Wintersaison 2016/17 wurde von den österreichischen Seilbahnen 171 Millionen Euro in den Neubau und die Modernisierung von Beschneiungstechnik investiert. Die Beschneiungsanlagen haben eine enorme wirtschaftliche Bedeutung, denn sie sichern mitunter die touristische Auslastung von Wintersportregionen und die Einkommen der Seilbahngesellschaften und damit etwa 95 000 Arbeitsplätze.

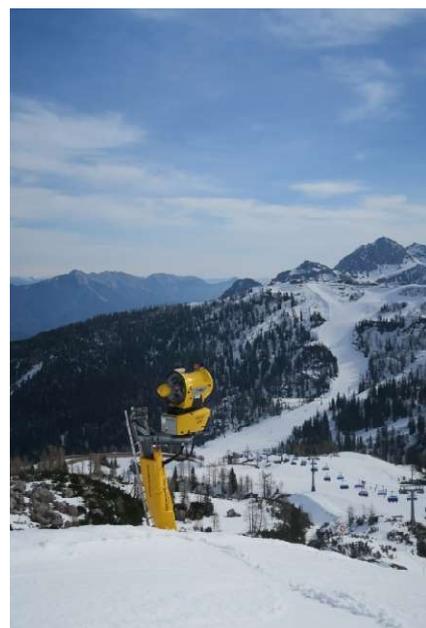


Abbildung 26: Schneekanone Nassfeld
(Quelle: Viola Breiling; 24.03.2017)

Weiter sichern Beschneigungsanlagen auch die notwendigen Rahmenbedingungen für das Training und die Ausübung des Profisports. (vgl. WKO 2017c: 4)

Wie entsteht Maschinenschnee?

Grundsätzlich wird zur maschinellen Schneeherstellung Wasser, Luft und Energie benötigt. Bei Temperaturen von unter -2°C und ungesättigter Luft, das heißt mit einem Luftfeuchtwert von unter 65 Prozent, wird das Wasser fein zerstäubt, kristallisiert und fällt als Schnee zu Boden. Die optimalen Temperaturen für die Beschneigung liegen bei unter -5°C . Der Wirkungsgrad und somit auch die Qualität des Kunstschnees ist umso besser, je niedriger die Temperatur und der Sättigungsgrad der Luft ist. Die klimatischen Rahmenbedingungen sind also ein essentieller Faktor in der Erzeugung von Kunstschnee. (vgl. Umweltbundesamt 1992: 3)

Breiling zufolge beschneien die Schneekanonen etwa 17 000 der insgesamt rund 25 000 Hektar planierter Skipisten in Österreich, wobei die künstliche Beschneigung schwieriger und teurer wird. Ökologisch verträglichere Alternativen stellen ein vorrangiges Ziel, aber auch eine spezielle Herausforderung für den österreichischen Wintertourismus dar. (vgl. Maringer 2016: 8) Die Beschneigung wird immer intensiver, was nicht ohne Folgen für die naturräumliche Umwelt bleibt. Flora und Fauna werden belastet, die Grasnarbe wird für Kabelstränge und Wasserreservoirs aufgerissen und zahlreiche Pflanzenarten sterben auf den Kunstschneepisten. (vgl. Maringer 2016: 8) Herkömmliche Beschneigungsanlagen gehen mit großen landschaftlichen Eingriffen in den Wasserhaushalt einher.

Das Finden einer wirtschaftlich und ökologisch tragfähigen Lösung ist das Ziel, denn die Schneekanonen wurden in den letzten zwanzig Jahren zwar perfektioniert, funktionieren aber nach demselben Prinzip, unterkühltes Wasser unter Beigabe von Nukleationskeimen in der kalten Luft gefrieren zu lassen. (vgl. Maringer 2016: 9)



Abbildung 27: Schneekanonen Nassfeld (Quelle: Viola Breiling; 24.03.2017)

Der Beginn der künstlichen Beschneigung sollte sich grundsätzlich am Einsetzen des natürlichen Schneefalls orientieren, jedoch passiert dies in der Realität oft nicht. Zunächst starten die Skigebiete mit der Grundbeschneigung, die in etwa 20 bis 30 Zentimeter hoch ist, während im Laufe der Saison gegebenenfalls nachgebessert und wiederbeschneit wird. (vgl. Umweltbundesamt 1992: 5)

Grundsätzlich kann man zwischen flächenhafter und punktueller Beschneigung unterscheiden. Bei letzterer werden gezielte Bereiche, wie etwa stark beanspruchte Stellen oder Geländekanten, beschneit, während bei flächenhafter Beschneigung die gleichmäßige Verteilung des Schnees fokussiert wird. Zusätzlich gibt es die sogenannte Depot-Beschneigung, bei der ein Schneevorrat angelegt wird. (vgl. ebd.: 6) Die Eigenschaften des künstlich erzeugten Schnees unterscheiden sich in ihrer Struktur, ihrem Raumgewicht und dem Wassergehalt vom Naturschnee.

3.3.2. Strukturelle Schwächen – der öffentliche Finanzhaushalt und eine Gemeindetypisierung aller Gemeinden im Bezirk Hermagor

Um die Bedeutung des Skigebiets für den Bezirk zu verdeutlichen, müssen zunächst die einzelnen Gemeinden einer sozioökonomischen und bevölkerungsgeographischen Analyse unterzogen werden. Die Entwicklung und Struktur des Untersuchungsgebietes wird anhand verschiedener Aspekte erläutert und Wechselwirkungen entsprechend herausgearbeitet. Die Maßzahlen, Diagramme, Tabellen und Analysen zur Wirtschafts-, Politik- und Bevölkerungsentwicklung sollen dann einen umfassenden Überblick über den Bezirk Hermagor geben und die ökonomische Wichtigkeit des Skigebiets veranschaulichen.

Gemeindeprofil Hermagor-Pressegger See

Seit dem Zweiten Weltkrieg hat die Stadtgemeinde einen starken Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen. Allein seit der Jahrtausendwende sank die EinwohnerInnenzahl um 4,4 Prozent und zeigt einen massiven Abwärtstrend.

Ein Drittel der 3091 Erwerbstätigen in Hermagor pendelt aus der Stadtgemeinde aus, wobei 233 Personen in eine andere Gemeinde des Politischen Bezirks, 649 in einen anderen Politischen Bezirk Kärntens, 209 in ein anderes Bundesland und 3 ins Ausland pendeln. Hermagor ist als Stadtgemeinde aber auch durch eine hohe EinpendlerInnenquote gekennzeichnet. Von 1246 EinpendlerInnen entfallen 745 auf andere Gemeinden des Bezirks, 445 auf andere Bezirke Kärntens und 56 auf andere Bundesländer. (Datengrundlage: Statistik Austria 2017) Der Index des Pendlersaldos beträgt also 104,9, sodass Hermagor als Einpendlergemeinde gilt. Diese Kennzahlen sind wichtig, um die Stadtgemeinde hinsichtlich ihrer Merkmale zu typisieren.

Gemeindetypisierung

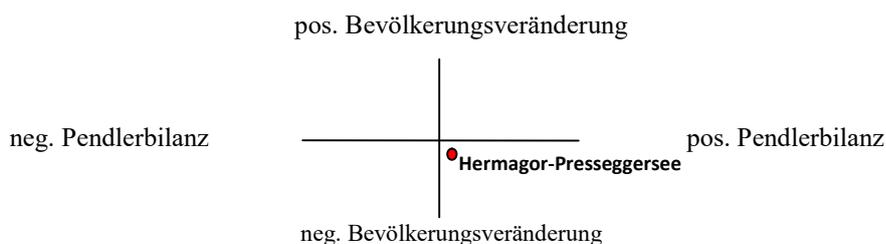


Abbildung 28: Gemeindetypisierung Hermagor-Presseggersee (eigene Darstellung)

Der öffentliche Finanzhaushalt des Bezirks Hermagor

Einen wichtigen Punkt in der Beurteilung der Bedeutung des Skigebiets für die Regionalentwicklung und –wirtschaft stellt die Betrachtung der Finanzwirtschaft und der Einnahmen und Ausgaben des ordentlichen und außerordentlichen Haushalts der Stadtgemeinde dar.

Die absoluten Einnahmen der Stadtgemeinde betragen 2015 18,82 Millionen Euro und die absoluten Ausgaben 17,92 Millionen, was auf den ersten Blick nach einer positiven Bilanz aussieht. Auch die aussagekräftigeren Pro-Kopf-Daten können sich mit Einnahmen von 2721,7 Euro und Ausgaben von 2592 Euro sehen lassen.



Tabelle 5: Pro-Kopf-Einnahmen Hermagor (Quelle: Offener Haushalt 2017)



Tabelle 6: Pro-Kopf-Ausgaben Hermagor (Quelle: Offener Haushalt 2017)

Die vergleichende Aufschlüsselung der Pro-Kopf-Einnahmen und Pro-Kopf-Ausgaben gibt ein klareres Bild über die Daten des Rechnungsabschlusses des Jahres 2015. Die Einnahmen werden hauptsächlich aus der Finanzwirtschaft und aus den Dienstleistungen bezogen, während die größten Ausgabenposten die Dienstleistungen, Ausgaben für Bildung, Wissenschaft und Sport und Verwaltungskosten darstellen. Aber auch auf die soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung, sowie die Wirtschaftsförderung und den Verkehr- und Straßenbau entfallen große Kosten.

Für eine genaue Analyse des Gemeindehaushalts werden unterschiedliche Kennzahlen wie die Ertragskraft, die Eigenfinanzierungskraft, die finanzielle Leistungsfähigkeit und die Verschuldungsrate herangezogen und dann mithilfe eines Quicktests mit einer Gesamtnote zwischen 1 und 5 bewertet. Im Jahr 2015 erreichte die Gemeinde Hermagor-Pressegger See die Gesamtnote 2,81 im KDZ-Quicktest.



Abbildung 29: KDZ-Quicktest Hermagor-Pressegger See (Quelle: Offener Haushalt 2017)

Interessant ist dabei die Betrachtung der einzelnen Bewertungselemente. Die öffentliche Sparquote betrug 9,96 Prozent, was einem Volumen von 1,49 Millionen Euro entspricht. Im Vergleich zu den Vorjahresergebnissen ist der Wert zwar wieder leicht gestiegen, jedoch trotzdem als unterdurchschnittlich einzuordnen.

Die Eigenfinanzierungsquote gibt Aufschluss darüber, inwieweit die laufenden Ausgaben der Vermögensgebahrung ohne Finanztransaktionen von laufenden Einnahmen und Einnahmen aus der Vermögensgebahrung ohne Finanztransaktionen gedeckt werden. Sie sollte bestmöglich bei 100 Prozent bzw. einem Wert darüber hinaus liegen. (vgl. Offener Haushalt 2017a: 1f.) Die Eigenfinanzierungsquote in Hermagor-Pressegger See betrug 2015 105,8 Prozent.

Die Quote der freien Finanzspitze gibt die finanzielle Leistungsfähigkeit der laufenden Gebarung im Verhältnis zu den laufenden Einnahmen, sprich den finanziellen Spielraum für Projekte und Investitionen an. Werte über 15 Prozent sind als gutes Ergebnis und Werte unter 0 Prozent als negatives Ergebnis einzustufen. Die Quote der freien Finanzspitze in Hermagor-Pressegger See betrug 2015 5,87 Prozent, was im Vergleich zu den Vorjahresergebnissen ein durchaus zufriedenstellendes Resultat ist. (vgl. Offener Haushalt 2017b: 1ff.)

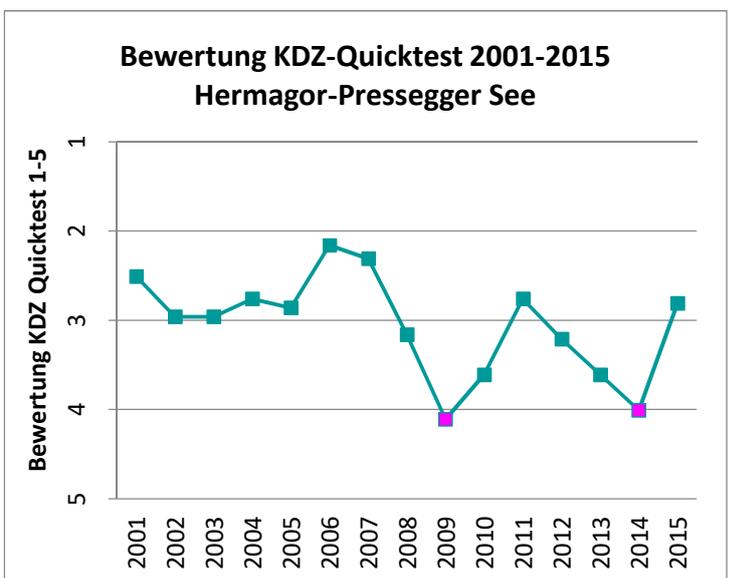
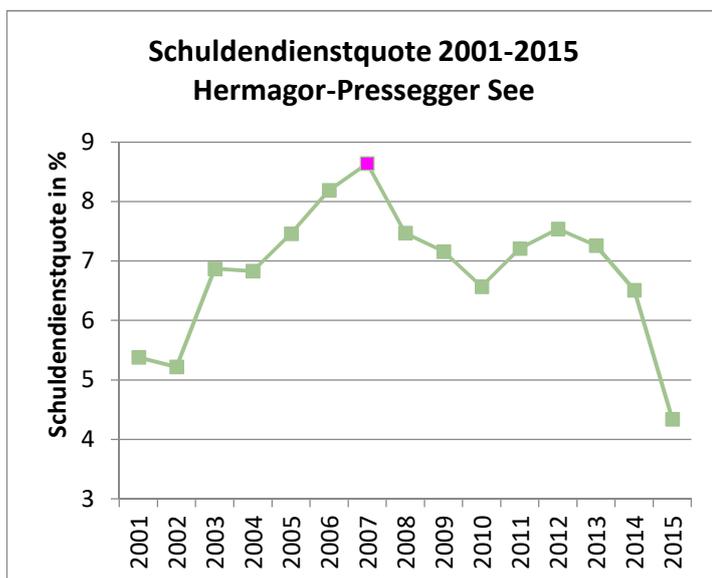
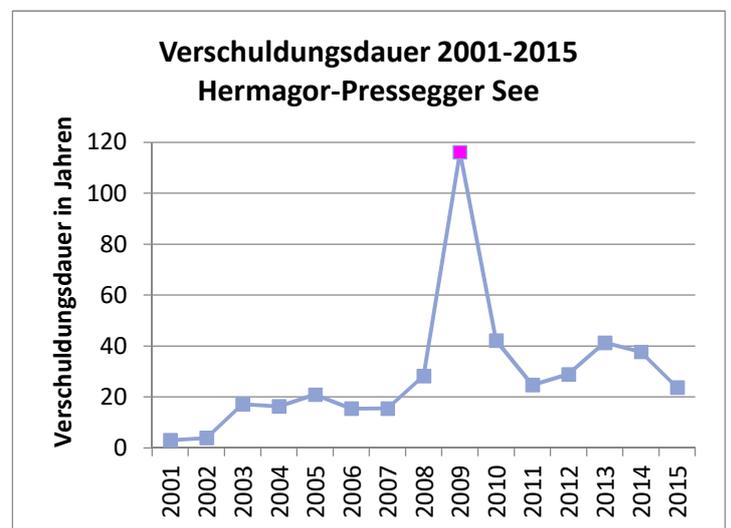
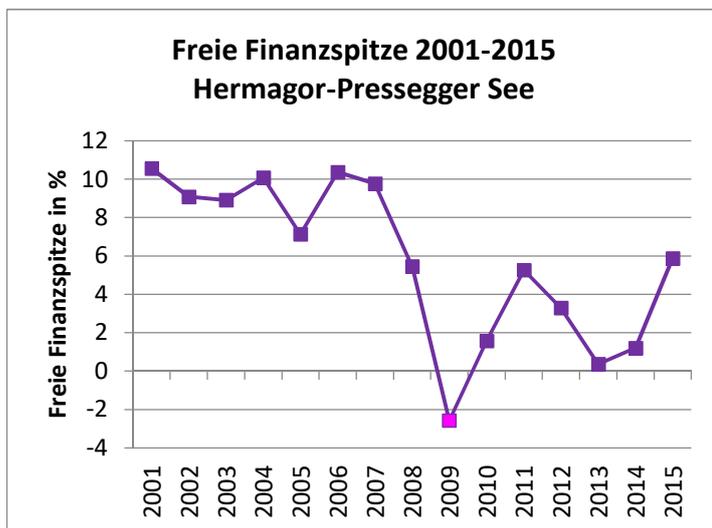
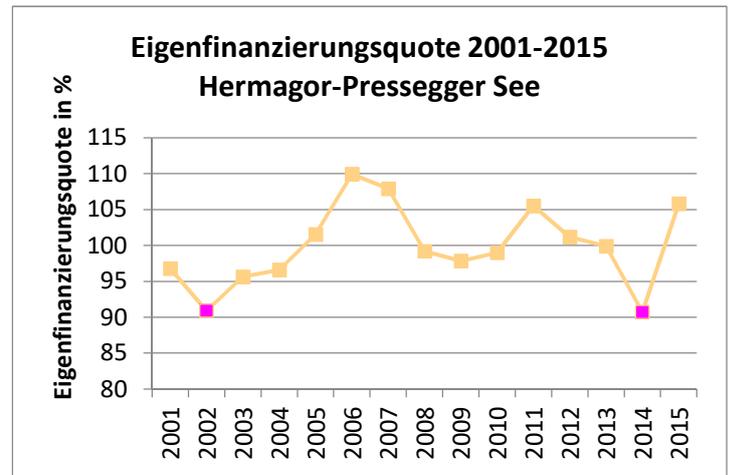
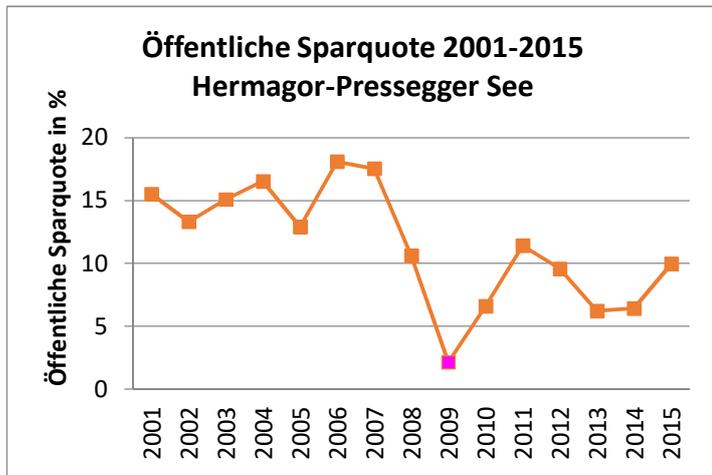
Die Kennzahl der Verschuldungsdauer zeigt, wie lange die Rückzahlung der bestehenden Schulden und Verpflichtungen dauert, ohne neue Investitionen vorzunehmen. Das heißt, dass alle Überschüsse der laufenden Gebarung zur Schuldentilgung eingesetzt würden. Hermagor-Pressegger See schlägt mit einer Verschuldungsdauer von 23,7 Jahren zu Buche, was ein denkbar schlechtes Ergebnis darstellt. (vgl. Offener Haushalt 2017c: 1f.)

Die Schuldendienstquote, die anzeigt, welcher Anteil der Abgaben für die Schuldentilgung aufzuwenden ist, liegt mit 4,34 Prozent in Hermagor-Pressegger See sehr gut. Werte unter 10 Prozent sind positiv und Werte über 25 Prozent negativ. (vgl. Offener Haushalt 2017d: 1f.)

In der Eigenfinanzierungsquote und Schuldendienstquote erwies sich Hermagor-Pressegger See im Jahr 2015 als erfolgreich.

Um einen wirklich realistischen Einblick in den Finanzhaushalt der Gemeinde zu erhalten, müssen diese Werte jedoch im zeitlichen Verlauf betrachtet werden. Ein Rückblick auf die letzten Jahre liefert ein ernüchterndes Bild.

Entwicklung der Kennzahlen des Finanzhaushalts der Stadtgemeinde Hermagor-Pressegger See im zeitlichen Verlauf 2001-2015



Bei der Betrachtung der Entwicklung der Kennzahlen stechen die Extremwerte des Jahres 2009 ins Auge. Mit einem Wert von nur 2,12 Prozent erreichte die öffentliche Sparquote einen absoluten Tiefwert und die freie Finanzspitze erreichte einen Negativwert von -2,58 Prozent. Die Verschuldungsdauer betrug sogar 116 Jahre, was der Gemeinde eine Bewertung von 4,11 einbrachte. (vgl. Offener Haushalt 2017a: 1) Die Auswirkungen der Finanzkrise waren deutlich zu spüren, wobei sich die Werte bereits 2010 wieder erholten und in den Folgejahren weiter verbesserten.

Das Jahr 2014 war aber wieder weniger erfolgsgekrönt, wo die Gemeinde im KDZ-Quicktest eine Bewertung von 4,01 einfuhr. Die Verschuldungsdauer betrug 37 Jahre, wobei Werte von über 25 als schlecht eingestuft werden können. Auch im Bereich der öffentlichen Sparquote, der Eigenfinanzierungsquote und der freien Finanzspitze mussten erhebliche Einbußen verzeichnet werden. (vgl. Offener Haushalt 2017a: 1)

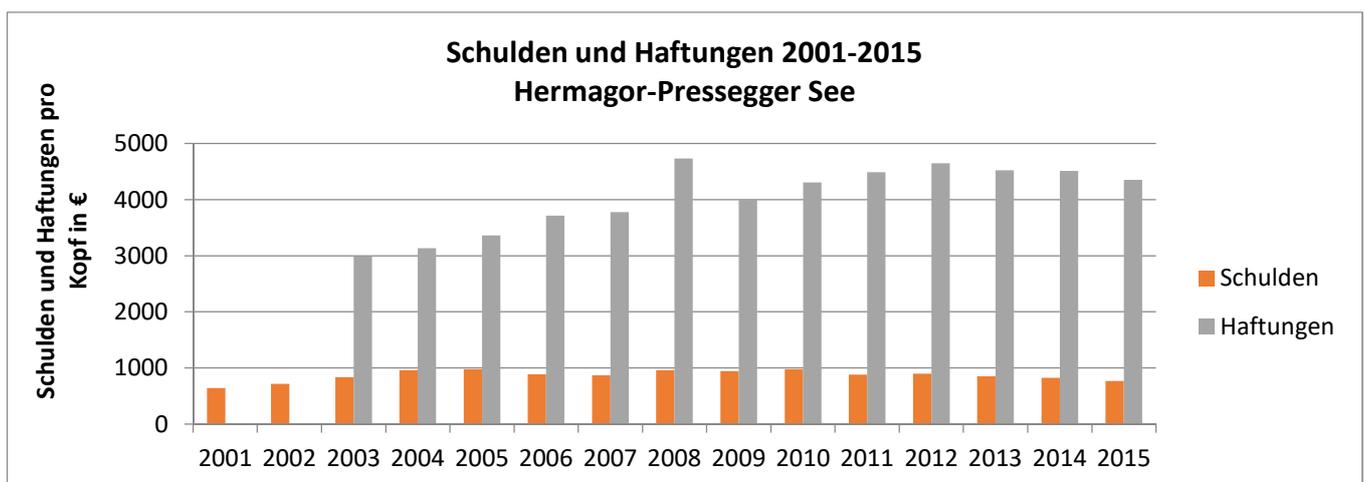


Abbildung 36: Schulden und Haftungen (Datengrundlage: Offener Haushalt 2017; eigene Darstellung und Bearbeitung)

Die Grafik veranschaulicht das große Auseinanderdriften der Pro-Kopf-Schulden und Pro-Kopf-Haftungen der Stadtgemeinde.

Die Schulden unterteilen sich dabei in vier Arten. Zunächst gibt es die Schulden der ersten Deckungsart, deren Schuldendienst zu mehr als 50 Prozent aus allgemeinen Deckungsmitteln stammt. Den Schulden der ersten Deckungsart wird demzufolge auch die größte Bedeutung zuteil, da es den Gemeinden umso besser geht, je niedriger die Schulden erster Deckungsart gehalten werden können.

Weiter gibt es die Schulden zweiter Deckungsart, die für Einrichtungen der Gemeinde aufgebracht werden, bei denen jährlich Einnahmen in der Höhe von

mindestens 50 Prozent der Ausgaben generiert werden.

Die Schulden dritter Deckungsart sind Schulden, die für andere Gebietskörperschaften aufgenommen werden, deren Schuldendienst aber zu mindestens 50 Prozent erstattet wird.

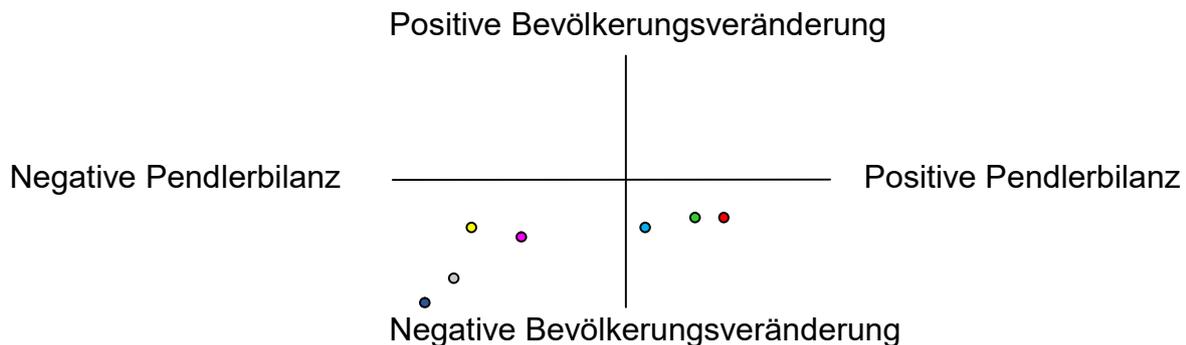
Die Schulden vierter Deckungsart werden für sonstige Rechtsträger aufgenommen und ebenso zu mindestens 50 Prozent erstattet.

Bei der Einschätzung und Bewertung des Schuldenstands einer Gemeinde gilt es also, nach Schuldendeckungsart zu unterscheiden, denn selbst ein relativ hoher Schuldenstand kann etwas besser bewertet werden, je weniger Schulden der ersten Deckungsart vorhanden sind.

Die Haftungen übersteigen die Schulden um ein Vielfaches, was einen ganz einfachen Grund hat: Wenn etwa ein Kindergartengebäude in einer Gemeinde gebaut wird, so wird ein ausgegliederter Betrieb mit eigener Rechtspersönlichkeit engagiert, der sich aber meist ganz oder mehrheitlich in Gemeindeeigentum befindet. In Folge verschulden sich die ausgegliederten Betriebe, um Investitionen für den Bau tätigen zu können, wodurch die Schulden aber nicht direkt im Gemeindehaushalt gelistet sind. Indirekt handelt es sich aber um Gemeindeschulden, wenn die Betriebe in Gemeindehand sind bzw. die Gemeinden Haftungen für solche Schulden übernehmen. (vgl. Offener Haushalt 2017e: 1f.) In der Gemeindefinanzanalyse werden die Haftungen aber oft nicht berücksichtigt, weshalb die realen Schulden, schuldähnlichen Verpflichtungen und Haftungen wesentlich höher sind als die Schulden, die in der Abschlussrechnung aufscheinen.

Die Gemeinde Hermagor-Pressegger See nimmt zwar den Verwaltungssitz des Bezirks Hermagor ein, dennoch gilt es auch, einen Blick hinter die Fassaden der übrigen sechs Gemeinden zu werfen. Zunächst werden die sechs Gemeinden anhand ihrer Bevölkerungsentwicklung und ihres Pendlersaldos in die Abbildung der Gemeindetypisierung implementiert, die eine rasche erste Charakterisierung eben dieser vornimmt.

Gemeindetypisierung aller Gemeinden im Bezirk Hermagor



● Lesachtal ● Kötschach-Mauthen ● Dellach ● Kirchbach ○ Gitschtal ● Hermagor- Pressegger See ● St.Stefan im Gailtal

Abbildung 37: Gemeindetypisierung aller Gemeinden des Bezirks (eigene Darstellung)

Die Grafik der Gemeindetypisierung zeigt sofort das sich in vielen ländlichen Gemeinden Österreichs abzeichnende Bild der negativen Bevölkerungsveränderung, was beispielsweise auf die Arbeitsmarktsituation und die Abwanderung der jungen Bevölkerung in Städte zurückzuführen ist. Das folgende Diagramm der Bevölkerungsveränderung seit den Fünfzigern stellt den Bezirk Hermagor in Relation zur Entwicklung in ganz Österreich, wo sich zeigt, dass die Bevölkerungsentwicklung in Hermagor, insbesondere aber in der Gemeinde Lesachtal, weit unter dem Bundesdurchschnitt verläuft.

Die vier Gemeinden St.Stefan im Gailtal, Kirchbach, Gitschtal und Lesachtal sind neben dem Bevölkerungsrückgang auch durch eine negative Pendlerbilanz gekennzeichnet, wobei das Lesachtal am marginalsten durch seine Kennzahlen auffällt. Das Lesachtal ist eine abgeschiedene, strukturschwache Gemeinde, die aber seit den Achtzigern durch verschiedene Initiativen der Bevölkerung an einer eigenständigen Regionalentwicklung arbeitet. Dennoch ist die Bevölkerung seit 1951 um knapp 30 Prozent zurückgegangen. (Statistik Austria 2017) Die Quote der freien Finanzspitze, das Investitionsvolumen der Gemeinde also, befand sich in den letzten Jahren meist im Negativbereich. (vgl. Offener Haushalt 2017f: 1ff.)

Die größeren Gemeinden wie Hermagor-Pressegger See, Dellach und Kötschach-Mauthen verzeichnen eine positive Pendlerbilanz, da viele Erwerbstätige der umliegenden Gemeinden hier eine Arbeitsstelle finden konnten.

3.3.3. Sozialdemographische Probleme: Negative Bevölkerungsentwicklung bei gleichzeitiger Überalterung

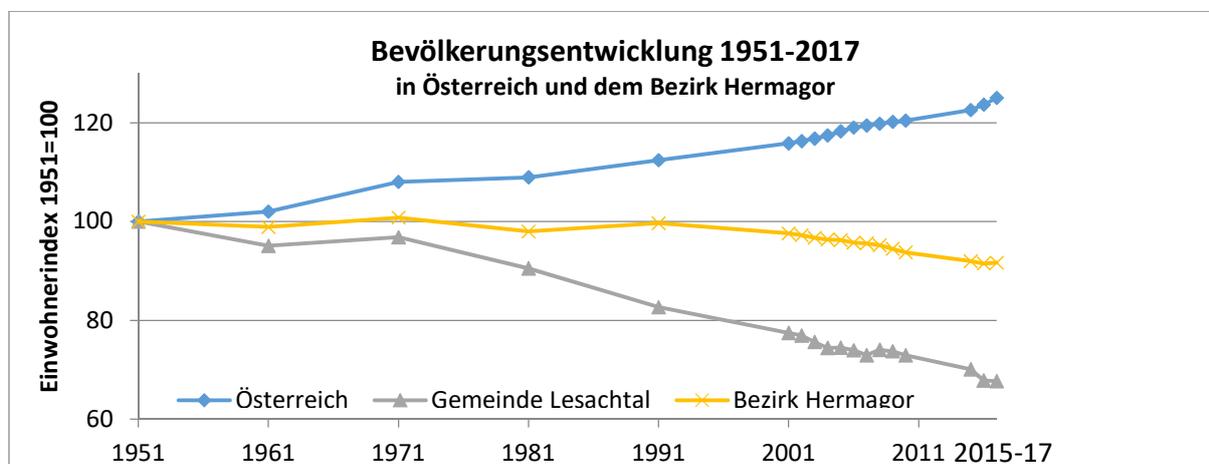


Abbildung 38: Bevölkerungsentwicklung im Vergleich (Datengrundlage: Statistik Austria 2017; eigene Darstellung)

Einen wesentlichen Aspekt in der Beurteilung der regionalwirtschaftlichen Bedeutung des Nassfelds für den Bezirk Hermagor stellen die Bevölkerungsstrukturdaten des Bezirks dar, die schlicht Rahmenbedingungen und Voraussetzungen für das Verständnis der sozioökonomischen Strukturen im untersuchten Raum sind.

Die rückläufige Bevölkerungsentwicklung ist nicht das einzige demographische Problem, mit dem Hermagor zu kämpfen hat. Auch die Altersstrukturen stellen den Bezirk vor große Herausforderungen. Ein Blick auf die Altenabhängigenquote, die angibt, wie viele Personen über 65 auf die erwerbsfähige Bevölkerung fallen, zeigt die Problematik.

Altenabhängigenquote 2011			
	Erwerbspersonen	Nicht-Erwerbspersonen	Altenabhängigenquote
Hermagor	8997	4196	46,64 %

Tabelle 7: Altenabhängigenquote Hermagor (Datengrundlage: Statistik Austria 2017; eigene Darstellung und Berechnung)

Auf 100 erwerbsfähige Menschen entfallen knapp 47 Nicht-Erwerbspersonen, was weit über dem Bundesdurchschnitt liegt. In Städten mit verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten und einem differenzierten Arbeitsmarkt ist die Quote aufgrund der Konzentration junger, erwerbsfähiger Leute entsprechend niedriger. Künftig werden also Fragen, wie Erwerbspersonen die immer stärker wachsende nicht-erwerbsfähige Bevölkerung tragen können, eine große Rolle im Bezirk spielen.

Alterspyramide Bezirk Hermagor

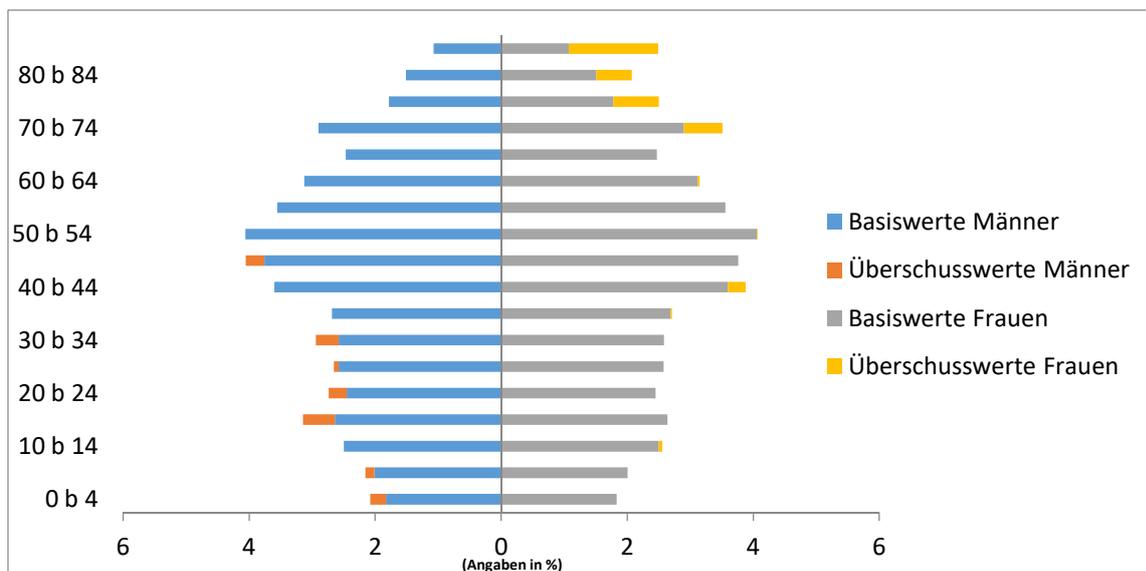


Abbildung 39: Alterspyramide Bezirk Hermagor (Datengrundlage: Statistik Austria 2017; eigene Darstellung)

Die Altersstruktur verschiebt sich zur älteren Generation, wobei sich die Geschlechterproportionen zugunsten der Frauen wenden. Der Anteil der unter 15-Jährigen sinkt stetig, während der Anteil vor allem der über 75-Jährigen steigt. Diese Altersentwicklung bringt wirtschaftliche Auswirkungen mit sich, da das Erwerbspotential im Bezirk zurückgeht.

3.4. Die SWOT-Matrix: Eine Typologie von Strategien und Handlungsableitungen

Nachdem nun die internen Stärken und Schwächen und externen Chancen und Risiken der Wintersportregion Nassfeld aufgezeigt wurden, gilt es diese noch einmal in einer Matrix darzustellen, die weiter Aufschluss über die Handlungsableitungen der Wintersportregion gibt. Im Zuge dessen wurden Strategien auf unterschiedlichen Ebenen eruiert:

- 1) SO-Strategien (Strengths-Opportunities): Es gilt, die internen Stärken zu nutzen, um externe Chancen wahrzunehmen.
- 2) WO-Strategien (Weaknesses-Opportunities): Hier werden interne Schwächen beseitigt, um externe Chancen zu nutzen.
- 3) ST-Strategien (Strengths-Threats): Dabei sollen interne Stärken genutzt und ausgebaut werden, um externen Risiken entgegenzuwirken.
- 4) WT-Strategien (Weaknesses-Threats): Die internen Schwächen sollen möglichst reduziert werden, um die Auswirkungen der Umweltrisiken zu minimieren.

Die folgende Typologie der Handlungsableitungen kann auf zwei Arten gelesen werden. Einerseits auf horizontaler Ebene, die die internen Stärken und Schwächen aufzeigt, die auf das jeweilige Chancen- oder Risikomerkmal treffen und andererseits auf vertikaler Ebene, wenn es um die Darstellung der WO-,ST- und WT-Strategien geht. In der Legende wird nochmals ersichtlich, welche Merkmale zu welcher Handlungsableitung führen.

Es geht nun um die explizite Synthese und darum, Handlungsableitungen und verschiedene Optionen für die Wintersportregion Nassfeld durchzudeklinieren und dahingehend Szenarien und Varianten der Entwicklung aufzuzeigen. In weiterer Folge werden die ergründeten Handlungsableitungen den Strategien und Konzeptionen verschiedener wirtschaftlicher und politischer Akteure in der Region gegenübergestellt und Übereinstimmungen, Abweichungen oder konträre Entwicklungen aufgezeigt und diskutiert.

Typologie von Strategien und Handlungsableitungen

	Stärken								Schwächen							
	Tourismus	Landschaftsbild	Infrastruktur	Beherrigungsstruktur	Alleinstellungsmerkmale im Skigebiet	Vermarktung (Erlebnis- und Genussregion)	Grenzüberschreitende Kooperationsprojekte (Ausbau nach Italien)	Mobilität Wintersaison	Kulturelles Erbe	Zusammenarbeit zwischen Gemeinden	Strukturproblem des öffentlichen Verkehrsnetzes	Landschaftseingriffe / ökolog. Destabilisierung zugunsten des Wintertourismus	Bevölkerungsentwicklung, Arbeitsmarktsituation	Spezifische Infrastruktur (z.B. Einrichtungen f. Höhere Ausbildung)	Altenabhängigenquote	öffentlicher Finanzhaushalt des Bezirks
Chancen																
Touristischer Ausbau Lesachtal	x	x						x	x	x		x	x		x	
Kooperationen in der Angebotsentwicklung	x			x	x	x					x				x	
Forcierung grenzüberschreitender Kooperationsprojekte	x			x				x	x	x	x				x	
Nachhaltigkeit und Biotrend: sanfter, naturverträglicher Tourismus		x	x	x		x		x		x					x	
Innovation Pulverschnee aus der Wolkenkammer	x	x	x								x				x	
Nachhaltiger Schutz natürlicher Ressourcen	x	x						x	x		x				x	
Vermarktung regionaler Produkte	x				x	x		x	x					x	x	
Ausbau Zwischensaison	x	x	x	x		x		x	x	x	x	x		x	x	
Gemeindeübergreifende Kooperation	x		x			x		x		x		x	x	x		
Erhaltung und Inwertsetzung des Natur- und Kulturraums	x	x			x	x	x	x	x		x	x				
Risiken																
Klimawandel	x	x	x		x	x	x		x		x				x	
Gesundheitsrisiko im Skitourismus	x	x				x					x				x	
Nachwuchs im Wintersport	x			x	x	x			x	x		x	x		x	
Abhängigkeit vom Tourismus			x	x								x		x	x	
Negative Bevölkerungsentwicklung und Überalterung	x		x						x	x		x	x	x	x	
Rückgang der Aufenthaltsdauer der Touristen	x		x	x		x	x	x	x			x			x	
Sicherung des öffentlichen Verkehrs	x		x				x		x	x		x			x	

Abbildung 40: SWOT-Matrix (eigene Darstellung)

- SO1 SO2 SO3 SO4 SO5 SO6 SO7
- WO1 WO2 WO3 WO4 WO5
- ST1 ST2 ST3 ST4 ST5 ST6
- WT1 WT2 WT3 WT4

3.5. Handlungsableitungen für die Wintersportregion Nassfeld

SO-Strategien

1. Ausbau des Tourismus in der gesamten Region: Fokus Lesachtal

Das Lesachtal ist eine landschaftlich einzigartige Gemeinde im Bezirk Hermagor, die aber aufgrund ihrer Abgeschlossenheit und den infrastrukturellen Schwächen von einer hohen Abwanderungsrate betroffen ist. Seit den Achtzigern arbeitet die Gemeinde an einer eigenständigen Regionalentwicklung, um die endogenen Ressourcen optimal auszuschöpfen. Die Ziele der Gemeinde sind die Schaffung von Arbeitsplätzen, eine nachhaltige Entwicklung der Region, gezielte Maßnahmen gegen den Bevölkerungsrückgang, die Aufrechterhaltung essentieller Komponenten der Infrastruktur und eine gesicherte Grundversorgung in der Region. Die Entwicklungsdevise kann mit „Im Tal leben und überleben“ betitelt werden.

Hier gilt es, dem Lesachtal ein Stück von dem Tourismuskuchen des Bezirks abzugeben, indem der Tourismus aktiv bis ins Lesachtal ausgebaut wird. Die naturräumlichen Voraussetzungen bringt die Gemeinde in jedem Fall mit sich, jedoch müssten massive infrastrukturelle Investitionen getätigt werden, um den Tourismus nachhaltig zu etablieren. Gleichzeitig würde damit aber auch dem starken Bevölkerungsrückgang gezielt entgegengewirkt werden.

2. Ausbau der Kooperationen in der Angebotsentwicklung

Im Bereich der Kooperationen in der Angebotsentwicklung, beispielsweise etwa zwischen Seilbahnen und Beherbergungsbetrieben, hat das Nassfeld weiteres Entwicklungspotenzial. Die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren, die selbst über Stärken und Kompetenzen verfügen, ist maßgeblich, um das Marktpotenzial zu steigern. (vgl. Reutlinger 2017: 1ff.) In der Wintersportregion Nassfeld gibt es beispielsweise die „Nassfeld Premium Card“, die Freizeit- und Urlaubserlebnisse zum Vorteilspreis anbietet und in etwa 150 Partnerbetrieben kostenlos an Übernachtungsgäste vergeben wird. (vgl. Nassfeld 2017: 1f.) Der Ausbau von Kooperationen in der Angebotsentwicklung, etwa Angebote einer Gratis-Übernachtung bei der Buchung eines 7-Tages-Skipasses, wäre hinsichtlich einer

ressourcenorientierten, zielgerichteten und zukunftsorientierten Tourismusedwicklung in der Region wünschenswert.

3. Forcierung grenzüberschreitender Kooperationsprojekte: Profit aus der Lage im Dreiländereck und dem Zusammenfallen vieler Kulturen schlagen

Die einzigartige Lage des Nassfelds im Dreiländereck von Österreich, Italien und Slowenien bietet ein enormes touristisches Entwicklungspotenzial, da hier viele Kulturen und urtümliche Bräuche und Traditionen zusammenfallen. Historisch betrachtet war das Gebiet während der beiden Weltkriege administrativ geteilt, während in den Sechzigern der Blickwinkel verändert wurde und durch die Verbindung dieser Räume Möglichkeitsräume für eine grenzüberschreitende regionale Zusammenarbeit geschaffen wurden. Die grenzüberschreitende Tourismus- und Kulturentwicklung wurde mit dem geplanten Ausbau des Skigebiets auf die italienische Seite in die Gemeinde Pontebba in Friaul-Julisch-Venetien bereits in Angriff genommen, wobei hier noch weiteres touristisches und regionalpolitisches Chancenpotenzial gegeben ist. Eine größere Kooperation wäre ein Einbinden der Skigebiete von Tarvisio und Kranska Gora mit einer gemeinsamen Liftkarte.

4. Ausbau des nachhaltigen und sanften Tourismus (Naturverträglichkeit, ökologischer Leitgedanke

Nachdem der Tourismus den bedeutendsten Wirtschaftsfaktor des Bezirks Hermagor darstellt, müssen geplante Tourismusstrategien angesichts der verstärkt wirkenden externen Risiken mit dem Thema Nachhaltigkeit und Ökologiebewusstsein in Einklang gebracht werden, um das naturräumliche Potenzial auch in Zukunft noch effektiv nutzen zu können.

Diesbezüglich lassen sich einige Hauptziele einer nachhaltigen Entwicklung definieren. Das Hauptziel des Tourismus in Hermagor ist der wirtschaftliche Wohlstand bei gleichzeitiger optimaler Wertschöpfung, sodass die Region und ihre Einwohner profitieren. Weiter wird die optimale Bedürfnisbefriedigung der Touristen forciert, was mit steigenden Anforderungen auch an das kulturelle bzw. nicht-sportliche Angebot verbunden ist. Eine intakte Kultur ist dabei die Grundvoraussetzung und die Sozialverträglichkeit und Sozialverantwortlichkeit

stellen Grundbausteine des Tourismus in der Nassfeldregion dar. Auch die Umweltverträglichkeit und dahingehend der Natur- und Ressourcenschutz zählen zur Basis der touristischen Erschließung. (vgl. Buchwald et al. 1998: 135)

5. Miteinbindung wissenschaftlicher Innovationen - Paradigmenwechsel in der technischen Schneeproduktion: Die Innovation des umweltschonenden „Natur“pulverschnees aus der Wolkenkammer

Ein neues und umweltschonendes Konzept in der künstlichen Beschneigung entwickelten DI Michael Bacher und Dr. Meinhard Breiling und wurden mit dem österreichischen Staatspreis „Patent des Jahres 2016“ ausgezeichnet. Hierbei geht es um eine umweltschonende Herstellung von weichem Naturschnee aus Wasserdampf in einer Wolkenkammer. (vgl. Maringer 2016: 8) Die Innovation erlaubt die Produktion von richtigen Schneekristallen, die sich zu größeren Schneeflocken formen und die Eigenschaften von Naturpulverschnee aufweisen. (vgl. Bundesamt für Verkehr, Innovation und Technologie 2016: 10)

Der Prototyp der Vorrichtung ist eine drei Meter hohe und 2,5 Meter breite ballonartige Kammer, in dem die meteorologischen Bedingungen einer natürlichen Wolke hergestellt werden. Mit wenig Energieaufwand zerstäubt ein Ventilator das in die Kammer gespritzte Wasser, das aber nicht wie bei Schneekanonen einfach weggeblasen wird, sondern in der Wolkenkammer auf feine Eiskristalle trifft. Auf diesen Eiskristallen wachsen weiter freischwebende mehrarmige Schneekristalle wie bei natürlichem Pulverschnee. Es werden also keine Wassertropfen gefroren, sondern Kristalle zum Wachsen gebracht. (vgl. ebd.: 10)

Herkömmliche Schneekanonen generieren pro Kubikmeter Wasser rund zwei Kubikmeter dichten Kunstschnee, während in der Wolkenkammer unter gleichem Wasserverbrauch bis zu 15 Kubikmeter Pulverschnee erzeugt werden können. So gelingt es, Pulverschnee mit einer geringen Dichte von 80 bis 220 Kilogramm pro Kubikmeter zu generieren. (vgl. ebd.: 10) Je nach Temperatur entstehen unterschiedliche Kristalle. Der Stromverbrauch der künstlichen Wolke ist auch um einiges geringer als bei herkömmlichen Schneekanonen, die ihrerseits auf viel Wasser und Strom in der Schneeerzeugung angewiesen sind. (vgl. Bundesamt für Verkehr, Innovation und Technologie 2016: 11) Die vorangegangenen

Wintersaisonen wurde die Innovation im Skigebiet Obergurgl/Hochgurgl bereits getestet, wobei die großflächige Anwendung noch ein paar Jahre dauern wird.

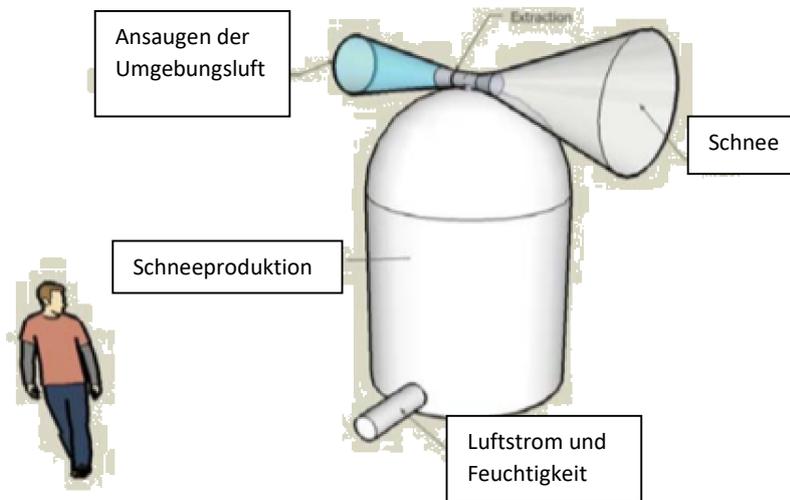


Abbildung 41: "Natur"pulverschnee aus der Wolkenkammer (Quelle: TU Wien 2017)

Die Wolkenkammer soll dabei aber nicht die herkömmlichen Schneekanonen ersetzen, da konventioneller Kunstschnee als Basisunterlage für die Beschneigung durch den weichen Pulverschnee aus der Wolkenkammer dient. Die Kosten für den Pulverschnee aus der Wolkenkammer sind ähnlich hoch wie bei der Kunstschneeerzeugung durch Schneekanonen. (vgl. Maringer 2016: 9)

Die Wolkenkammer liefert also bessere Schneequalität für die Skigäste und forciert den nachhaltigen Umgang mit den Ressourcen Wasser und Energie, was gerade in einer Wintersportdestination wie Österreich Zukunftspotenzial birgt. (vgl. Bundesamt für Verkehr, Innovation und Technologie 2016: 11)

Neben der Innovation der Wolkenkammer gibt es weitere sogenannte „Snowfarming“-Ansätze, mit denen der Mensch der Natur Konkurrenz bereitet. Man denke dabei an Ideen wie das Übersommern von Schnee in Schneedepots, die Kühlung von Pisten mittels Kühlschläuchen oder gar das Skifahren auf Kunststoffmatten. Nach Breiling sind solche Alternativen für die meisten SkibetreiberInnen eher uninteressant, nur die punktuelle Anwendung rechnet sich etwa im Schutz von Gletscherflächen durch Textilien oder das Abkühlen der obersten Bodenschicht, um den Schnee gefroren zu halten. Solche Lösungsansätze werden aber vor allem in den kommenden Jahren immer interessanter, wenn die Auswirkungen des Klimawandels konkreter zu spüren sind. (vgl. Maringer 2016: 9)

6. Ausbau der Vermarktung regionaler Produkte (Gailtaler Jause, Lesachtaler Bauernbrot,...)

Bis weit über die Landesgrenzen ist die Gailtalregion für ihre Bioprodukte, den Gailtalhonig und die traditionelle Gailtaler Jause mit Schinken, Speck, Almkäse und Almschotten bekannt. Vielfach werden diese Produkte als Genussregion Gailtal vermarktet (www.genuss-region.at) und speziell beworben (www.gailtalerspeck.at). Es gilt, die optimale Vermarktung dieser Regionsspezialitäten weiter zu forcieren, um sich im Konkurrenzkampf gegen andere Tourismusregionen durch diese Alleinstellungsmerkmale behaupten zu können.

7. Ausbau der Zwischensaison

Besondere Bedeutung sollte dem Ausbau des Tourismus in der Zwischensaison zukommen, da hier großes Entwicklungspotenzial gegeben ist. Außerhalb der Hauptsaison ist die Quote der Bettenauslastung stark rückläufig, wobei besondere Angebote für beispielsweise große Reisegruppen diesem Trend entgegenwirken könnten. Ein weiterer Pluspunkt wäre die Sicherung und der Ausbau von Ganzjahresarbeitsplätzen innerhalb der Region.

WO-Strategien

1. Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Gemeinden, um die vorhandenen Entwicklungspotenziale und Chancen besser wahrnehmen zu können

Ein strukturpolitisches Problem des Bezirks liegt in der oftmals unzureichenden Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Gemeinden. Grundsätzlich können alle Entwicklungspotenziale und Chancen besser wahrgenommen werden, wenn die relevanten Akteure der Gemeinden gebietsübergreifend an einem Strang ziehen.

2. Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes, um Touristen in die Region zu locken und dem negativen Bevölkerungswachstum entgegenzuwirken

Der Ausbau des öffentlichen Verkehrs stellt eine wesentliche Voraussetzung für die Entwicklung der Region dar. Zum einen wäre es eine notwendige Maßnahme gegen

den Bevölkerungsrückgang, da die Einheimischen leichter von A nach B gelangen könnten, und zum anderen auch ein Anreiz für ökologiebewusste Touristen, die nicht auf ein Auto angewiesen sein möchten. Derzeit gibt es eine Buslinie, die stündlich zwischen Hermagor und Kötschach-Mauthen verkehrt, jedoch kaum Verbindungen ins Lesachtal und abseits gelegene Dörfer des Bezirks.

3. Konzentration auf Nachhaltigkeit und einen sanften, naturverträglichen Tourismus, um der ökologischen Destabilisierung durch die Landschaftseingriffe entgegenzuwirken

Das Erreichen einer nachhaltigen und umweltverträglichen Entwicklung ist spätestens seit der Jahrtausendwende ein erklärtes Ziel in der Regionalpolitik Hermagors. Es gilt, die wirtschaftlichen und sozialen Lebensbedingungen der Einheimischen mit der Sicherung der Umwelt zu vereinen. (vgl. Buchwald et al. 1998: 124) Prinzipiell kann man davon ausgehen, dass die Natur selbst die Grenze ihrer Tragkapazität bzw. Leistungsfähigkeit vorgibt und unökologische Entwicklungstendenzen schlicht ein unstrategisches Handeln darstellen, das letztlich nur das zerstört, wovon die Region lebt. Schließlich geht es um die Zukunftsfähigkeit der Wirtschaft in Hermagor, weshalb sie als zirkuläre Ökonomie in die natürlichen Kreisläufe eingebunden werden muss. Es gilt also, ein ressourcenökologisches und ressourcen-ökonomisches Konzept zu verfolgen, um zukunftsfähig zu sein. (vgl. Buchwald et al. 1998: 135)

Umweltschonende Entwicklungskonzepte zeichnen sich also durch die Abkehr vom rein quantitativ orientierten Erfolg und der Zuwendung zu qualitativen Wertmaßstäben aus, wo die Umweltverträglichkeit und Sozialverantwortlichkeit eine ebenso große Rolle spielen. (vgl. Buchwald et al. 1998: 19)

4. Das Problem der Abwanderung

Es gilt, der negativen Bevölkerung und schlechten Arbeitsmarktsituation durch den gezielten touristischen Ausbau, die Erschließung der Zwischensaison, gemeindeübergreifende Kooperation und die Erhaltung und Inwertsetzung der Natur- und Kulturräume entgegenzuwirken. Erschwerend ist, dass es im Tourismus viele saisonale Jobs mit unattraktiven Tages- und Wochenarbeitszeiten gibt. Für besser

ausgebildete Einheimische, die selbst kein Unternehmen haben, ist es unattraktiv im Tourismus zu arbeiten. Die Jobs, die durch den Tourismus geschaffen werden, sind vielfach für die Arbeitskräfte aus EU-Ländern mit weit geringerem Lohnniveau als in Österreich interessant. Mehr lokalwirtschaftliche Effekte können erst durch Überführung von saisonalen Jobs in ganzjährige Jobs erwartet werden.

5. Die Ambivalenz der Entwicklung des öffentlichen Finanzhaushalts

Ein erster Blick auf den öffentlichen Finanzhaushalt des Bezirks lässt zunächst hohe Schulden und eine schlechte Finanzlage vermuten, jedoch muss der Finanzhaushalt stets kontextuell betrachtet werden. In manchen Jahren liegt etwa die Verschuldungsdauer astronomisch hoch (z.B. 2009 mit 116 Jahren) und die Quote der freien Finanzspitze driftet ins Negative, jedoch erholen sich diese Werte auch wieder rasch. Diese Schwankungen sind auf touristische Infrastrukturinvestitionen und Großprojekte zurückzuführen, die zwar kurzzeitig ein Finanzloch mit sich bringen, aber langfristig einen großen wirtschaftlichen Nutzen für die Bevölkerung bedeuten. So kosten der touristische Ausbau, der Ausbau der Zwischensaisonen und die Erhaltung und Inwertsetzung der Natur- und Kulturräume zunächst und haben negative Auswirkungen auf den Finanzhaushalt in Form von Schulden, einer geringen Sparquote, einer geringen freien Finanzspitze und einer hohen Verschuldungsdauer, rentieren sich jedoch langfristig ökonomisch für die Region.

ST-Strategien

1. Risiko Nummer 1 - Der Klimawandel

Es gilt, vorhandenen Stärken ausbauen und nutzen, um das externe Risiko durch den Klimawandel zu mindern.

Eine der größten Bedrohungen für den Wintersport geht vom Klimawandel aus, der wiederum Folgewirkungen auf die Landschaft, die Infrastruktur und den Tourismus an sich hat. Österreich sieht sich mit irreversiblen Klimaänderungen konfrontiert, die Wirtschaftsakteure und Politiker zur Anpassung bewegen. Extremwetterereignisse wie Hitze, Dürre, Hagel, Stürme und Hochwasser häufen sich, was sich beispielsweise in den jährlichen Kosten für Extremwetterereignisse niederschlägt.

Während in den Achtzigern jährlich etwa 97 Millionen Euro für Schäden aufgebracht werden mussten, waren es bereits unglaubliche 706 Millionen Euro jährlich im ersten Jahrzehnt nach der Jahrtausendwende. Diese Schadenszahlungen flossen vor allem in die Bereiche Land- und Forstwirtschaft, Gesundheit, Energie-, Wasser- und Verkehrsinfrastruktur, Gebäude und Industrieanlagen.

Extremwetterereignisse hat es zwar schon immer gegeben, jedoch werden sich diese mit der Klimaänderung tendenziell häufen. (vgl. Klima- und Energiefonds 2015: 7) Der Anpassungsgrad ist in Österreich schon jetzt durch ein Anpassungsdefizit gekennzeichnet, da die Herausforderungen immer weiter steigen. Die teuersten Einzelereignisse sind Hochwasser, gefolgt von Hangrutschungen, Felsstürzen, Muren und Lawinen. (vgl. Klima- und Energiefonds 2015: 9)

Die Temperaturen und der Mangel an Schnee stellen den Wintertourismus in Hermagor vor große Herausforderungen, die durch den Fokus auf den Ganzjahrestourismus mit der Erschließung der Zwischensaison getragen werden sollen. In dieser ST-Strategie geht es darum, die vorhandenen Stärken wie das infrastrukturelle Aufgebot durch beispielsweise umweltverträgliche Schneekanonen wie die beschriebene Wolkenkammer auszubauen und zu nutzen, um das externe Risiko durch den Klimawandel zu mindern.

2. Gesundheitsrisiko kann durch infrastrukturelle Maßnahmen (Landschaftseingriffe) gemindert werden

Der Wintersport wird oft mit einer hohen Verletzungsgefahr in Verbindung gebracht. Gemessen an den Absolutzahlen der Sportunfälle im Jahr 2014 lag der Alpine Skilauf mit 37.500 Unfällen auf Platz eins und das Snowboarden auf Platz sechs. Wenn

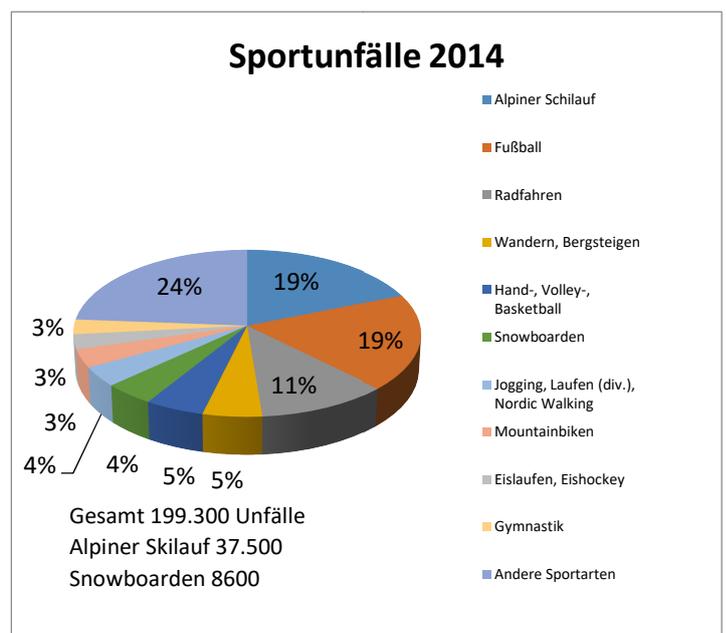


Abbildung 42: Sportunfälle 2014 (Datengrundlage Unfallstatistik 2017; eigene Darstellung)

man jedoch die Zahl mit dem Beziehungswert je 1000 Ausübende in Verbindung setzt, so ergibt sich eine Unfallsgefahr, die jener des Reitsports gleichzusetzen ist. (vgl. Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend 2010: 16)

Es ist nicht abzustreiten, dass der Wintersport Gefahren mit sich bringt, jedoch resultieren diese oft aus dem Fehlverhalten der WintersportlerInnen und einer Überschätzung der eigenen Fähigkeiten, die durch entsprechende Fahr- und Geschwindigkeitsanpassungen gemindert werden könnten. Unglücklicherweise rücken die gesundheitsförderlichen Aspekte, wie etwa das Training des Herz-Kreislauf-Systems und neuropsychologische Effekte, oft in den Hintergrund. (vgl. Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend 2010: 17f.) Zudem liegt das langfristige Ziel der Infrastrukturinvestitionen am Nassfeld mitunter auch in der Erhöhung der Sicherheit der WintersportlerInnen, verbunden mit dem Angebot professioneller Materialwartung und der empfohlenen Verwendung von entsprechender Sicherheitsausrüstung (Helm, Rückenprotector). (vgl. ebd.: 19)

3. Sicherung des Nachwuchs im Wintersport

Durch die vorhandenen Stärken in der infrastrukturellen Versorgung, der guten Beherbergungsstruktur, den Alleinstellungsmerkmalen der Skiregion und diverser Kooperationsprojekte mit Schulen, Vereinen und dergleichen kann der Problematik des fehlenden Nachwuchs im Wintersport entgegengewirkt werden. Es muss künftig noch mehr getan werden. Es sei hier auf japanische Beispiele verwiesen, wo Gemeinden kleine Skigebiete ohne Zwang auf Wirtschaftlichkeit selbst betreiben, die den lokalen Jugendlichen gratis zur Verfügung stehen und nicht gleich aus ökonomischer Rason zu Grunde gehen müssen. Durch Gemeindeparterschaften können diese Vorteile gegen teilweise Kostenübernahme an Partnergemeinden weiter gegeben werden. Ähnlich funktionierten in Österreich die Schulskikurse, die seit mittlerweile 20 Jahren größtenteils abgeschafft sind. Dabei könnten gerade diese Schulskikurse einen wertvollen Teil zur Erforschung der Unterschiedlichkeit von Stadt und Land bieten. Anstelle von immer beliebter werdenden Klassenreisen in entferntere Länder, die aus Klimaschutzgründen abzulehnen sind, sollen wieder vermehrt Skigebiete am Land besucht werden. Viele SchülerInnen im urbanen Umfeld kennen zudem die peripheren Teile des Landes überhaupt nicht. Um vermehrt das Potential der SchülerInnen anzusprechen, wird zudem vorgeschlagen,

in Tröpolach am Fuße des Nassfelds eine kleine Skihalle zu errichten, die klimaunabhängig auch in den Saisonrandzeiten Anfängerskikurse ermöglicht. Dies erscheint noch sinnvoller als Bemühungen anderer österreichischer Skigebiete, neue Gäste in den Niederlanden oder Norddeutschland durch teilweise Finanzierung von größeren Skihallen in den Ursprungsländern zu gewinnen.

4. Maßnahmen gegen die negative Bevölkerungsveränderung

Der negativen Bevölkerungsveränderung kann durch die Stärkung der Infrastruktur und des Tourismus entgegengewirkt werden, da so einerseits eine bessere Grundversorgung für die Bevölkerung geleistet ist und andererseits durch den touristischen Ausbau mehr Arbeitsplätze geschaffen werden. Schließlich ist die Arbeitsmarktsituation ein in Befragungen häufig genannter Grund für die Abwanderung aus dem Bezirk. Auch verstärkte Kooperationen zwischen Gemeinden und Ländern können dieser demographischen Entwicklung gegensteuern. Andererseits braucht Hermagor mehr höherwertige Arbeitsplätze. Ein gutes Beispiel ist die Abteilung Orthopädie im Krankenhaus Hermagor, die sich auf Knochenfrakturen spezialisiert hat und hier ein beachtliches Know-How aufweisen kann. Die meisten Behandlungen im Zuge von Skiunfällen können vor Ort durchgeführt werden und tragen zur Wertschöpfung im Bezirk bei. Eine weitere Möglichkeit wäre die Entwicklung von neuartigen Kunstschneeeräten oder Beschneidungsdienstleistungen, deren Anwendbarkeit man direkt vor Ort testen kann. Ein Cluster Kunstschnee, in dem lokale Firmen und Handwerker in Kooperationen mit Universitäten und Fachhochschulen an der breit angelegten Umsetzung zur Schneeerzeugung arbeiten, ist denkbar. Die Kunst soll einen bedeutenderen Platz bekommen. Während Events bereits in regelmäßigen Abständen stattfinden, können durch Kooperation mit dem Stadttheater Klagenfurt Sommerfreibühnen auf Almen im Bezirk angedacht werden. In Anlehnung an die Ingeborg Bachmann Tage der deutschen Literatur in Klagenfurt sollten auch ihre Wurzeln im Bezirk Hermagor hervorgehoben werden.

5. Rückgang der Aufenthaltsdauer der Touristen

Entwicklung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer

Ein Blick auf den zeitlichen Entwicklungsverlauf der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer der Touristen in Kärnten zeigt, dass die Besucher heute nur mehr etwa vier Tage am Urlaubsort verweilen, was einem Rückgang von etwa 35 Prozent im Vergleich zum Jahr 1995 entspricht.

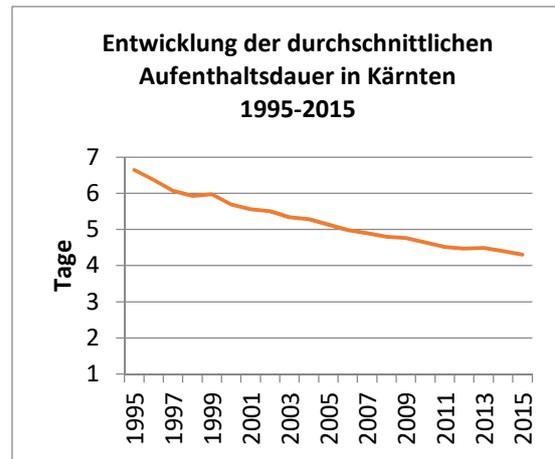


Abbildung 43: Entwicklung der Aufenthaltsdauer (Datengrundlage: Statistik Austria 2017; eigene Bearbeitung)

In der Vergangenheit vollzog sich ein Wechsel vom Industrie- zum Dienstleistungszeitalter, in dem Arbeit und Freizeit für die Gesellschaft gleichermaßen wichtig sind. Diese „Work-Life-Balance“ kann als neue Ganzheitlichkeit unserer Gesellschaft aufgefasst werden, was die Konsequenz von Kurzurlauben mit verstärkter Erlebnisorientierung für den Tourismus bringt. Es gilt also, Touristen in kürzerer Zeit mit einem noch vielfältigeren Angebot zu versorgen, was mit steigenden Ansprüchen an Betriebe und vor allem auch an die Umwelt verbunden ist. (vgl. Institut für Freizeit- und Tourismusforschung 2014: 2ff.) Durch Tourismusinvestitionen, Beherbergungsinvestitionen, dem Ausbau der Alleinstellungsmerkmale und besserer Vermarktung kann dem Rückgang der Aufenthaltsdauer demnach entgegengearbeitet werden.

WT-Strategien

Es gilt, interne Schwächen zu reduzieren, um externe Schwächen zu minimieren.

1. Es gilt, die fehlende Zusammenarbeit zwischen Gemeinden zu reduzieren, um externe Risiken wie den Klimawandel, die Problematik des fehlenden Nachwuchses, die negative Bevölkerungsentwicklung bei gleichzeitiger Überalterung, den Rückgang der Aufenthaltsdauer und die Sicherung des öffentlichen Verkehrs zu minimieren.

2. Strukturprobleme des öffentlichen Verkehrs reduzieren, um Risiken Nachwuchs und negatives Bevölkerungswachstum zu minimieren

Die Sicherung des öffentlichen Verkehrs ist ein wesentliches strukturelles Problem des Bezirks. Die Bahnlinie von Villach ist seit Dezember 2016 ab Hermagor-Presegger See in Richtung Kötschach-Mauthen stillgelegt, wobei hier nun Busse verkehren. Die Busse halten jedoch nur entlang der Bundesstraße, was sich als problematisch für die Streusiedlungsstruktur des Bezirks erweist.

3. Der Teufelskreis zwischen Landschaftseingriffen und den Auswirkungen des Klimawandels

Wenn die Landschaftseingriffe reduziert würden, hätte dies positive Effekte auf das angegriffene Ökosystem. Landschaftseingriffe wie Pistenplanierungen oder der Einsatz von Schneekanonen sind jedoch notwendig, um die Auswirkungen des Klimawandels für den Wintersport aufzufangen. Gleichzeitig verstärken Landschaftseingriffe aber wiederum die Auswirkungen des Klimawandels. Man denke dabei an die Erosionsschäden, die etwa mit Planierungen einhergehen, wobei ein intakter Boden ein zentraler Faktor für das Klima ist. Landschaftseingriffe stehen also in direktem Zusammenhang mit den Auswirkungen des Klimawandels, wobei sich die Komponenten wie in einem Teufelskreis wechselseitig beeinflussen.

4. Probleme der Arbeitsmarktsituation reduzieren, um negativem Bevölkerungswachstum entgegenzuwirken

Eine wesentliche Weaknesses-Threats-Handlungsableitung stellt die Reduktion der Probleme in der Arbeitsmarktsituation dar, um dem negativen Bevölkerungswachstum entgegenzuwirken. Wären mehr Arbeitsstellen in der Region vorhanden, so würde sich dies unmittelbar positiv auf die demographische Situation auswirken. So wären mehr Leute gewillt, im Bezirk zu bleiben, während durch den Anstieg des Erwerbspotenzials gleichzeitig das Problem der hohen Altenabhängigenquote aufgefangen werden könnte. Studien über die Hauptmotive der Abwanderung aus Kärnten ergaben, dass 48 Prozent der Befragten Kärnten zu Ausbildungszwecken verlassen und 22,7 Prozent, um eine Arbeitsstelle in einem anderen Bundesland anzutreten. Das Hauptmotiv für eine Rückkehr nach Kärnten

wäre ein ausreichendes Angebot an adäquaten Arbeitsplätzen. (vgl. Aigner-Walder et al. 2015: 12ff.)

3.6. EU-Regionalpolitik in Kärnten

Die wesentliche Zielsetzung der Kärntner Regionalpolitik liegt in der ausgewogenen Förderstrategie des gesamten Landes, wobei die natur- und kulturräumlichen Ressourcen der ländlichen Gemeinden im Bezirk Hermagor samt Strukturvernetzung mit regionalen Zentren wie der Stadtgemeinde Hermagor-Pressegger See die Basis bilden.

Geopolitisch bietet Kärnten durch seine Lage im Dreiländereck Österreich, Italien und Slowenien weitreichende Entwicklungsperspektiven, wobei diese länderübergreifenden Kooperationen das ökonomische Gefüge Kärntens festigen und eine grenzüberschreitende integrative Kultur, Gesellschaft und politische Richtung implizieren. Die Leitinitiativen der Programmperiode 2007-2013 behandelten insbesondere die Fachbereiche Bildung und Wissenschaft, Land- und Forstwirtschaft, Energie und Umwelt, Kultur und Kulinarik, Infrastruktur, Regionalentwicklung, Tourismus und Wirtschaft.

In der Förderperiode 2014-2020 werden nun im Sinne des Tourismusschwerpunkts die Potenziale von Outdoor- und Zweisaisonalitäts-Initiativen gefördert, was den Entwicklungen am Nassfeld positiv zuträglich ist. Die Bewahrung der ökologischen Ressourcen und Energiealternativen spielen dabei aber eine ebenso wichtige Rolle. Im Kontext der Dreiländeridentität gewinnen die Themen Bildung und Kultur grenzübergreifend an Bedeutung. (vgl. ÖROK 2015a: 172f.)

3.7. Regional Governance in Hermagor

Der Regionalpolitik Hermagors stehen bei nunmehr wachsenden Herausforderungen knappere öffentliche Mittel zur Verfügung. Am wirksamsten ist es dann im Sinne der Regional Governance die Entwicklungspotenziale in der Region zu mobilisieren und zu stärken, wobei die regionale Handlungsebene eine bedeutende Rolle spielt.

Zu diesem Zweck wurden einige Initiativen wie Leader-Vereine, Regionalmanagements, Beschäftigungspakte oder Tourismusvereine gegründet, um die Entwicklungsansätze der Region möglichst umsetzen zu können. Aufgrund mangelnder Kooperation und Kommunikation zwischen den einzelnen Gemeinden und relevanten Akteuren wird die Durchsetzung wirksamer Maßnahmen in der Region oftmals behindert. (vgl. ÖROK 2015b: 17)

Für die optimale regionale Zusammenarbeit und Stärkung der regionalen Handlungsebene bedarf es des entsprechenden politischen Willens, einer generellen Kooperationsbereitschaft, der Konzentration auf die Entwicklung und Umsetzung von bestimmten Themenkomplexen im Bezirk, klarer Organisationsformen und eindeutigen Arbeitsaufträgen und Kompetenzaufteilungen, der Koordination von Gemeinde, Land und Bund und nicht zuletzt entsprechender Finanzierungsmöglichkeiten. (vgl. ÖROK 2015b: 19)



Abbildung 44: Regionale Handlungsebene (abgewandelt nach ÖREK-Arbeitspapier 2013; eigene Darstellung)

4. EMPIRISCHER TEIL

4.1. Vier Zukunftsszenarien für das Nassfeld und den Bezirk Hermagor für das Jahr 2030

Im Folgenden gilt es, vier Szenarien für das Jahr 2030 im Sinne der strategischen Planung zu entwerfen, um mögliche zukünftige Entwicklungen am Nassfeld zu erörtern. Die Szenarien können als hypothetische Folgeereignisse verstanden werden, wobei sowohl Extremszenarien (1 und 4), als auch Trendszenarien (2 und 3) dargestellt werden. Die Szenarien werden dabei als positiv und negativ in einem konventionellen Kontext von Wirtschaftswachstum beschrieben, der die gegenwärtige Wirtschaftslinie grundsätzlich für positiv hält.

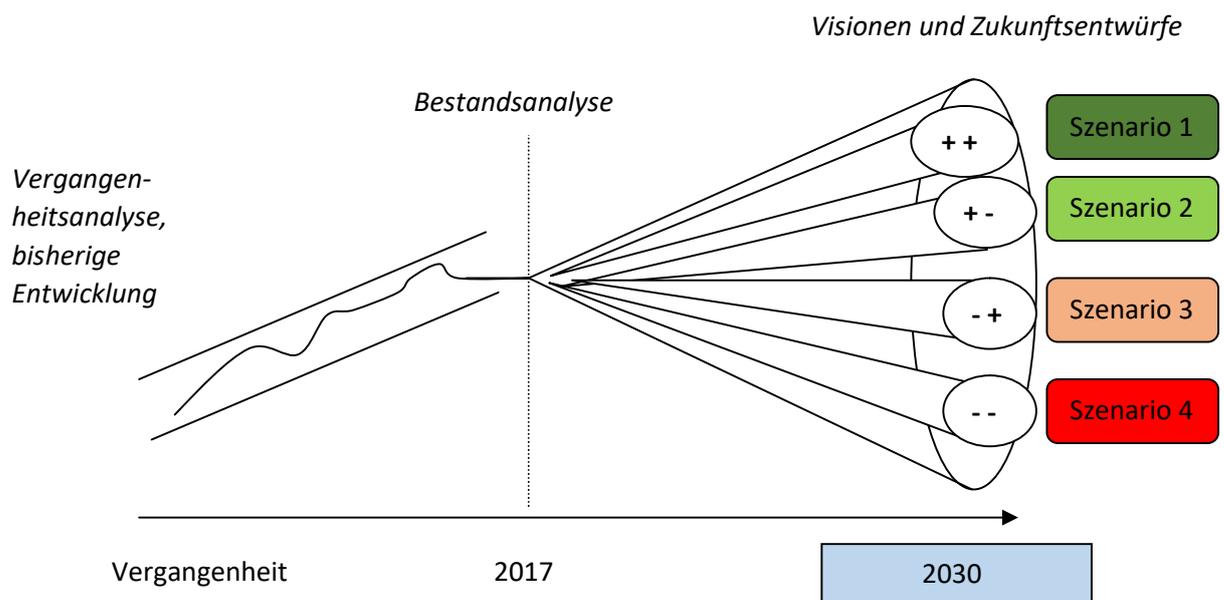


Abbildung 45: Entwicklungsszenarien Nassfeld und Bezirk Hermagor 2030 (eigene Darsellung)

4.1.1. Szenario 1

4.1.1.1. Best-Case-Extremszenario

Das Szenario 1 ist ein Best-Case-Extremszenario. In diesem wird davon ausgegangen, dass die vor allem durch die Hypo-Causa verursachten Pro-Kopf-Schulden der Kärntner Landesbevölkerung nicht in die Schuldentrückzahlung fließen, sondern in die Entwicklung der Region gepumpt werden.

Dem Bezirk stehen plötzlich extreme monetäre Mittel zur Verfügung, die für großflächige und aufwendige Investitionen aufgebracht werden können. Wenn man die Hypo-Schulden pro Kopf splittet, so ergibt sich ein Pro-Kopf-Schuldenvolumen von etwa 35 000 Euro je KärntnerIn, was bei rund 18 000 Einwohnern des Bezirks Hermagor einen Wert von 630 Millionen Euro ergibt. Für das Ausblicksjahr 2030 ergibt dies ein jährliches Budget von über 48 Millionen Euro.

4.1.1.2. Entwicklungsziele bis zum Jahr 2030

- 1) Zuallererst wird der Ausbau des Nassfelds nach Pontebba realisiert, was einer Investitionssumme von gut 80 Millionen Euro bedarf.
- 2) Es erfolgt der Bau einer 1-Hektar großen Skihalle in Tröpolach. Diese kann auch etwa zur Lagerung von Altschnee genutzt werden, um in der kommenden Saison schneller starten zu können oder als Forschungslabor für die Schneeforschung. Hier belaufen sich die Kosten auf rund 20 Millionen Euro.
- 3) Eine jährliche Kunstaussstellung „Die Eisgitschen“ wird am Weißensee initiiert. „Gitsche“ ist das windische bzw. slowenische Wort für Mädchen und zudem namensgebend für die Gemeinde Gitschtal mit dem Weißensee. Der Weißensee wird ein winterlicher Kunsthort, wo spezielle KünstlerInnen und slowenisch-kärntnerische Elemente unaufdringlich durch „Die Eisgitschen“ betont und thematisiert werden. Die Kosten belaufen sich bis 2030 auf 20 Millionen Euro.

- 4) Das mit Italien verbindende Element ist der Fasching. Ein sogenannter Skifasching/„Carnevale di Ski“ unterstützt von Profis aus Villach und Venedig wird bis 2030 zu einem unverwechselbaren Highlight der Alpen, die Kosten bis 2030 betragen rund 20 Millionen Euro.
- 5) Ein weiteres Projekt ist die Erschließung von Naturkneipen im Lesachtal. Bereits etabliert ist das Tuffbad, neu hinzu kommen Varianten von abenteuerlichen Naturkneipen in freier Natur. An zwölf idyllischen Locations des Lesachtals werden Basisstationen zum Aufwärmen gebaut, die jeweils eine spezielle Naturkneipmethode im Angebot haben. Kosten bis 2030 rund 20 Millionen Euro.
- 6) Die Infrastruktur rund um den Pressegger See wird massiv ausgebaut. Der vorhandene kleine Erlebnispark wird um drei Fahrgeschäfte und Achterbahnen erweitert, was ein Investitionsvolumen von etwa 40 Millionen Euro bis 2030 benötigt.
- 7) Die regionale Marke der „Gailtaler Jause“ wird ausgebaut und international etabliert. Der „GailtalBauer“ in Kirchbach wird aufgerüstet und das Angebot regionaler Produkte erweitert und verfeinert, um sich international zu profilieren. Die Kosten belaufen sich auf 10 Millionen Euro bis 2030.
- 8) Fünfzehn Almen in der Nassfeldregion werden modernisiert und ausgebaut, um den hohen Ansprüchen der Gäste nachzukommen. Die Kosten betragen 10 Millionen Euro.
- 9) Große Summen werden in die Eventisierung und das Marketing gesteckt. Im Zuge dessen findet am Nassfeld das jährliche „Snow Festival“ statt, sodass sich das Nassfeld bzw. die Region mit „Österreichs populärstem Winterevent“ profilieren kann. Internationale Musikgrößen werden geladen und Konzerte für jeden Musikgeschmack initiiert. Das Nassfeld etabliert sich so zu einem Hotspot der High-Society und Politik. Die Kosten belaufen sich auf 55 Millionen Euro bis 2030.

- 10) Das Nassfeld positioniert sich in den Top 3 der österreichischen Skigebiete und zieht aufgrund des hohen Investitionsvolumens Touristen en masse in die Region.
- 11) Zudem fungiert die Wintersportregion als Innovationscluster, sodass durch das Zusammentreffen von Forschungszentren, InvestorInnen und Unternehmen Wirtschaft und Wissenschaft am Nassfeld ineinander übergehen. Die Kosten betragen 10 Millionen Euro bis 2030.
- 12) In Anlehnung an die Ingeborg Bachmann-Tage der deutschen Literatur in Klagenfurt sollten auch die Wurzeln der Autorin im Bezirk Hermagor hervorgehoben werden. Im Zuge dessen können Kooperationen mit dem Stadttheater Klagenfurt stattfinden und Sommerfreibühnen auf den Almen des Bezirks initiiert werden. Die Kosten belaufen sich auf 5 Millionen Euro bis 2030.

Kurzum befindet sich das Nassfeld auf einem extremen Erfolgskurs, der seinesgleichen sucht. Dadurch, dass für jede/n EinwohnerIn Kärntens 35 000 Euro mit der Hypo-Alpe-Adria in den Sand gesetzt wurden (aktuell sind es 20 Milliarden Verlust und über eine halbe Million Kärntner), sieht man, dass theoretisch auch recht viel Geld zur Verfügung gestanden wäre und im Spiel mit dem Wirtschaftswachstum bei entsprechender Aktivität und Initiative viele Möglichkeiten zur Umsetzung innovativer Projekte da wären.

4.1.1.3. Das Entwicklungsszenario anhand einer theoretischen wirtschaftsmathematischen Modellannahme

Um das dargestellte Szenario plausibler werden zu lassen, soll das Szenario nun rechnerisch untermauert werden. Die jährlichen Übernachtungszahlen im Bezirk belaufen sich auf etwa 1 500 000 Nächtingungen. Multipliziert man diese mit den Tagesausgaben der Touristen (170 Euro), so ergibt sich ein Wert von 255 Millionen Euro. Dieser Betrag ist der Wert des Tourismus im Bezirk.

In der vereinfachten Modellannahme wird nun davon ausgegangen, dass die Hälfte des Werts im Bezirk Hermagor (rund 127,5 Millionen Euro) als direkte Wertschöpfung verbleibt. Die indirekte Wertschöpfung ist dabei um das zwei- bis dreifache höher (rund 2,8-fache), sodass die Wertschöpfung für den Bezirk von knapp 127,5 Millionen auf 357 Millionen Euro bzw. auf knapp 20 000 Euro je Einwohner und Jahr steigt.

Nachdem die Bettenauslastung im Bezirk mit 29 Prozent datiert ist, ist der folgende Ansatz denkbar einfach: *Die Bettenauslastung muss schlicht erhöht werden.*

Die Frage, die sich an dieser Stelle stellt, ist jene, wie hoch die Bettenauslastung werden muss, um alle vorgestellten Projekte (Gesamtkosten 290 Millionen Euro) aus Szenario 1 umzusetzen.

Der jährliche Finanzbedarf bei diesen Gesamtkosten beläuft sich auf 22 Millionen Euro (genau: 22,3 mio). Um neben der direkten Wertschöpfung von 127,5 Millionen Euro bei einer Bettenauslastung von 29 Prozent zusätzliche jährliche Kosten von 22 Millionen Euro auffangen zu können, müsste die Bettenauslastung um rund 5 Prozent steigen.

Schlussfolgerung: Zur Umsetzung aller vorgestellten Projekte aus Szenario 1 muss die Bettenauslastung im Bezirk Hermagor bis zum Jahr 2030 regelmäßig 34 Prozent überschreiten und dies bei einem konstanten Preisniveau. Rechnet man noch erhöhte Kosten durch eine kontinuierlich voranschreitende Klimaänderung von durchschnittlich 10 Millionen Euro jährlich an Mehrkosten, so muss man sogar eine Bettenauslastung von 36 Prozent erzielen.

4.1.2. Szenario 2

4.1.2.1. Positiv gestimmtes Trendszenario

Das Szenario 2 ist ein positiv gestimmtes Trendszenario, das von einer wachsenden Entwicklung in einem eher realistischen Ausmaß ausgeht. Es werden weiterhin große Investitionen getätigt und erhebliche Summen in den Ausbau, die Eventisierung und entsprechendes Marketing gesteckt.

4.1.2.2. Entwicklungsziele bis zum Jahr 2030

- 1) Ein Vorrücken um vier Plätze in die Top 10 der österreichischen Skigebiete ist oberste Prämisse. Erreicht wird dies durch erhöhte Ausgaben für das Marketing und die Eventisierung.
- 2) Eine aktive „Nach-Außen“-Wendung des Nassfelds wird forciert. Durch die Lage des Skigebiets im Dreiländereck möchte man zunächst durch den Ausbau in die angrenzenden Länder Italien und Slowenien von der Kulturreichhaltigkeit und dem stark erweiterten Einzugsgebiet profitieren.
- 3) Der Ausbau von Alleinstellungsmerkmalen für die Nassfeldregion stellt einen wichtigen Aspekt bei den Entwicklungszielen bis zum Jahr 2030 dar, um sich von der Konkurrenz von Wintersportregionen insbesondere im Westen Österreichs abzuheben.
- 4) Der Fokus richtet sich zudem auf die Internationalisierung und die aktive Investorengewinnung von Großvermögenden aus aller Welt.

Ein positives Wachstum des Skigebiets und der Region ist also zu erwarten.

4.1.2.3. Berechnung und Überprüfung anhand einer theoretischen wirtschaftsmathematischen Modellannahme

Das Szenario 2 sieht Investitionen wie den Pontebba-Ausbau des Nassfelds auf die italienische Seite (Kosten: 83 Millionen Euro) vor. Wieder soll die entwickelte vereinfachte Modellannahme zeigen, wie hoch die Bettenauslastung liegen muss, um das Investitionsvolumen des Ausbaus aufzufangen.

Schlussfolgerung: Um die Investitionen für das seit Jahrzehnten geplante und 2012 beschlossene Projekt Pontebba bis zum Jahr 2030 rückzuholen, muss die Bettenauslastung jährlich 30,5 Prozent betragen, d.h. um rund 1,5 Prozent steigen.

4.1.3. Szenario 3

4.1.3.1. Negativ gestimmtes Trendszenario

Das Szenario 3 ist ein negativ gestimmtes Trendszenario, dass die zukünftigen Entwicklungen des Nassfelds auch mit gewisser Skepsis beäugt.

Die „conventional wisdom“ dieses Entwicklungsszenarios kann man als solche zusammenfassen: Im Grunde wird es immer schwieriger, mit demselben Input den aufgrund der vergangenen Entwicklungen erwarteten relationalen Output zu generieren.

Kärnten ist aufgrund der Hypo-Causa beinahe pleite, wodurch die Kredite immer teurer werden und es schwieriger wird, den Wirtschaftsmotor am Nassfeld in gewohnter Weise weiterlaufen zu lassen. Die Suche nach Investoren gestaltet sich immer problematischer, da niemand in die ungewisse Zukunft des Wintertourismus investieren will.

Trends wie die Klimaerwärmung, die Maximierung von Extremwetterereignissen, der Rückgang der Aufenthaltsdauer der Touristen und die demographischen Entwicklungen arbeiten gegen die positive Entwicklungstendenz des Nassfelds und der Region.

4.1.3.2. Entwicklungsziele bis zum Jahr 2030

- 1) Erhöhte Investitionen in Schneekanonen, um auch bei geringerer Schneedecke und abnehmender Anzahl an Idealskitagen den Wintersport am Nassfeld erhalten zu können.
- 2) Instandhaltung der vorhandenen Infrastruktur und Erneuerung von in die Jahre gekommenen Liftanlagen.
- 3) Investitionen in Infrastrukturprojekte, um dem Erlebnisfaktor und den steigenden Bedürfnissen der Skigäste auch abseits der Piste nachzukommen.
- 4) Forcierung grenzüberschreitender Projekte und Kooperationen, um etwa durch den Ausbau des Skigebiets nach Pontebba über ein größeres Touristeneinzugsgebiet zu verfügen.

Zusammengefasst geht man im Zukunftsszenario 3 also von einer leicht rückläufigen Entwicklung des Nassfelds aus, die nur schwer bzw. mit erheblich mehr Input aufzufangen ist.

4.1.3.3. Berechnung und Überprüfung anhand einer theoretischen wirtschaftsmathematischen Modellannahme

Nimmt man an, dass die Bettenauslastung von aktuell 29 Prozent konstant bleibt, doch weitere Anpassungskosten von jährlich 17,5 Millionen Euro wirksam werden, bzw. die Kosten für die Beschneigung derart steigen, dass eine bisher 29 Prozent-Auslastung nur mehr einer 25 Prozent-Auslastung von früher entspricht, so ergibt sich eine niedrigere direkte Wertschöpfung von nur mehr knapp 110 Millionen Euro für den Bezirk.

Schlussfolgerung: Die jährlichen Kosten für Beschneigung und Klimaanpassung betragen 17,5 Millionen Euro, ohne dass Firmen im Bezirk wesentlich von diesem Betrag profitieren. Würde es anstelle gelingen, Forschungs- und Industriekapazitäten im Bezirk aufzubauen, wäre dieser Verlust weit weniger gravierend, denn ein Teil der Wertschöpfung würde im Bezirk bleiben, oder Know How könnte nach außen verkauft werden. Südtirol, die Region, die sich aufgrund der Klimaverhältnisse bereits

vor Hermagor anpassen musste, und auch in stärkerem Grad betroffen war, hat durch die Notwendigkeit der technischen Anpassung nicht nur gelitten, sondern auch durch die Etablierung einer Beschneigungsindustrie wirtschaftlich stark profitiert. Ohne entsprechende Kreativität wird der Bezirk die aktuelle Wirtschaftsstruktur nicht aufrechterhalten werden können.

4.1.4. Szenario 4

4.1.4.1. Worst-Case-Extremszenario

Das vierte Zukunftsszenario ist als Extremszenario zu verstehen. Die Entwicklungstendenzen bis zum Jahr 2030 sind stark rückläufig, sodass das Nassfeld binnen dreizehn Jahren pleitegeht.

Es finden sich keine InvestorInnen mehr für Innovations- und Ausbauprojekte, die notwendig wären, um das Nassfeld auch weiter in eine positive Richtung zu lenken. Das Nassfeld ist schlicht nicht mehr in der Lage, den Impuls für die Regionalentwicklung zu geben.

Es gibt einfach kein Geld mehr für die Realisierung von Anpassungsstrategien, was sich in weiterer Folge als katastrophal für den gesamten Bezirk herausstellt. Der größte regionale Wirtschaftsmotor bricht zusammen und der Arbeitsmarkt erleidet einen unüberwindbaren Einbruch durch den Wegfall zahlreicher Arbeitsstellen, die direkt und indirekt mit dem Wintersportgebiet verbunden sind.

4.1.4.2. Zwischen Worst-Case-Sterbeurkunde und einem wirtschaftsphilosophischen Paradigmenwechsel

Dieses Szenario muss aber nicht zwingend etwas Negatives sein. Selbst wenn das Nassfeld in den wirtschaftlichen Konkurs schlittern würde, so kann dies als Paradigmenwechsel zu einer anderen Wirtschaftsphilosophie verstanden werden. Wenn das Nassfeld als Wirtschaftstreiber wegfällt, so kehrt die Bevölkerung wieder vermehrt zur Landwirtschaft zurück. Die Agrarerwerbsquote in den Gemeinden des Bezirks beträgt durchschnittlich acht Prozent, im Lesachtal sogar über 20 Prozent

(vgl. Statistik Austria 2017: 1f.). Vor dem Tourismus stellte die Landwirtschaft die ursprüngliche Einnahmequelle des Bezirks dar, durch den Wegfall des Tourismus würde die Bevölkerung wieder vermehrt zur Subsistenzwirtschaft zurückkehren. Ein Wegfall des Nassfelds würde also nicht zwingend in einer Massenabwanderung resultieren, sondern lediglich ein geändertes Wertemodell im Sinne der nachhaltigen und lokal stationären Wirtschaftstheorie von Volkswirten wie Nico Paech abbilden, der eine Befreiung vom Überfluss postuliert. Im Sinne der Postwachstumsökonomie hätte man dem Ökonomen zufolge durch den Abwurf des Wohlstandsballasts die Chance, sich wieder auf das Wesentliche zu fokussieren und wenige Dinge intensiver zu nutzen, was mit weniger Stress und mehr Zufriedenheit verbunden ist. (vgl. Paech 2012: 11) Die bisherigen Formen der Fremdversorgung müssten reduziert und durch Formen der Subsistenzwirtschaft ersetzt werden. Als ProsumentInnen, produktive KonsumentInnen also, müsste Zeit, Handwerk und soziales Kapital eingebracht werden, um vermehrte Eigenproduktion, eine Gemeinschaftsnutzung und vor allem eine Verlängerung der Nutzungsdauer zu generieren. (vgl. Paech 2013: 13) Die Rückkehr zur Landwirtschaft wäre also im Sinne der Postwachstumsökonomie einer nachhaltigen und langfristigen Entwicklung zuträglich und steigert auch die Zufriedenheit in der Gesellschaft.

4.1.2. Resümee der Szenarien

Aufgrund der vorangegangenen Bestandsanalyse, sowie der SWOT-Analyse, in der die internen Stärken und Schwächen und externen Chancen und Risiken der Nassfeldregion erörtert wurden, und den daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen und Vermeidungsstrategien, können nun gewisse Tendenzen zu den vier Entwicklungsszenarien dargestellt werden.

Zur besseren Übersichtlichkeit wurde eine Tabelle erstellt, die die genannten Punkte nun den Entwicklungsszenarien für das Jahr 2030 zuordnet.

Szenario 1	Szenario 2	Szenario 3	Szenario 4
SO1, SO3, SO6 (= 3 Punkte)	SO2, SO4, SO5, SO6, SO7, WO1, WO5, ST2, ST3 (= 9 Punkte)	SO1, SO3, SO4, WO2, WO3, WO4, WO5, ST1, ST2, ST3, ST4, ST5 (= 12 Punkte)	WT2, WT3, WT4 (= 3 Punkte)

Tabella 8: Entwicklungsszenarien 1-4 eigene Bewertung

Dass das Entwicklungsszenario 1 bestenfalls zu Teilen realisierbar ist, ist bereits im Konzept so angelegt. Das Entwicklungsszenario 1 zeigt vor allem, dass theoretisch viel Geld zur Verfügung gestanden wäre, das für derartige Projekte in der Region hätte aufgewendet werden können. Es zeigt aber in den Berechnungen der vereinfachten Modellannahme auch, dass das Szenario nicht als utopisch abgetan werden kann, indem genau aufgezeigt wird, dass etwa die Bettenauslastung bis zum Jahr 2030 jährlich um mindestens 5 Prozent gesteigert werden muss, um alle vorgeschlagenen Projekte mit einem Gesamtkostenvolumen von 290 Millionen Euro umsetzen zu können.

Die meisten Punkte sprechen für das Szenario 3, das besagt, dass es immer schwieriger wird, mit demselben Input den aufgrund vergangener Entwicklungen entsprechenden relational zu erwartenden Output zu erwirtschaften. Von den vorgeschlagenen 12 Projekten in Szenario 1 können vielleicht ein bis zwei Projekte mit den vorhandenen Mitteln tatsächlich realisiert werden. Viele obenstehende Aspekte wie unter anderem der Klimawandel und die damit einhergehenden naturräumlichen Folgewirkungen wie Extremwetterereignisse führen zu dem Ergebnis, dass es für die Betreiber des Nassfelds und die Region im Allgemeinen zukünftig schlichtweg schwieriger wird, die positive Zugkraft des Nassfelds in dem Ausmaß zu erhalten. Wenn es keine jungen Menschen mehr gibt, ist der Zusammenbruch der aktuellen absehbar. Doch genau an dieser Stelle ergeben sich auch Chancen, etwa durch junge Flüchtlinge oder gut ausgebildete Einheimische, die gerne (zurück-)kommen möchten, aber nicht wirklich angesprochen werden.

Dennoch gibt es auch genügend Argumente für eine weiterhin positive Entwicklungstendenz im Sinne des konventionellen Wirtschaftswachstums des Nassfelds (Szenario 2), die etwa durch den Ausbau des nachhaltigen und sanften

Tourismus unter einem ökologischen Leitgedanken oder den Ausbau und die Vermarktung des Faktors Regionalität und Kultur forciert wird.

Für das Szenario 4, das negativ gestimmte Extremszenario, sprechen nur wenige Punkte wie etwa die strukturellen Schwächen des Bezirks, der Bevölkerungsrückgang und die Arbeitsmarktsituation. Diese Probleme stellen jedoch wichtige Handlungspunkte der Regionalpolitik dar, weshalb das Eintreffen dieses Szenarios also eher unwahrscheinlich ist.

4.2. Qualitative Interviews

Der Ausgangspunkt dieser wissenschaftlichen Arbeit ist jener, die nahe Zukunft der Wintersportregion Nassfeld für das Jahr 2030 zu beurteilen.

Im Zuge von leitfragenorientierten qualitativen Interviews mit politischen und wirtschaftlichen Akteuren (Entscheidungsträgern) und der Lokalbevölkerung (Nicht-Entscheidungsträgern) gilt es, deren Strategien und Konzeptionen für das Nassfeld und die Region zu eruieren und den bereits analysierten Handlungsableitungen und Szenarien gegenüberzustellen und Übereinstimmungen, Abweichungen oder konträre Entwicklungen aufzuzeigen und zu diskutieren.

Es geht um die Bewertung, wie interne Stärken und Schwächen der Region genutzt bzw. beseitigt werden, um Chancen wahrzunehmen und Risiken entgegenzuwirken.

Insgesamt wurden neun qualitative Interviews geführt, wobei sechs Interviews mit politischen Akteuren, Entscheidungsträgern und Anteilseignern erfolgten und drei Interviews mit Einwohnerinnen unterschiedlicher Generationen der Region. Dementsprechend unterscheiden sich die Interviewfragen je nach Befragungsgruppe A oder B.

Die Interviewfragen wurden so gestaltet, dass sie die Aspekte, die im Rahmen der SWOT-Analyse erörtert wurden, abdecken.

Für die qualitativen Interviews der Befragungsgruppe A konnten folgende Gesprächspartner gewonnen werden:

1. Dr. DI Hannes SLAMANIG, Regionalentwicklung und INTERREG-Förderabwicklung, Kärntner Landesregierung
2. Markus BRANDSTÄTTER, Geschäftsführung Tourismus und Marketing am Nassfeld
3. Christina BALL, Stadträtin Hermagor-Presegger See, Abteilung Wirtschaft und Tourismus
4. Nassfeldpionier Arnold PUCHER, Hauptanteileseigner des Skigebiets
5. Max RAUSCHER, ehemaliger Landesrat
6. Prof. Dr. Helmut TRIBUTSCH, Naturwissenschaftler, Professor für Physikalische Chemie

Für die qualitativen Interviews der Befragungsgruppe B stellten sich drei Einheimische unterschiedlicher Generationen zur Verfügung.

Im Folgenden werden die Kernaussagen der InterviewpartnerInnen kurz dargestellt, um einen Überblick über die Hauptargumente, Einschätzungen, Konzepte und Strategien der Experten zu gewinnen. Anschließend werden die Erkenntnisse aus den Interviews den vorangegangenen Analysen im Zuge der Bestands- und SWOT-Analyse gegenübergestellt und interpretiert.

Die leitfadenorientierten Interviewfragen der beiden Befragungsgruppen befinden sich im Appendix.

4.2.1. Zusammenfassung der Interviews

Interview 1 mit Dr. DI Hannes Slamanig, Regionalentwicklung und INTERREG-Förderabwicklung, Kärntner Landesregierung



Kernaussage: Das Nassfeld punktet mit den Themen Kultur, Kulinarik, Authentizität und Erlebbarkeit.

Hauptargument: In Kärnten ist das Nassfeld eine absolute Topdestination. Viele Leute sind direkt oder indirekt am Nassfeld beschäftigt, große Gewerbestandorte gibt es schlicht nicht. Die Region zeichnet sich durch ihre authentischen Produkte und Bioahrungsmittel aus. Das Skigebiet ist ein Familienskigebiet, das mit einer hohen Qualität der Gastronomie und Beherbergung zu überzeugen weiß. Die Kulinarik und Erlebbarkeit am Nassfeld stimmen. Der geplante Ausbau nach Pontebba wird als positiv betrachtet, da man so auf internationaler Linie arbeiten kann und über ein Einzugsgebiet bis Mailand verfügt.

Herausforderungen und Probleme: Das Lesachtal stellt eine Herausforderung für den Bezirk Hermagor dar, jedoch wird es von Dr. Slamanig durch die „Urlaub am Bauernhof“-Maxime und die Vermarktung als Genuss- und Relaxdestination durchaus positiv gesehen, da Betriebsamkeit im Lesachtal herrscht. Im Gegensatz zu anderen Kärntner Tälern wie dem Mölltal bleiben die Kernakteure im Lesachtal, sodass man regionalpolitisch optimistisch gestimmt ist. Problematisch ist sicherlich die demographische Entwicklung, die die Politik vor große Herausforderungen stellt. Diesbezüglich gibt es eine Modellregion im Nockgebiet, wie man jedoch landesweit mit der demographischen Entwicklung umgeht, ist noch fraglich.

Ein weiteres Problem, das vor allem die Hotelbetriebe betrifft, ist die Spätbuchermentalität der Touristen, da die Betriebe sich versorgungstechnisch in kürzester Zeit an die Buchungslage anpassen müssen, was oft schwierig sein kann. Das Ziel sollte stets die bestmögliche Bettenauslastung sein.

Chancen: Dr. Slamanig sieht in länder- und kulturübergreifenden Kooperationsprojekten großes touristisches Potenzial, wobei die Zusammenarbeit

auf dieser Ebene nicht immer einfach ist, was auf die Sprachbarrieren, aber auch das Durchlaufen einiger Verhandlungsinstanzen zurückzuführen ist. Für die Zukunft ist ein Art „All-Inclusive-Kartenverbund“ mit Italien und Slowenien geplant, sodass sich der Gast mit einem Package frei bewegen kann.

Conclusio: Die touristischen Entwicklungen am Nassfeld und im Bezirk Hermagor werden von Dr. Slamanig durchaus positiv gesehen. Für den Tourismus ist die Vermarktung einer Region über ein bestimmtes Thema zentral, da man sich durch Originalität hervortun muss. Das Serviceangebot in Verbindung mit einer völlig authentischen Ressource stimmen am Nassfeld. Dennoch müssen die bezirksübergreifenden Probleme wie die demographische Entwicklung gezielt angegangen werden, um die positive Zugkraft des Nassfelds für die Region zu erhalten.

Kernaussage	Hauptargument	Herausforderungen / Probleme	Chancen
Authentizität, Kultur, Kulinarik, Erlebbarkeit	Topdestination, regionaler Wirtschaftsfaktor, Gewerbestandort, Regionalität, Sicherheit, Internationalisierung	Demographische Entwicklungen, Spätbuchermentalität der Touristen (Herausforderung für Betriebe)	Lesachtal als Genuss- und Relaxdestination, länder- und kulturübergreifende Kooperationsprojekte (länderübergreifendes All-Inclusive-Package für Touristen)

Interview 2 mit Markus Brandstätter, Geschäftsführung, Leitung Info & Servicecenter Nassfeld



Kernaussage: Die Entwicklung des Nassfelds entspricht hoteltechnisch und wachstumstechnisch zu 100 Prozent der Kärnten Werbung.

Hauptargument: In der Nassfeldregion wurde nicht nur der Berg, sondern auch die Seen inszeniert, sodass das Nassfeld mit mehreren Faktoren ins Marketing geht, während andere Regionen in Kärnten auf einen Faktor spezialisiert bzw. reduziert sind. Entsprechend gutes Marketing zeichnet die Region aus, denn man muss was tun, um wahrgenommen zu werden. Dies bezieht sich sowohl auf Marketing-

Strategien als auch auf infrastrukturelle Aufrüstungen. Wenn man die Möglichkeiten großer Ausbauten mit Liften nicht hat, so muss man sich andere Faktoren überlegen, mit denen man überzeugen kann.

Herausforderungen und Probleme: Herr Brandstätter betont, dass das Skifahren nicht mehr das Wichtigste für den Gast ist, sondern auch das, was abseits der Piste passiert. Eine Herausforderung ist das spürbar veränderte Buchungsverhalten der Touristen, das zeigt, dass es heutzutage einen Haupturlaub und einen kurzen Nebenurlaub gibt. Das Nassfeld muss mit Billiganbietern für Fernreisen konkurrieren, die sich wiederum gegenseitig unterbieten. Die sinkende Touristenaufenthaltsdauer wird dabei nicht unbedingt negativ gesehen, denn auch wenn die Gäste kürzer bleiben, so nächtigen sie in nächsthöheren Kategorien getreu dem Motto „Wenn man Urlaub macht, möchte man sich etwas leisten“. Die Mittelschicht der Touristen geht mehr und mehr verloren, das Buchungsverhalten tendiert zu höherpreisigen bzw. niedrigpreisigen Unterkünften. An gewachsene Strukturen wie dem Wörthersee kann das Nassfeld aber touristisch nicht herankommen und generell ist festzuhalten, dass das Skifahren in der Gesellschaft wieder „in“ werden muss. Prinzipiell arbeiten die Gemeinden des Bezirks gemeinsam an der positiven Entwicklung des Nassfelds, dennoch besteht auch ein gewisser gesunder Konkurrenzkampf zwischen den Gemeinden, die sich auch selbst profilieren wollen. Eine Herausforderung sieht er auch im Ausbau des Skigebiets auf die italienische Seite nach Pontebba, wobei die Internationalisierung prinzipiell als positiv empfunden wird, es jedoch momentan an der Finanzierung hapert. Auch wäre die Beständigkeit des Nassfelds im Winter ohne technische Beschneidung absolut nicht möglich.

Chancen: Herr Brandstätter sieht vor allem auch in der Sommersaison Potenzial am Nassfeld, sodass eine stärkere Fokussierung auf die Steigerung der Attraktivität des Bergs im Sommer gelegt ist. Auch werden die Entwicklungen des Lesachtals durchaus positiv gedeutet, da es als naturnahes Tal als Sehnsuchtsort für jene gilt, die dem Urbanen entfliehen möchten. Betont wird dabei, dass im Lesachtal die naturnahe Linie ohne massivem touristischen Angebot inszeniert wird, sodass man davon ausgeht, dass die endogenen Faktoren im Lesachtal ausreichen.

Conclusio: Herr Brandstätter sieht das Nassfeld auf einem guten Weg, wobei auch ein stärkerer Fokus auf die Sommersaison gelegt werden sollte. Ein großer Wunsch seinerseits ist es, dem Pressegger See Zukunft zu geben und die Infrastruktur des

näheren Umkreises zu erschließen und auszubauen. Das Skifahren muss in der Gesellschaft wieder attraktiver werden, sodass der Wintersport auch in Zeiten erschwerter naturräumlicher Gegebenheiten mit Billigfernanbietern konkurrieren kann.

Kernaussage	Hauptargument	Herausforderungen / Probleme	Chancen
Entwicklung des Nassfelds entspricht hotel- und wachstumstechnisch zu 100% der Kärnten Werbung	Marketing ist regional nicht nur auf einen Faktor spezialisiert bzw. reduziert (Berg und See inszeniert), Alleinstellungsmerkmale und Originalität des Nassfelds entscheidend	Aktivitäten abseits der Piste immer wichtiger für den Gast, Herausforderung: verändertes Buchungsverhalten der Touristen (Konkurrenz zu Billigfernanbietern), Mittelschicht der Touristen geht verloren, Skifahren muss wieder „in“ werden	Potenzial in der Sommersaison, Entwicklungen des Lesachtals positiv gedeutet (naturnaher Sehnsuchtsort für jene, die dem Urbanen entfliehen möchten), Inszenierung der naturnahen Linie

Interview 3 mit Christina Ball, Stadträtin Hermagor-Pressegger See,
Referate: Wirtschaft und Tourismus, Wohnungswesen



Kernaussage: Das Nassfeld ist Hermagors bedeutendster Wirtschaftsfaktor, wobei Regionalität und Nachhaltigkeit großgeschrieben werden. In Zeiten des Klimawandels muss man versuchen, das Nassfeld als Jahrestourismusdestination zu betrachten.

Hauptargument: Das Nassfeld ist für den Tourismus extrem wichtig, ohne den Tourismus wären andere wirtschaftliche Standorte etwa im handwerklichen Bereich nicht so entwickelt, wie sie es zurzeit sind. Beim Nassfeld wird auf Regionalität und Nachhaltigkeit gesetzt. Das Nassfeld wurde hauptsächlich mit heimischen Firmen aufgebaut, was einen großen Multiplikator für die Region darstellt.

Herausforderungen und Probleme: Ohne die Tourismusbranche wäre es schwierig zu überleben, da es nicht so viele handwerkliche und gewerbliche Betriebe gibt. In der Zukunft wird man sich zwingend mit dem Klimawandel auseinandersetzen

müssen, da ohne technische Hilfsmittel kein Wintertourismus mehr möglich ist. Im Urlaubsverhalten der Touristen zeigen sich massive Änderungen: Während man früher drei Wochen Sommerurlaub am Nassfeld verbrachte, bleiben die Leute heute eher drei bis vier Tage, was den Tourismus vor Herausforderungen stellt. So versucht man, das Ganze als Jahrestourismus zu sehen, was aber schwer umzusetzen ist. Man ist um eine Verlängerung der Wintersaison nach hinten bemüht und eine Verlängerung der Sommersaison in beide Richtungen. Der Nachwuchs im Wintersport kann als Herausforderung und Chance gleichzeitig betrachtet werden. Prinzipiell muss man bereits im Volksschulalter ansetzen, um die Jugend für den Skisport zu begeistern. Problematisch ist es oft, dass von Schulen in Städten keine Skikurse mehr zustande kommen, da oftmals die Sommersportwoche präferiert wird. Eine Strategie wäre hier eine gratis Skikarte für Kinder bis zum Alter von zehn Jahren.

Chancen: Chancen sieht Frau Ball in der Kooperation mit Almen, auch in der Vor- und Nachsaison, um den Tourismus anzukurbeln. Das Lesachtal wird unter dem Stichwort „Entschleunigung“ auch als Tourismusregion mit Potenzial betrachtet, da sich das Lesachtal als naturnahes Tal bereits europaweit positioniert hat. Tendenziell kommen die Menschen vor allem im Alter zurück aufs Land, wobei das Lesachtal hier durchaus attraktiv ist.

Conclusio: Das Nassfeld ist der bedeutendste Wirtschaftsmotor des Bezirks, der zahlreiche Arbeitsplätze sichert. In Zukunft wird man sich aufgrund der klimatischen Veränderungen intensiver mit dem Klimawandel und seinen Folgen auseinandersetzen müssen, wobei bis zum Jahr 2030 eine positive Entwicklung des Nassfelds angedacht wird. Wie die Situation jedoch in dreißig Jahren sein wird, ist auch aufgrund der politischen Situation unklar, da man nicht weiß, wie es weitergehen wird, wie viel Geld das Land Kärnten noch bekommt und wie viel Geld die Republik Österreich in touristische Projekte initiieren wird.

Kernaussage	Hauptargument	Herausforderungen / Probleme	Chancen
Nassfeld ist Hermagors bedeutendster Wirtschaftsfaktor, Regionalität und Nachhaltigkeit	Ohne Tourismus wären andere regionale wirtschaftliche Standorte nicht so entwickelt	Ohne Tourismusbranche wäre es schwierig für Regionalentwicklung, Herausforderung	Lesachtal unter dem Stichwort „Entschleunigung“, Gratis-Skikarten für Kinder, um Nachwuchs

bedeutend, Jahrestourismus anvisieren		Klimawandel (ohne technische Hilfsmittel kein Wintertourismus mehr möglich), Herausforderungen durch verändertes Urlaubsverhalten der Touristen (rückläufige Aufenthaltsdauer), Jahrestourismus schwierig umzusetzen, Herausforderung Nachwuchs	zu sichern, Ausbau von Kooperationen z.B. mit Almen
---------------------------------------	--	---	---

Interview 4 und 5 mit den Pionieren am Nassfeld:

Arnold Pucher, Hauptanteilseigner des Nassfelds und Max Rauscher, ehemaliger SPÖ-Landesrat



Kernaussage: Um ein Riesenprojekt wie die Erschließung des Nassfelds von Grund auf umsetzen zu können, bedarf es Durchhaltevermögen, Hartnäckigkeit und Willensstärke, um die kleinen und großen Hürden auf politischer, administrativer und gesellschaftlicher Ebene zu überwinden.

Hauptargument, Herausforderungen und Probleme: Das Hauptargument, dass Herrn Pucher, den Hauptanteilseigner des Skigebiets, Anfang der Sechziger das erste Mal aufs Nassfeld brachte, war schlicht der Schnee. Seinerzeit gab es in seiner Heimat Villach nur einen einsaisonalen Betrieb, der im Sommer zwei Monate durch die umliegenden Seen und das Villacher Warmbad boomte. Die Wintersaison verlief in den frühen Sechzigern in Kärnten eher schleppend, da die Schneelage im Land katastrophal war. So klagte er dem ehemaligen Klagenfurter Bürgermeister Guggenberger sein Leid, der Herrn Pucher schließlich aufs Nassfeld brachte, wo ihn im Februar 1962 1,5 bis 2 Meter Schnee erwarteten. Vom Nassfeld wusste man eben aufgrund seiner klimatischen Gegebenheiten – als erstes Bergmassiv im Süden, wo die Tiefs meteorologisch anstehen – dass hier mehr Schnee zu erwarten ist. Pucher erkannte, dass man die Zweisaisonalität im Tourismus forcieren musste und sah Potenzial am Nassfeld. Seinerzeit gab es aber keine Straßen, keine Energie, kein

Wasser und keinen Kanal, lediglich eine kleine Schutzhütte, sodass die Erschließung des Nassfelds für den Tourismus eine große Herausforderung für Herrn Pucher in seinen frühen Zwanzigern darstellte. Er war jedoch hartnäckig und blieb hartnäckig, sodass er schließlich das erste Haus, das Hotel Wulfenia, am Nassfeld errichtete. Die Stadt Hermagor war dem Projekt zunächst negativ gegenübergestellt und äußerst skeptisch, dass jemand den Berg derart erschließen wollte. Viele politische, bürokratische und administrative Hürden mussten überwunden werden. Pucher reiste häufig nach Deutschland, da dort die meisten Touristen herkamen. Während das Nassfeld Anfang der Sechziger noch unauffindbar auf jeder Landkarte war, so schaffte es die Wintersportdestination bereits wenige Jahre später als Winterschlager in die deutschen Tourismusbroschüren. Von da an gewann der Tourismus mehr und mehr an Bedeutung. Größere Bezirksstädte in Deutschland wurden anvisiert, um noch mehr Touristen für das Nassfeld zu begeistern. Im Zuge dessen wurden Flieger direkt von Deutschland nach Klagenfurt gechartert und dann Transporte weiter aufs Nassfeld organisiert. 1977 gründete Arnold Pucher seine Firma, die heute 75 Prozent vom Nassfeldangebot besitzt. Ein großer Meilenstein in der Entwicklung des Skigebiets war die Eröffnung des Millenium-Express 1999, der eine direkte Verbindung zwischen Berg und Tal darstellt. Max Rauscher, ehemaliger SPÖ-Landrat, betont, dass eine derartige Entwicklung wie am Nassfeld nur unter Einbindung politischer Mandatare, dem Land, Bund und der Grundeigentümer vorstattengehen kann. Vor allem auch die Einbindung der Grundeigentümer stellt eine essentielle Komponente dar, da es keine Enteignung mehr für Sportstätten in Kärnten gibt, sodass so lange verhandelt werden muss, bis man alle fünf Nachbarschaften und 26 private Grundbesitzer, die ihrerseits unterschiedliche Vorstellungen haben, zusammenführt und überzeugt. Dafür ist entsprechendes Sozialempfinden notwendig. Privatinitiativen und öffentliche Mittel müssen zusammenwirken und vor allem bedarf es entsprechender Hartnäckigkeit der Akteure. In der Entwicklungsfrage des Nassfelds habe außerdem die Höhe eine Rolle gespielt, denn zwischen 1000 und 2000 Metern ist der Mensch vom Herz-Kreislaufsystem optimal untergebracht. Das Nassfeld ist der Hauptwirtschaftsmotor der Region, da viele Betriebe bereits abgewandert sind, die Bevölkerung auspendeln muss und der Tourismus der einzige Faktor ist, wo die Leute Geld in die Region bringen. Max Rauscher zufolge wird der Tourismus demnach zu gering für die gesamte Volkswirtschaft berechnet.

Chancen: Chancen sehen Pucher und Rauscher vor allem in der infrastrukturellen Weiterentwicklung des Skigebiets, denn wenn ein Gebiet bestehen soll, muss weiterinvestiert werden. Deshalb wird auch der Ausbau nach Pontebba als große Chance für das Skigebiet gesehen. Alle Ausbauprojekte müssen jedoch Rauscher zufolge unter Beachtung der Natur erfolgen, da man sich nur selbst schadet, wenn man die Natur zerstört. Immerhin ist es das intakte Landschaftsbild der Region, das die Touristen aufs Nassfeld lockt. Eine Chance, vor allem in Bezug auf die Erhaltung des Nachwuchses im Wintersport, wird in der Übernahme von den kleineren Skigebieten wie Weißbriach und Kötschach als Patronat gesehen, da diese optimale Skianfängergebiete für Kinder darstellen. Generell muss nach Rauscher aber an der Bewusstseinsbildung gearbeitet werden, dass Sport wichtig ist und etwas wert sein muss.

Probleme: Früher waren drei bis vier Wochen Sommerurlaub und zwei bis drei Wochen Winterurlaub üblich, wobei man von solchen Urlaubsausmaßen heute nur mehr träumen kann.

Kernaussage	Hauptargument	Herausforderungen / Probleme	Chancen
Die Entwicklung des Nassfelds ist einzigartig in Kärnten, jedoch mussten Hürden auf politischer, administrativer und gesellschaftlicher Ebene überwunden werden.	Hauptargument für die Erschließung des Nassfelds Anfang der 60er: Schnee; Forcierung der Zweisaisonalität im Tourismus; meteorologische Gegebenheiten des Nassfelds optimal	Negative Einstellung der Bevölkerung und Politik; politische, bürokratische und administrative Herausforderungen zu Beginn der Erschließung; Tourismus in der gesamten Volkswirtschaft zu gering bewertet; rückläufige Aufenthaltsdauer der Touristen	Optimale gesundheitliche Höhenlage des Nassfelds; infrastrukturelle Weiterentwicklung des Skigebiets; wenn Gebiet bestehen soll, muss weiterinvestiert werden (z.B. Pontebba); Übernahme von kleineren Skigebieten als Patronat, um Nachwuchs zu sichern

Interview 6 mit Prof. Dr. Helmut Tributsch, emeritierter Prof. an der Freien Universität Berlin; Fachrichtungen Chemie, Physik, Biologie, Bionik; Wohnort Friaul-Julisch-Venetien



Kernaussage: Das Ausbauprojekt nach Pontebba steht auf der Kippe, wobei das größte Hindernis in der Konkurrenz um Fördergelder innerhalb der Region Friaul-Julisch-Venetien liegt. Das Hauptargument für den Ausbau war stets, dass die Seilbahn italienische Touristen nach Österreich befördern sollte. Die geplante Seilbahn ist sehr lange und soll direkt auf die Madritsche im Zentrum der Skiarena führen.

Hauptargument: Prof. Tributsch selbst hatte der Gemeinde Pontebba vorgeschlagen, eine viel kürzere Seilbahntrasse (40 Prozent der Distanz) an das südliche Ende des Skigebiets auf Pontebbaner Territorium zu legen (Kronalm/Zirkler Alm mit Monte Corona, von wo aus man leicht die Talstationen der österreichischen Sessellifte Perla und Prima erreichen kann). Die Idee wurde als interessant akzeptiert, aber aufgrund befürchteter neuerlicher Zeitverluste nicht verfolgt, obwohl sie für Italien günstiger wäre (mehr touristische Infrastruktur auf italienischem Boden) und auch für Österreich interessant (Weiterbau des Skigebiets in den Süden mit Blick auf den Montasch).

Herausforderungen und Probleme: Grenzüberschreitende Projekte leiden unter der komplexen italienischen Verwaltungsstruktur und daran, dass in Pontebba Erfahrungen mit dem Tourismus weitgehend fehlen. Zudem verliert Pontebba viele Jugendliche, weil es zu wenige Arbeitsmöglichkeiten gibt. Ein Problem liegt auch darin begründet, dass höhere Berufe angestrebt werden, während es immer schwieriger wird, Handwerker aufzutreiben.

Chancen: Auf italienischer Seite wird die Landwirtschaft in den Bergen zu wenig gefördert und europäische Förderprogramme (aus administrativer Trägheit) zu wenig in Anspruch genommen. Es bestünde ein gutes Potential, verlassen Almen für nachhaltigen Tourismus und extensive Viehwirtschaft zu aktivieren. Voraussetzung wäre ein Programm, um arbeitslose junge Leute für die Aufwertung Ihrer Heimat und deren Natur zu gewinnen und angemessene Einkommensgrundlagen zu entwickeln. Für den Tourismus wäre es sinnvoll, lokale Sehenswürdigkeiten (Weltkriegs-Pfade, geologische Sehenswürdigkeiten, auch Erholungs-Oasen) gezielt zu entwickeln.

Wichtig ist die Erzeugung nachhaltiger Energie (vor allem Wasserkraft), daneben könnte die Weiterverarbeitung von Holz zu höherwertigen Produkten interessant sein.

Conclusio: Für die Entwicklungen des Nassfelds bis zum Jahr 2030 werden keine größeren Probleme gesehen, jedoch würden sich etwa durch den angesprochenen verkürzten Pontebba-Ausbau nach Süden über die italienische Grenze große Möglichkeiten für die Skiregion auftun. Nicht nur für das Nassfeld wäre es eine interessante Bereicherung, auch für Pontebba wäre es der richtige Weg, um für italienische und internationale Touristen interessant zu werden.

Kernaussage	Hauptargument	Herausforderungen / Probleme	Chancen
Geplanter Pontebba-Ausbau auch in verkürzter Weise (40% der geplanten Länge) zielführend;	Die kürzere Seilbahn wäre für die italienische Seite günstiger (mehr touristische Infrastruktur auf italienischem Boden), auch für Österreich interessant (Weiterbau des Skigebiets in den Süden mit Blick auf den Montasch)	Grenzüberschreitende Projekte leiden unter komplexer italienischer Verwaltungsstruktur; in Pontebba fehlen Erfahrungen mit dem Tourismus weitesgehend; weiteres Problem: demographische Entwicklung Pontebba	Förderung der Berglandwirtschaft auf italienischer Seite und Erschließung von verlassenen Almen für den nachhaltigen Tourismus und extensive Viehwirtschaft; Voraussetzung: Gewinnung arbeitsloser junger Leute für die Aufwertung von Heimat und Natur; gezielte Etablierung lokaler Sehenswürdigkeiten; Erzeugung nachhaltiger Energie

Interview 7 mit Einwohnerin (30, weiblich, unverheiratet) des Bezirks

Kernaussage: Die Arbeitsplätze in der Region sind rar, weshalb das Gailtal für viele junge Leute nicht besonders zukunftsfähig und attraktiv ist.

Hauptargument: Das Nassfeld ist ein wichtiger Arbeitgeber in der Region, wobei je nach Betrieb Saisonarbeitsplätze oder Ganzjahresarbeitsplätze ausgeschrieben sind. In der Hotellerie ist ein spürbarer Unterschied zwischen Haupt- und Nebensaison festzustellen.

Herausforderungen und Probleme: Der Preis bzw. die Preisentwicklung am Nassfeld gestaltet sich für die Interviewte unattraktiv, sodass das Nassfeld nur ein- bis zweimal pro Saison aktiv genutzt wird. Der Einheimischenrabatt, so geht aus dem Interview hervor, macht das Skifahren trotzdem nicht attraktiver. Beklagt wird vor allem, dass Gäste aus dem Ausland mit Bussen und günstigen Tageskarten aufs Nassfeld gelockt werden, während die Einheimischen mehr bevorteilt werden könnten. Attraktionen wie Après-Ski-Bars werden aber gerne genutzt. Ein großes Problem für die junge Bevölkerung ist die Arbeitsmarktsituation in der Region, da viele junge Menschen schlicht keine Arbeit finden und zum Auspendeln bzw. zur Abwanderung gezwungen sind. Ein weiteres Problem sieht die Befragte in der öffentlichen Verkehrssituation und empfindet das eigene Auto als notwendig, um die Erledigungen des Alltags bewerkstelligen zu können.

Chancen: Die Kultur und das Brauchtum sind für die Befragte sehr wichtig. Die Mitgliedschaft in den zahlreichen Vereinen (z.B. Chor, Sportverein,...) ist ein zentraler Punkt im Alltag, da man Bekannte und Freunde trifft. Die naturräumlichen Voraussetzungen bieten viele Unternehmungsmöglichkeiten in der Region, die aber mitunter wieder mit hohen Kosten verbunden sind.

Kernaussage	Hauptargument	Herausforderungen / Probleme	Chancen
zu wenige Arbeitsplätze in der Region, daher keine sehr zukunftsfähige und attraktive Region für junge Menschen	Nassfeld ist wichtigster Arbeitgeber in der Region, jedoch häufig nur Saisonarbeitsplätze	Preisentwicklung am Nassfeld unattraktiv; Einheimischenrabatt wird als zu gering empfunden, während Gäste aus dem Ausland mit günstigen	Kultur und Brauchtum bedeutend; Region bietet viele Unternehmungsmöglichkeiten, vor allem auch im Sommer (mit geringeren Kosten verbunden)

		Tageskarten gelockt werden; größtes Problem für die Jugend im Gailtal ist Arbeitsmarktsituation; öffentlicher Verkehr	
--	--	---	--

Interview 8 mit Einwohnerin (60, weiblich, unverheiratet) des Bezirks

Kernaussage: Die infrastrukturellen Einrichtungen im Gailtal sind oftmals weit verbreitet, sodass man auf ein Auto angewiesen ist.

Hauptargument: Das Nassfeld wird von der Interviewten für den Fremdenverkehr als sehr wichtig empfunden, insbesondere die Ortschaft Tröpolach, wobei die Bedeutung des Nassfelds für die Interviewte Richtung Kötschach mehr und mehr abnimmt.

Herausforderungen und Probleme: Für die Befragte wäre ein Auskommen ohne eigenem Auto nicht möglich bzw. würde es sich sehr schwierig gestalten, da es im eigenen Ort kein Geschäft gibt. Die Interviewte fungiert aber für viele Bekannte in den Ortschaften als Nachbarschaftstaxi, wobei es auch einen Rufbus gibt, der die Bewohner hauptsächlich zu Ärzten oder zum Einkaufen kutschiert. Für dieses Service ist ein kleiner Unkostenbeitrag zu leisten. Der Tourismus ist dem Empfinden der Befragten nach in den letzten Jahren zurückgegangen, da zurzeit bestimmte Betriebe in der Saison plötzlich zwei Wochen geschlossen haben, was auf die steigende Zahl der selbstverpflegenden Touristen zurückzuführen sei.

Chancen: Chancen sieht die Befragte vor allem auch im Sommertourismus, da die Almen in der Region geschützte regionale Produkte zu bieten haben. Besonders wichtig sind das Brauchtum, die Vereine und die Dorfgemeinschaft im Alltag der Einheimischen.

Conclusio: Die Interviewte lebt seit sechzig Jahren im Gailtal und hat die Entwicklungen am Nassfeld miterlebt. Für die Bevölkerung merkt sie strukturelle Schwächen wie den öffentlichen Verkehr an, wobei innerhalb der Bevölkerung die Kultur und das Brauchtum eine essentielle Bedeutung haben.

Kernaussage	Hauptargument	Herausforderungen / Probleme	Chancen
Gailtal kulturell vielfältig, infrastrukturell und verkehrstechnisch aber schlecht aufgestellt	Nassfeld für Fremdenverkehr essentiell, Bedeutung des Skigebiets nimmt Richtung Kötschach-Mauthen jedoch ab	Öffentlicher Verkehr großes Problem für die Bevölkerung, eigener PKW notwendig; tw. haben Betriebe in der Saison wochenweise geschlossen	Chancen werden von der Interviewten im Sommertourismus gesehen (regionale Produkte auf den Almen); Kultur und Dorfgemeinschaft bedeutend

Interview 9 mit Einwohnerin (80, weiblich, verheiratet) des Bezirks

Kernaussage: Das Nassfeld ist wichtig für die Region und ein interessanter Faktor für die Jugend.

Hauptargument: Das Nassfeld ist ein wichtiger Bestandteil und Wirtschaftstreiber des Gailtals und wird vor allem von der Jugend gut und gerne genutzt. Viele junge GailtalerInnen haben eine Saisonkarte und gehen regelmäßig Skifahren.

Herausforderungen und Probleme: Ohne dem Auto ist es schwierig, seine alltäglichen Erledigungen zu bewerkstelligen. Die Interviewte kommt jedoch ohne Auto aus, da sich ein Lebensmittelgeschäft in fußläufigem Radius befindet, was aber nicht in jeder Gemeinde der Fall ist.

Chancen: Als positiv wird die Gailtaler Kultur, das Brauchtum und das Vereinswesen wie die Gesangsvereine bewertet, die einen wichtigen Bestandteil des alltäglichen Lebens ausmachen.

Conclusio: Dem Nassfeld wird positiv entgegengetreten, da es vor allem die Jugend begeistert.

Kernaussage	Hauptargument	Herausforderungen / Probleme	Chancen
Nassfeld interessanter Faktor vor allem für die einheimische Jugend und den Fremdenverkehr	Nassfeld wichtiger Bestandteil und Wirtschaftstreiber des Gailtals	Öffentlicher Verkehr, infrastrukturelle Aufstellung	Gailtaler Kultur, Brauchtum, Vereinswesen; Sommertourismus

4.2.2. Interpretation und Synthese der Interviews

In der folgenden Synthese geht es vor allem darum, herauszufiltern, welchen im Zuge der SWOT-Analyse erörterten Aspekten bei den Interviewpartnern mehr Bedeutung zukommt, in welchen Faktoren die Erkenntnisse mit den eigenen Ausführungen konform sind und welche Punkte gegebenenfalls von den Gesprächspartnern unbeachtet bleiben.

Zwischen den Befragungsgruppen A und B ergibt sich klarerweise ein differenziertes Bild, wo die Einschätzungen und Meinungen teils stark auseinandergehen, was auf die unterschiedliche Zugänglichkeit von politischen und wirtschaftlichen Akteuren, also Entscheidungsträgern, und der Lokalbevölkerung, also Nicht-Entscheidungsträgern, zum Thema Nassfeld zurückzuführen ist.

Als Hypothese dieser Arbeit wurde aufgestellt, dass es künftig schwerer wird, den gleichen Output (wirtschaftlicher Erfolg, soziale Integrität, Umweltqualität), mit demselben Input zu generieren, da die extern wirkenden Faktoren wie beispielsweise der Klimawandel, strukturelle Schwächen und sozialdemographische Probleme (negative Bevölkerungsentwicklung und Überalterung) im Bezirk Hermagor immer stärker greifen. Diese Hypothese entspricht dem aufgestellten Zukunftsszenario 3 und konnte im Zuge der Bestands- und SWOT-Analyse bestätigt werden.

Zahlreiche analysierte Faktoren machen es für das Nassfeld immer schwieriger, die positive wirtschaftliche Zugkraft für die Region in gewohnter Weise auch zukünftig weiterführen zu können. Dennoch glauben die InterviewpartnerInnen der Befragungsgruppe A durchweg an die tendenziell positive Weiterentwicklung des Nassfelds und sehen das Skigebiet zukünftig trotz extern wirkender Faktoren und Risiken weniger gefährdet. Es zeigt sich also die Tendenz zum positiv gestimmten Zukunftsszenario 2.

4.2.2.1. Konformität

Das Nassfeld als wichtigster Wirtschaftsfaktor

Konformität zeigt sich in jedem Fall in der Daseinsfunktion des Nassfelds als

wichtigster regionaler Wirtschaftsfaktor. Die in der Arbeit angeführten Zahlen belegen die wirtschaftliche Bedeutung des Nassfelds für die Regionalentwicklung des Bezirks. In den Interviews wurde diesbezüglich bestätigt, dass sich viele Handwerks- und Dienstleistungsgewerbebetriebe nicht in aktueller Weise hätten etablieren können, wenn das Nassfeld nicht wäre. Außerdem hat das Nassfeld eine positive Zugkraft auf die Arbeitsmarktsituation des Bezirks, da viele Arbeitsplätze der Lokalbevölkerung direkt oder indirekt vom Tourismus am Nassfeld abhängen.

Problematische Arbeitsmarktsituation und demographische Entwicklung

Dass die Arbeitsmarktsituation in der Region aber generell ein Problem ist, sehen sowohl die Befragten der Gruppe A, als auch insbesondere die Befragten der Gruppe B so. Dennoch sei anzumerken, dass ohne dem Nassfeld der Arbeitsmarkt ganz anders aussehen würde.

So gilt auch, etwaigen kritischen Aspekten von Ausbau- und Infrastrukturprojekten (etwa die naturräumliche Belastung durch das Eingreifen in den Naturhaushalt) die Tatsache gegenüberzustellen, dass dadurch stets neue Arbeitsplätze für die Regionalbevölkerung entstehen. Dies würde sich auch positiv auf die demographische Entwicklung des Bezirks auswirken, da viele Erwerbsfähige zum Auspendeln bzw. zur Abwanderung aus dem Bezirk gezwungen sind. Dennoch können Infrastruktur- und Ausbauprojekte nicht unbedingt nur mit dem Argument der Arbeitsplatzbeschaffung gerechtfertigt werden, da die Natur nur bis zu einem gewissen Punkt mitzieht und man nicht die Ressource zerstören will, die die Touristen erst in die Region lockt.

Die negative Bevölkerungsentwicklung im Bezirk erweist sich vor allem für die Pensionsversicherung, das Gesundheitssystem und die Altenbetreuung als problematisch. Die Geburtenstatistik hat aber auch weitreichendere Folgen auf den Wohnungsmarkt, die Infrastruktur und den Finanzhaushalt Hermagors, sodass durch den demographischen Wandel auch die finanziellen Handlungsspielräume der Gemeinden im Bezirk verändert werden. Künftig wird der Bedarf in vielen Bereichen wie Schulen und Kindergärten zurückgehen, während er sich im Pflegebereich ausweitet. Am Wohnungsmarkt wird die Nachfragegruppe der Jungfamilien als wesentlicher Träger der Wohneigentumsbildung zurückgehen, während die

demographische Entwicklung durch Zuwanderung bestimmt sein wird. (vgl. Schipfer 2005: 2,15)

Herausforderungen durch die sinkende Aufenthaltsdauer der Touristen

Konform zeigen sich die Erkenntnisse aus der vorangegangenen Analyse und den Interviews auch in der Herausforderung der sinkenden Aufenthaltsdauer der Touristen. Zwar bedeutet dies, dass die Touristen eventuell öfter im Jahr auf Urlaub fahren, jedoch waren vor einigen Jahrzehnten noch zwei bis drei Wochen Sommerurlaub und zwei Wochen Winterurlaub üblich, während die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Touristen heutzutage auf drei bis vier Tage gesunken ist. Demgegenüber ist aber auch die Tendenz zu Unterkünften im höheren Preissegment festzustellen, da der Gast heute zwar kürzer verreist, sich aber in der kurzen Zeit auch mehr leisten kann. Interessant war die Erkenntnis aus dem Interview mit Herrn Brandstätter, dass die Mittelschicht an Touristen dabei immer mehr verloren geht.

Potenziale in länder- und kulturübergreifenden Projekten

Einigkeit zeigt sich zudem darin, dass länder- und kulturübergreifende Projekte großes Potenzial für den Tourismus und die Regionalentwicklung darstellen. Gerade das Zusammenfallen unterschiedlicher Kulturen im Dreiländereck Slowenien, Italien und Österreich begünstigt die Entstehung von Möglichkeitsräumen. Während an der italienisch-österreichischen Grenze während des Ersten Weltkriegs die Gebirgsfront hunderttausende Soldatenleben forderte, wird heute entlang dieser Grenze am Karnischen Höhenweg, dem Friedensweg, gewandert. Diese länderübergreifenden Projekte können zu Orten der Begegnung mit grenzüberschreitender politischer, touristischer und wirtschaftlicher Zusammenarbeit werden.

Oft sind länderübergreifende Kooperationsprojekte jedoch auch mit Schwierigkeiten verbunden, die etwa ganz banal in der Überwindung von Sprachbarrieren liegen oder aber in der Finanzierung von zahlreichen Akteuren, die ihrerseits in unterschiedliche regionalpolitische Systeme eingebettet sind.

4.2.2.2. Diskrepanzen zwischen Erkenntnissen der Analyse und der Interviews

Lesachtal

Gewisse Diskrepanzen ergeben sich in Bezug auf die touristische Erschließung des Lesachtals. In den Interviews wurde stets angemerkt, dass das Lesachtal unter den Stichworten „Entspannung“ und „Entschleunigung“ im Kommen ist und regionalpolitisch mit nicht allzu großen Sorgen verbunden ist. In Bezug auf das naturnahe Angebot des Lesachtals für den Tourismus kann hier zugestimmt werden, da es nicht umsonst mit Auszeichnungen wie „Landschaft des Jahres“ oder „naturbelassenstes Tal Europas“ ausgezeichnet wurde. Für Touristen, die auf der Suche nach Urtümlichkeit, atemberaubender Naturschönheit, Einsamkeit, Kulinarik und Kultur sind, hat das Lesachtal einiges zu bieten. Die große Problematik, die dabei aber oft in den Schatten gestellt wird, ist jene der sehr stark rückläufigen Bevölkerungszahl und der problematischen infrastrukturellen Aufstellung der Gemeinde. Die Bevölkerung ist in den letzten fünfzig Jahren um knapp 30 Prozent zurückgegangen, da es im Lesachtal kaum Arbeitsplätze für die erwerbsfähige Bevölkerung gibt. Wenn die demographischen Entwicklungen in Zukunft so weiterverlaufen, ist das Lesachtal in wenigen Jahrzehnten vom Aussterben bedroht. Das Argument, dass deutsche PensionistInnen im Lesachtal ihren Lebensabend verbringen, kann auch nicht gelten, da die Bevölkerung in der Gemeinde de facto nur zu 1,3 Prozent aus deutschen Staatsbürgern besteht. Es bleibt zu hoffen, dass der Tourismus im Lesachtal zukünftig wächst, sodass auch die Einheimischen im Tal gehalten werden.

Das öffentliche Verkehrsnetz im Bezirk

Eine weitere Diskrepanz ergibt sich in Erkenntnissen zum öffentlichen Verkehrsnetz im Bezirk. Der Bezirk zeichnet sich durch Streusiedlungen aus, was für die öffentliche Verkehrserschließung eine zusätzliche Hürde darstellt. Dennoch ist der öffentliche Verkehr im Bezirk ausbaufähig. Ende 2016 wurde die Zugverbindung zwischen Hermagor und Kötschach-Mauthen eingestellt, seitdem verkehren nur mehr Busse, die aber hauptsächlich entlang der Bundesstraße halten. Es gibt zwar Initiativen wie Ruftaxis, die vor allem von älteren Menschen genutzt werden, dennoch benötigt man ein Auto, um die alltäglichen Erledigungen bewerkstelligen zu können. In den

Interviews der Befragungsgruppe A wurde das Verkehrsnetz aber zum Großteil als nicht problematisch angesehen, da man davon ausgeht, dass so gut wie jeder ein Auto besitzt. Es ist aber schlicht eine Tatsache, dass der Bevölkerungsrückgang mit einer Verringerung der Versorgungsqualität für die Bewohner einhergeht. Positiv angemerkt werden muss an dieser Stelle aber gleichzeitig, dass es in der Wintersaison einen gratis Skibus von den Dörfern zum Nassfeld gibt und sich die Haltestationen in unmittelbarer Nähe zu den Tourismusbetrieben befinden.

4.2.2.3. Neue Erkenntnisse durch die Interviews

Verändertes Buchungsverhalten der Touristen

Ein Aspekt, der von allen InterviewpartnerInnen angesprochen wurde, in den vorangegangenen Analysen aber keine Beachtung fand, ist das veränderte Buchungsverhalten der Touristen. Im vergangenen Jahrzehnt ging der Trend deutlich zu Buchungen über das Internet, die aber auch mit einer Spätbucher- bzw. Last-Minute-Mentalität einhergehen. Für die Betriebe ist es oftmals schwierig, sich vor allem versorgungstechnisch auf die Saison einzustellen, da es passieren kann, dass man entweder mit einem ausgebuchten Haus rechnet und die Leute aufgrund schlechter Wetterverhältnisse stornieren oder plötzlich eine Vielzahl an Buchungen für den nächsten Tag eingehen.

Möglichkeit eines verkürzten und kostengünstigeren Ausbaus auf die italienische Seite

Das Interview mit Prof. Tributsch brachte den interessanten Aspekt einer alternativen, kostengünstigeren, aber dennoch zielführenden Alternative für den geplanten Pontebba-Ausbau zutage. Das Projekt steht seit mehreren Jahrzehnten in Planung, doch es ergeben sich massive Probleme durch die große Konkurrenz um Fördergelder innerhalb der Region Friaul-Julisch-Venetien. Eine kostengünstigere Alternative wäre der von Prof. Tributsch vorgeschlagene verkürzte Ausbau mit einer kürzeren Seilbahn (40 Prozent der geplanten Länge) an das südliche Ende der Skiarena auf Pontebbaner Territorium (Kronalm oder Zirkler Alm mit Monte Corona, von wo aus man leicht die Talstationen der österreichischen Lifte Perla und Prima erreichen kann). Für Italien wäre das Projekt günstiger und auch für die

österreichische Seite aufgrund des Ausbaus der Skiarena nach Süden mit dem Blick auf den Montasch interessant. Für das italienische Kanaltal wäre eine Förderung des Tourismus sehr wichtig.

Top-Marketing vor Ort

Weitere neue Erkenntnisse konnten hinsichtlich der Vermarktungsstrategien des Nassfelds durch das Interview mit Herrn Brandstätter gewonnen werden. Die Vermarktung über ein bestimmtes



Abbildung 46: Nassfeld (Quelle: Viola Breiling; 24.03.2017)

Thema oder Image ist unerlässlich für eine Tourismusdestination. Während aber die meisten Kärntner Tourismusdestinationen in der Vermarktung auf einen Faktor reduziert sind, kann sich die Region ums Nassfeld sowohl über den Berg, als auch über den Pressegger See verkaufen. Dieser Faktor ist im Land Kärnten, das auch im Sommer zahlreiche Touristen mit seinen Seen lockt, wesentlich.



Abbildung 47: Nassfeld (Quelle: Viola Breiling; 24.03.2017)

Generell funktioniert die Vermarktung des Nassfelds vor allem über Alleinstellungsmerkmale, um sich von Konkurrenzskigebieten insbesondere in Tirol und Salzburg abheben zu können. So wirbt das Nassfeld mit grenzenlosem Urlaubsvergnügen und gewissen Überraschungseffekten („Nice surprise an der Piste“).



Abbildung 48: Nassfeld (Quelle: Viola Breiling; 24.03.2017)

Zu diesen Überraschungseffekten zählen etwa Rennmessstrecken, Strecken, bei denen das eigene Fahrkönnen aufgenommen wird und das erstellte Video bequem heruntergeladen werden kann, ein Snowpark, in dem jeden Sonntag kostenlose Praxisworkshops angeboten werden und zahlreiche Freerideareas. Weiter gibt es beschneite Langlaufloipen und Biathlon-Übungsgelände, eine „Funslope“, wo man über Wellen, Sprünge und Steilkurven durch den Wald schlängelt, das Nassfeldkino, wo man mit seinem schönsten Lächeln Nassfelds Next Topmodel werden kann und

zahlreiche „Photo Points“ und „Sonnen-Spots“. Auch profiliert sich das Nassfeld durch den kostenlosen Internetzugang als Skigebiet, in dem man surfen kann. Das Nassfeld überzeugt insgesamt also durch Erlebnisvielfalt am Berg und am See.

Eine weitere bedeutende Marketingstrategie war die Initiierung des einzigartigen „Full Metal Mountain“-Festivals, das es so noch nie gab. Internationale Bands performen in der Bergkulisse sowohl am Berg, als auch im Tal. Mit diesem Event werden der Wintersport und ein Musikfestival in Verbindung gebracht, wodurch man eine breitere Masse ansprechen möchte.



Abbildung 49: Full Metal Mountain Festival 2017
(Quelle: Viola Breiling;
01.04.2017)

Fokussierung auf Ganzjahrestourismus und Sommersaison

Der Aspekt der Fokussierung auf einen Ganzjahrestourismus kam im Interview mit Stadträtin Ball auf. Nachdem man sich zukünftig mit dem Klimawandel und wärmeren bzw. kürzeren Wintern und damit weniger schneebedeckten Tagen auseinandersetzen muss, wird das Tourismuskonzept möglichst ganzjährig betrachtet. Dies gestaltet sich aber nicht so einfach, da ein deutlicher Unterschied zwischen Haupt- und Nebensaison spürbar ist. Diesem Unterschied möchte man durch gezielte Lockangebote in der Nebensaison entgegenreten. Ebenso ist man darum bemüht, den Berg auch im Sommer attraktiver zu gestalten und die Infrastruktur und das Angebot rund um den Pressegger See auszubauen.

Die Bedeutung der Kultur und des Brauchtums

Als besonders wichtig für die Region und ihre Bewohner kristallisierten sich die Kultur, das Brauchtum, die Dorfgemeinschaft und das Vereinswesen heraus. Das „Daheim sein“ zwischen Alpen und Adria und die Miteingebundenheit in das Dorfgeschehen und die Traditionen des Gailtals sind von großem Wert.

4.2.3. Conclusio der qualitativen Interviews

Die qualitativen Interviews ergaben Konformität in den Aspekten der wirtschaftlichen Bedeutung des Nassfelds für die Regionalentwicklung, in der schwierigen Arbeitsmarktsituation und negativen demographischen Entwicklung, den Herausforderungen durch die sinkende Aufenthaltsdauer der Touristen und den positiven und negativen Faktoren von länder- und kulturübergreifenden Projekten. Diskrepanzen zu den Erkenntnissen aus den vorangegangenen Analysen lagen vor allem in der von den InterviewpartnerInnen sehr optimistischen Betrachtungsweise des strukturschwachen Lesachtals und dem Umgang mit den strukturellen Schwächen des öffentlichen Verkehrs. Die Interviews lieferten aber vor allem auch neue Erkenntnisse wie das veränderte Buchungsverhalten der Touristen und die starke Bedeutung der Kultur und des Brauchtums für die Bevölkerung, die in den Erläuterungen zuvor weniger Beachtung fanden.

5. CONCLUSIO

5.1. Resümee

Das Landschaftsbild der Alpen ist ein zentraler Bestandteil der touristischen Vermarktung Österreichs. Als Raum für Erholung, Genuss, Erlebnis und Identitätsfindung gilt es für viele als Ideallandschaft, wobei diese Vorstellungen subjektiv und selektiv vom Erfahrungshintergrund der Wahrnehmenden abhängen. Dennoch weiß man, dass es die urtümlichen naturräumlichen Gegebenheiten, die Vollkommenheit der beeindruckenden Bergkulisse und die regionale Identität und Kultur sind, die die Touristen immer wieder sehnsuchtsvoll in die Berge pilgern lassen.

Die Natur allein reicht heutzutage aber längst nicht mehr aus, um die Bedürfnisse der Gäste zu stillen. Jeder vierte Tourist besucht die Wintersportregion Nassfeld, ohne auch nur einmal auf Skiern gestanden zu sein, was bedeutet, dass das touristische Erlebnisangebot auch abseits der Piste stimmen muss. Gerade durch die Konkurrenz größerer Skigebiete in Tirol und Salzburg gilt es für die Betreiber des Nassfelds, sich durch entsprechende Alleinstellungsmerkmale am Markt zu positionieren. Die optimale Vermarktung läuft stets über ein Thema, wobei sich das Nassfeld sowohl mit den Bergen, als auch mit dem Pressegger See regional profilieren kann und somit Standortvorteile gegenüber anderen Kärntner Tourismusregionen genießt.

Ein weiterer wesentlicher Faktor, der dem Erfolg des Nassfelds zuträglich ist, ist das Marketing über die Faktoren Regionalität und Kulturreichhaltigkeit. Das Gailtal, in das der Bezirk Hermagor geopolitisch eingebunden ist, verfügt über eigene Traditionen, kulturelle Merkmale, ein breit gefächertes Vereinswesen und starke Dorfgemeinschaften, wo das Brauchtum eine große Rolle spielt. Die Auswahl regionaler Bioprodukte, die Gailtaler Bauernjause und die geschützte Marke des Gailtaler Almkäses dienen vor allem der kulturellen und kulinarischen authentischen Vermarktung der Region.

Das Zusammenfallen unterschiedlicher Kulturen im Dreiländereck Österreich, Italien und Slowenien begünstigt die Entstehung wirtschaftlicher, kultureller und regionalpolitischer Möglichkeitsräume an Standorten, an denen vor hundert Jahren erbitterte Stellungskriege tobten. In der Förderperiode 2014 bis 2020 wurde in der

EU-Regionalpolitik für das Land Kärnten ein Tourismusschwerpunkt gesetzt, sodass die Förderung von Tourismusinitiativen unter Bewahrung der ökologischen Ressourcen politisch verankert ist. Um die Alpenregion ums Nassfeld effizient zu nutzen, muss die räumliche Entwicklung an den regionalen Potenzialen ausgerichtet sein, d.h. endogene Faktoren genutzt werden. Ziel ist es dabei, die regionalen Akteure in die Entwicklungsstrategie mit einzubeziehen.

In der Tourismusplanung wird der Schutz natürlicher Ressourcen großgeschrieben, um den Natur- und Kulturraum zu erhalten und in Wert zu setzen. Gleichzeitig ist man aber auch auf die wirtschaftliche Tragfähigkeit des Nassfelds angewiesen, das als wichtigster Wirtschaftsfaktor und zentraler direkter und indirekter Arbeitgeber der Region auftritt.

Der Tourismus entwickelte sich in den letzten Dekaden zu einem hoffnungsvollen Entwicklungsbereich der Region, nachdem die Landwirtschaft stetig zurückging und handwerkliche Betriebe und Dienstleistungsunternehmen vom Tourismus unmittelbar profitieren bzw. abhängen.

Erst wenn die verschiedenen Nutzungsformen und Ansprüche für die Region in Einklang gebracht sind, können die Landschaft und der Lebensraum zukünftig nachhaltig gestaltet werden. Natürlich gibt es den Konsens, dass das Nassfeld von wesentlicher Bedeutung für den regionalen Wirtschaftsraum ist und dementsprechend zu fördern und zu entwickeln ist. Demgegenüber steht aber die Tatsache, dass die Natur und das Ökosystem massiv unter den Landschaftseingriffen zugunsten des Wintersports zu leiden hat. Die wichtigste Voraussetzung für den erfolgreichen Wintertourismus am Nassfeld liegt in der Bereitstellung befahrbarer Skipisten, was jedoch mit teilweise katastrophalen ökologischen Folgen wie etwa Waldrodungen oder Bodenerosion einhergeht.

Deshalb gilt es, die wirtschaftliche Entwicklung Hermagors und die ökologische Erhaltung der naturräumlichen Ressourcen aufeinander abzustimmen. Für die nachhaltige Tourismusentwicklung am Nassfeld müssen schlicht mehrere Faktoren bedacht werden: zum einen wird der wirtschaftliche Erfolg und eine optimale Wertschöpfung angestrebt, weiter die Befriedigung der Bedürfnisse der Touristen auch abseits der Piste, das Vorhandensein einer intakten Kultur und Regionalität, was mit Sozialverträglichkeit und Sozialverantwortlichkeit einhergeht und nicht zuletzt ein intakter Natur- und Ressourcenschutz, sodass der nachhaltige Tourismus

umweltverträglich ist. Immerhin sind es die regionalen Identitäten und naturräumlichen Einzigartigkeiten, die zu den Standortfaktoren der Region zählen.

Der Wintertourismus steht also auch am Nassfeld vor großen Herausforderungen in Bezug auf eine nachhaltige Anpassung. Wenn man bedenkt, dass ein weiterer Temperaturanstieg von 1 bis 2°C die Wintersaison am Nassfeld um 20 bis 40 Schneetage verkürzen würde und sich die Tage mit geschlossener Schneedecke weiter reduzieren, so steht das Nassfeld mit seiner Höhenlage vor massiven Problemen.

Der Schnee ist schlicht die wichtigste Ressource für den Wintersport, wobei die Schneekanonen am Nassfeld schon heute längst nicht mehr wegzudenken sind. Der Wintertourismus macht aber wiederum einen unverzichtbaren Teil des Finanzhaushalts von Hermagor aus.

In der Bedeutung des Klimawandels für den Wintertourismus lassen sich Tendenzen festmachen, wie etwa die Tatsache, dass die Schneegrenze nach oben wandern wird, was zwangsläufig die Verschiebung der Touristenströme in höher gelegene Skigebiete mit sich bringt. Prognosen zufolge werden Ende des Jahrhunderts überhaupt nur mehr einzelne Skigebiete oberhalb von 2000 Metern Wintertourismus anbieten können, wenn der Trend der Klimaänderung so verläuft wie bisher. Vom Klimawandel geht daher ein hohes externes Risiko für den Wintertourismus am Nassfeld aus. Gerade deshalb ist man darum bemüht, den Berg auch im Sommer attraktiver zu gestalten und das Angebot rund um den Pressegger See auszubauen.

Prinzipiell verfügt das Nassfeld über gute naturräumliche Voraussetzungen, ein intaktes Landschaftsbild und kann sich mit einer positiven Tourismusentwicklung in Bezug auf die Ankunfts- und Nächtigungsstatistik, die fortschrittlichen Entwicklungen in der Beherbergungsstruktur und eine überdurchschnittliche Tourismusintensität rühmen. Die Zahl der Nächtigungen im oberen Preissegment steigt stetig, was eine erhöhte Wertschöpfung generiert. Durchschnittlich entfallen 50 Prozent der Ausgaben von Wintertouristen auf die Unterkünfte.

Während die Region also über viele endogene Potenziale verfügt, dürfen die strukturellen Schwächen und die demographische Entwicklung nicht außen vor gelassen werden, da diese ebenso unmittelbare Auswirkungen auf den Tourismus und die Regionalentwicklung haben. Alle Gemeinden sind von einer negativen

Bevölkerungsveränderung geprägt, wobei das Lesachtal durch einen Rückgang von dreißig Prozent innerhalb der letzten fünf Dekaden besonders hervorsticht. Das sich abzeichnende Bild ist vor allem auf die Arbeitsmarktsituation zurückzuführen. Dies resultiert in einer Altenabhängigenquote von knapp 47 Prozent im Bezirk.

Eine weitere Herausforderung für das Nassfeld stellt das veränderte Buchungsverhalten und die Spätbuchermentalität der Touristen dar, die es für Betriebe oftmals schwierig machen, sich versorgungstechnisch auf die Saison einzustellen.

5.2. Beantwortung der Forschungsfrage

Als Arbeitshypothese wurde aufgestellt, dass es für das Nassfeld 2030 schwerer wird, den gleichen Output (wirtschaftlichen Erfolg, soziale Integrität, Umweltqualität), mit demselben aufgrund der Entwicklungen in den vergangenen Jahrzehnten zu erwartenden relationalen Input zu generieren, da extern wirkende Faktoren wie der Klimawandel, strukturelle Schwächen und sozialdemographische Probleme im Bezirk Hermagor immer stärker zum Tragen kommen.

Nach eingehenden Analysen von vergangenen und aktuellen Entwicklungen und der Untersuchung zukünftiger Prognosen kann diese Hypothese bestätigt werden, da Trends wie die Klimaerwärmung und die damit verbundenen Faktoren wie die Verschiebung der Schneegrenze, der Rückgang schneebedeckter Tage und die Maximierung von Extremwetterereignissen die Entwicklungen des Nassfelds zukünftig erschweren. Weitere Aspekte wie der Rückgang der Aufenthaltsdauer und das veränderte Buchungsverhalten der Touristen, die problematischen demographischen Entwicklungen (Abwanderung und Überalterung) und die strukturellen Schwächen, mit denen sich der Bezirk konfrontiert sieht, hemmen die positive Entwicklungstendenz bzw. sind nur mit erheblichem Aufwand aufzufangen.

Bis zum Jahr 2030, was einen Planungshorizont von nunmehr 13 Jahren darstellt, werden die Auswirkungen deutlich geringer ausfallen als in den Dekaden danach. Zukunftsprognosen etwa für das Jahr 2050 sind wesentlich schwieriger abzuschätzen, da man nicht weiß, wie viel das Land tatsächlich noch in touristische Projekte initiieren kann, und es auch fraglich ist, wie etwa die demographische Situation in dreißig Jahren aussieht.

Die vier Szenarien zeigten Möglichkeiten auf, wie sich das Nassfeld und der Bezirk bis zum Jahr 2030 entwickeln könnten. Durch die mathematische vereinfachte wirtschaftliche Modellannahme wurden die Szenarien auf ihre Plausibilität überprüft und aufgezeigt, dass sich im Spiel mit dem Wirtschaftswachstum und bei entsprechender Aktivität und Initiative tatsächliche Möglichkeitsräume ergeben. Je nach Befragungsgruppe der Interviewten konnte eine erhöhte Tendenz zu Szenario 2 bei der Befragungsgruppe A und eine Tendenz zu Szenario 3 bzw. grenzwertig zu Szenario 4 bei der Befragungsgruppe B festgestellt werden.

Für das Jahr 2030 kann aber davon ausgegangen werden, dass das Nassfeld seine positive Zugkraft für den Bezirk Hermagor weitgehend erhalten kann und immer noch der wichtigste Wirtschaftsfaktor der Region bleiben wird. Doch Überraschungen, die in der aktuellen Planung nicht berücksichtigt werden, können eintreffen.

Initiativen und Einstellungen der lokalen Bevölkerung sind entscheidend für das Wahrnehmen der immer noch vorhandenen Möglichkeiten. Das soziale Gefüge im Bezirk wird sich weiter wandeln. Die angestammte junge Bevölkerung zieht aufgrund schwindender Möglichkeiten vermehrt fort. Junge Menschen aus anderen EU-Staaten oder sogar anderen Kulturkreisen finden Nischen, in die sie zumindest saisonal hinein passen.

Die Natur wird dynamischer und schwerer vorhersehbar. Die Unsicherheit steigt für die Betroffenen besonders durch den Klimawandel. Gewohnte regelmäßige Abläufe werden zunehmend gestört und es bedarf einer lokalen Korrektur. Solange es aber genug Einkommen gibt, kann an die Erfordernisse der Wirtschaft angepasst werden.

6. BIBLIOGRAPHIE

AIGNER-WALDER, B., KLINGLMAIR, R. et al. (2015): *Ländliche Regionen unter Druck Zentrale Ergebnisse empirischer Untersuchungen zu Wanderungs-, Bleibe- und Rückkehrmotiven bei Wanderungen in und aus Kärnten.* – Klagenfurt.

BÄTZING, W. (2015): *Zwischen Wildnis und Freizeitpark. Eine Streitschrift zur Zukunft der Alpen.* – Zürich.

BÖHM, R., SCHÖNER, W. et. al. (2007): *Gletscher im Klimawandel. Vom Eis der Polargebiete zum Goldbergkees in den Hohen Tauern.* – Wien.

BREILING M. (1993): *Die zukünftige Umwelt- und Wirtschaftssituation peripherer alpiner Gebiete. Dissertation, Institut für Landschaftsgestaltung, Universität für Bodenkultur.* – Wien.

BREILING M. und CHARAMZA, P. (1994): *Localizing the Threats of Climate Change in Mountain Environments.* In: BENISTON, M. (Hrsg.): *Mountain Environments in Changing Climates.* – London/New York, 274-296.

BREILING, M. und CHARAMZA, P. (1999): *The impact of global warming on winter tourism and skiing. A regionalised model for Austrian snow conditions.* – Berlin. (= *Regional Environmental Change* 1).

BREILING, M. (2008): *Schnee in Kitzbühel. Die Anpassung des Wintertourismus an die Klimaänderung.* In: MOSCHIG, G. und SIEBERER, W. (Hrsg.): *Vom Schnee.* – Kitzbühel, 88-109.

BUCHWALD, K. und ENGELHARDT, W. (Hrsg.) (1998): *Freizeit, Tourismus und Umwelt.* – Bonn. (= *Umweltschutz. Grundlagen und Praxis* 11).

BUNDESAMT FÜR UMWELT, WALD UND LANDSCHAFT (Hrsg.) (1991): Landschaftseingriffe für den Skisport. Wegleitung zur Berücksichtigung des Natur- und Landschaftsschutzes. – Bern.

BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, FAMILIE UND JUGEND (BMWFI) (Hrsg.) (2010): Die ökonomische Bedeutung des alpinen Wintersports in Österreich Jahresbericht 2009. – Wien.

BUNDESMINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND WIRTSCHAFT BMWFI (Hrsg.) (2016): Bericht über die Lage der Tourismus- und Freizeitwirtschaft in Österreich 2015. – Wien.

BUNDESMINISTERIUM FÜR VERKEHR, INNOVATION UND TECHNOLOGIE (Hrsg.) (2016): Das Patent des Jahres. In: Invent. Die Zeitschrift für geistiges Eigentum. Staatspreis Patent 2016. Der Staatspreis für zukunftsweisende Erfindungen und Marken (3a, 2016), 10-13.

CLIMATE CHANGE CENTER AUSTRIA (CCCA) (Hrsg.) (2013): Tagungsband 14. Klimatag. Klimawandel, Auswirkungen und Anpassung sowie Vermeidung. – Wien.

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (Hrsg.) (2016): Bericht über die Lage der Tourismus- und Freizeitwirtschaft in Österreich 2015. – Wien.

INSTITUT FÜR FREIZEIT- UND TOURISMUSFORSCHUNG (2014): Zukunftschancen im österreichischen Tourismus. – Wien.

INTERGOVERNMENTAL PANEL ON CLIMATE CHANGE IPCC (Hrsg.) (2015): Kernbotschaften des Fünften Sachstandsberichts des IPCC. Klimaänderung 2014. Synthesebericht. - Bonn.

KLIMA- UND ENERGIEFONDS (Hrsg.) (2015): Die Folgeschäden des Klimawandels in Österreich. Dimensionen unserer Zukunft in zehn Bildern für Österreich. – Wien.

KÖCK, H. (Hrsg.) (2010): Klimawandel und Raumentwicklung. Vorausschauen, Vermeiden, Anpassen. – SIR: Salzburg.

LEBENSMINISTERIUM UND ALPENKONVENTION (Hrsg.) (2006): Klimawandel im Alpenraum. Auswirkungen und Herausforderungen. – Wien.

LEHMANN, B., STEIGER, U. und WEBER, M. (2007): Landschaften und Lebensräume in den Alpen. Zwischen Wertschöpfung und Wertschätzung. – Zürich.

MARINGER, A. (Hrsg.) (2016): Suche nach Schnee. In: Forum Gesundheit 2016 (5), 8-9.

OECD (Hrsg.) (2007): Climate Change in the European Alps. Adapting Winter Tourism and Natural Hazards Management. – Paris.

ÖROK (Österreichische Raumordnungskonferenz) (Hrsg.) (2015a): 14. Raumordnungsbericht. Analysen und Berichte zur räumlichen Entwicklung Österreichs 2012-2014. – Wien. (= ÖROK-Schriftenreihe 195).

ÖROK (Österreichische Raumordnungskonferenz) (Hrsg.) (2015b): Die regionale Handlungsebene stärken – Fachliche Empfehlungen und Materialband. – Wien. (= ÖROK-Schriftenreihe 194).

ÖSTERREICH WERBUNG (2015): Wissenschaft des Winters. Nummer Eins über Schneeballeffekte, Zahlen und Fakten, Berg- und Talfahrten. – Wien. (= Das Wissenschaftsmagazin über Thematiken des österreichischen Tourismus)

PAECH, N. (2012): Befreiung vom Überfluss. Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie. – München.

PSENNER, R. (2006): Die Alpen im Jahr 2020. – Innsbruck.

SCHEMEL, H. und ERBGUTH, W. (2000): Sport und Umwelt. – Aachen.

*SCHIPFER, R. (2005): Der Wandel der Bevölkerungsstruktur in Österreich
Auswirkungen auf Regionen und Kommunen. – Wien.*

*STAUDINGER, M. (2009): Wulfenia carinthiaca. In: RABITSCH, W. und ESSL, F. (Hrsg.):
Endemiten. Kostbarkeiten in Österreichs Pflanzen- und Tierwelt.
(=Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten und Umweltbundesamt). – Klagenfurt
und Wien.*

*TAPPEINER, U., BORSDORF, A. und TASSER, E. (Hrsg.) (2008): Alpenatlas. Society-
Economy-Environment.. – Heidelberg.*

*TAPPEINER, U., CERNUSCA, A. und PRÖBSTL, U. (1998): Die
Umweltverträglichkeitsprüfung im Alpenraum.– Wien und Berlin. (= Europäische
Akademie Bozen, Fachbereich Alpine Umwelt).*

*UMWELTBUNDESAMT (Hrsg.) (1992): Beschneiungsanlagen in Österreich.
Bestandserhebung und Literaturrecherche. – Wien.*

*WSL-INSTITUT FÜR SCHNEE- UND LAWINENFORSCHUNG SLF (Hrsg.) (2013): Schnee. –
Darmstadt.*

Internetquellen:

Bergbahnen (Hrsg.) (2017): Seilbahnen in Österreich. Quelle:

<http://www.bergbahnen.org/lexikon/kapitel8.php> (21.03.2017)

Bergfex (Hrsg.) (2017): Überblick österreichische Skigebiete. Datengrundlage:

<http://www.bergfex.at/oesterreich/> (10.02.2017)

Bergfex (Hrsg.) (2017): Das Skigebiet Nassfeld im Überblick. Datengrundlage:

<http://www.bergfex.at/nassfeld/> (05.02.2017)

Land Kärnten (Hrsg.) (2017): Bezirkshauptmannschaft Hermagor. Quelle:

<https://www.ktn.gv.at/Verwaltung/Bezirke/BH-Hermagor> (14.02.2017)

Mountain Manager (Hrsg.) (2017): Interview mit Nassfeldpionier Arnold Pucher.

Datengrundlage:

http://www.eubucoverlag.de/mm/management/mminterview/mm_0209_5863.shtml?navid=14 (14.03.2017)

Nassfeld (2017): Nassfeld-Premium-Card. Quelle: <http://www.nassfeld.at/de/buchen/premium-cards/pluscard-premium> (28.03.2017)

Offener Haushalt (Hrsg.) (2017a): KDZ-Quicktest Hermagor-Presseggersee. Quelle:

<https://www.offenerhaushalt.at/gemeinde/hermagor-pressegger-see/finanzdaten/quicktest-details/efq/werte/2015> (22.02.2017)

Offener Haushalt (Hrsg.) (2017b): Finanzdaten Hermagor-Presseggersee. Quelle:

<https://www.offenerhaushalt.at/gemeinde/hermagor-pressegger-see/finanzdaten/quicktest-details/fsq/werte/2015> (22.02.2017)

Offener Haushalt (Hrsg.) (2017c): Verschuldungsdauer Hermagor-Presseggersee.

Quelle: <https://www.offenerhaushalt.at/gemeinde/hermagor-pressegger-see/finanzdaten/quicktest-details/vsd/werte/2015> (22.02.2017)

Offener Haushalt (Hrsg.) (2017d): Schuldendienstquote Hermagor-Presseggersee.

Quelle: <https://www.offenerhaushalt.at/gemeinde/hermagor-presegger-see/finanzdaten/quicktest-details/sdq/werte/2015> (22.02.2017)

Offener Haushalt (Hrsg.) (2017e): Schulden und Haftungen Hermagor-

Presseggersee. Quelle: <https://www.offenerhaushalt.at/schulden-und-haftungen> (22.02.2017)

Offener Haushalt (Hrsg.) (2017f): Quote der freien Finanzspitze. Quelle:

<https://www.offenerhaushalt.at/gemeinde/lesachtal/finanzdaten/quicktest-details/fsq/werte/2015> (22.02.2017)

ORF Kärnten (Hrsg.) (2012): Nassfeld-Ausbau: Grünes Licht aus Italien. Quelle:

<http://kaernten.orf.at/news/stories/2554666/> (23.03.2017)

ORF Kärnten (Hrsg.) (2012): Nassfeld-Erweiterung: Kärnten stellt Bedingung. Quelle:

<http://kaernten.orf.at/news/stories/2517366/> (23.03.2017)

ORF Kärnten (Hrsg.) (2013): Pläne für neue Nassfeld-Pontebba-Bahn. Quelle:

<http://kaernten.orf.at/news/stories/2617778/> (25.03.2017)

Österreich Werbung (Hrsg.) (2017): Tourismus in Zahlen.

<https://www.austriatourism.com/tourismusforschung/tourismus-in-zahlen/internationaler-tourismus-in-zahlen/> (28.02.2017)

Österreich Werbung (Hrsg.) (2017): Tourismus in Österreich nach Unterkunftsarten.

Datengrundlage: <https://www.austriatourism.com/tourismusforschung/tourismus-in-zahlen/oesterreichischer-tourismus-in-zahlen/tourismus-oesterreich-nach-unterkunftsarten/> (02.03.2017)

Österreich Werbung (Hrsg.) (2017): Ankünfte und Nächtigungen nach

Herkunftsändern. Datengrundlage: <https://www.austriatourism.com/tourismusforschung/tourismus-in-zahlen/oesterreichischer-tourismus-in-zahlen/naechtigungs-und-ankuenftezahlen/> (02.03.2017)

Paech, N. (2013): Jenseits der Wachstumsspirale. Quelle: <http://www.kolleg->

[postwachstum.de/sozwmmedia/dokumente/Berichte/Wachstumszw%C3%A4nge+im+Kapitalismus/wz_paech.pdf](http://www.kolleg-postwachstum.de/sozwmmedia/dokumente/Berichte/Wachstumszw%C3%A4nge+im+Kapitalismus/wz_paech.pdf)

Reutlinger, F. (2017): Kooperationen in Hotellerie und Gastronomie. Quelle:
<http://www.kohl.at/de/magazin/kooperationen-in-hotellerie-und-gastronomie/95-1418.html> (26.03.2017)

Statistik Austria (Hrsg.) (2017): Tourismus. Datengrundlage:
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/tourismus/index.html (19.02.2017)

Statistik Austria (Hrsg.) (2017): Bedeutung des Tourismus für Österreichs Wirtschaft.
Datengrundlage: <http://statcube.at/statistik.at/ext/statcube/jsf/tableView/tableView.xhtml> (20.02.2017)

Statistik Austria (Hrsg.) (2017): Wintertourismus in Österreich. Datengrundlage:
<http://statcube.at/statistik.at/ext/statcube/jsf/tableView/tableView.xhtml> (20.02.2017)

Statistik Austria (Hrsg.) (2017): Einwohnerzahl nach Gemeinden. Quelle:
file:///C:/Users/Viola/Downloads/einwohnerzahl_1.1.2016_nach_gemeinden_mit_status_gebietsstand_1.1.2016_.pdf (20.02.2017)

Statistik Austria (Hrsg.) (2017): Beherbergungsstatistik. Datengrundlage:
file:///C:/Users/Viola/Downloads/ankuenfte_uebernachtungen_bzw._betriebe_und_betten_in_allen_berichtsgemeinden.pdf (22.02.2017)

Statistik Austria (Hrsg.) (2017): Tourismusintensität Hermagor. Datengrundlage:
https://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/tourismus/beherbergung/ankuenfte_naechtigungen/index.html (23.02.2017)

Statistik Austria (Hrsg.) (2017): Abgestimmte Erwerbsstatistik. Datengrundlage:
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen_abgestimmte_erwerbsstatistik/index.html (25.02.2017)

Skiresort (Hrsg.) (2017): Lifte und Bahnen am Nassfeld. Quelle:
<http://www.skiresort.de/skigebiet/nassfeld-hermagor/liftebahnen/> (12.03.2017)

Skiresort (Hrsg.) (2017): Nachtskilauf am Nassfeld. Quelle:
<http://www.skiresort.de/skigebiet/nassfeld-hermagor/nachtski/> (13.03.2017)

Skiresort (Hrsg.) (2017): Pistenangebot am Nassfeld. Quelle:

<http://www.skiresort.de/skigebiet/nassfeld-hermagor/pistenangebot/> (13.03.2017)

Tirol Tourism Research (Hrsg.) (2017): Definition Tourismusintensität. Quelle:

<http://ttr.tirol/glossar/definition-tourismusintensit%C3%A4t-0> (11.02.2017)

Trend (2014): Skigebiete: Große gewinnen, den Kleinen droht die Pleite.

<https://www.trend.at/service/bonitaet/finanz-schere-skigebieten-5247297> (11.03.2017)

WKO (Hrsg.) (2017): Die Seilbahnen Österreichs. Infos über Bergbahn-Branche – von der Geschichte bis zum aktuellen Geschäftsbericht. Quelle:

*<https://www.wko.at/Content.Node/branchen/oe/TransportVerkehr/Seilbahnen/bergbahn-seilbahn-oesterreich.html>
(20.03.2017)*

WKO (Hrsg.) (2017): Die Österreichischen Seilbahnen. Zahlen, Daten, Fakten.

*Quelle: <https://www.wko.at/Content.Node/branchen/oe/TransportVerkehr/Seilbahnen/ZahlenDatenFakten.html>
(22.03.2017)*

WKO (Hrsg.) (2017): Die Österreichische Seilbahnbranche. Die Highlights. Quelle:

<https://www.wko.at/branchen/transport-verkehr/seilbahnen/Brancheninformation-Die-Oesterreichischen-Seilbahnen.pdf> (23.03.2017)

Zeitungsartikel in Meinbezirk.at (2016): Seilbahn Nassfeld-Pramollo ist in

Warteposition. Quelle: <https://www.meinbezirk.at/hermagor/politik/seilbahn-nassfeld-pramollo-ist-in-warteposition-d1746144.html?cp=Kurationsbox> (01.03.2017)

7. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Nächtigungszahlen Österreich (Datengrundlage: Statistik Austria 2017; eigene Darstellung) Quelle: http://statcube.at/statistik.at/ext/statcube/jsf/tableView/tableView.xhtml ..	26
Abbildung 2: Anteil Bundesländer Nächtigungen WS 14/15 (Datengrundlage: Statistik Austria 2017; eigene Darstellung) Quelle: http://statcube.at/statistik.at/ext/statcube/jsf/tableView/tableView.xhtml	27
Abbildung 3: Lage Bezirk Hermagor in Österreich (Datengrundlage: Statistik Austria 2017; eigene Darstellung)	31
Abbildung 4: Bezirk Hermagor (Datengrundlage: Statistik Austria 2017; eigene Darstellung)	33
Abbildung 5: Beherbergungskategorien (Datengrundlage: Statistik Austria 2017; eigene Darstellung) Quelle: file:///C:/Users/Viola/Downloads/ankuenfte_uebernachtungen_bzw._betriebe_und_betten_in_allen_berichtsgemein.pdf	38
Abbildung 6: Beherbergungskategorien nach in- und ausländischen Gästen (Datengrundlage: Statistik Austria 2017; eigene Darstellung) Quelle: file:///C:/Users/Viola/Downloads/ankuenfte_uebernachtungen_bzw._betriebe_und_betten_in_allen_berichtsgemein.pdf	38
Abbildung 7: Touristenankünfte nach Herkunftsland (Datengrundlage: Statistik Austria 2017; eigene Darstellung) Quelle: file:///C:/Users/Viola/Downloads/ankuenfte_uebernachtungen_bzw._betriebe_und_betten_in_allen_berichtsgemein.pdf	39
Abbildung 8: Aufenthaltsdauer nach Herkunftsland (Datengrundlage: Statistik Austria 2017; eigene Darstellung) Quelle: file:///C:/Users/Viola/Downloads/ankuenfte_uebernachtungen_bzw._betriebe_und_betten_in_allen_berichtsgemein.pdf	39
Abbildung 9: Ausgaben der Nächtigungsgäste (Datengrundlage: Statista und BMWFJ 2017; eigene Darstellung) Quelle: https://de.statista.com/statistik/daten/studie/167566/umfrage/ausgaben-wintersporttouristen-in-oesterreich-2009/	40
Abbildung 10: Ausgaben Tagestouristen (Datengrundlage: Statista 2017; eigene Darstellung) Quelle: https://de.statista.com/statistik/daten/studie/248721/umfrage/ausgaben-von-wintersport-tagesgaesten-in-oesterreich/	40

Abbildung 11: Tourismusintensität nach Bundesländern (Datengrundlage: Statistik Austria 2017; eigene Darstellung) Quelle: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/tourismus/beherbergung/ankuenfte_naechtigungen/index.html	41
Abbildung 12: Tourismusintensität im Ländervergleich (eigene Berechnung und Darstellung)	42
Abbildung 13: Nassfeld (Datengrundlage: Skiresort 2017; eigene Darstellung) Quelle: http://www.skiresort.de/skigebiet/nassfeld-hermagor/pistenangebot/	43
Abbildung 14: Das Nassfeld im Überblick (Quelle: Bergfex 2017: 1f.) Quelle: http://www.skiresort.de/skigebiet/nassfeld-hermagor/pistenangebot/	44
Abbildung 15: Ausbau Pontebba Kosten (Datengrundlage: Zeitungsartikel meinbezirk.at 2016; eigene Darstellung) Quelle: https://www.meinbezirk.at/hermagor/politik/seilbahn-nassfeld-pramollos-ist-in-warteposition-d1746144.html?cp=Kurationsbox	48
Abbildung 16: Geplanter Ausbau im Überblick (Grundkarte: Kartendaten 2017 Google; eigene Darstellung und Bearbeitung).....	49
Abbildung 17: Geschichte des Seilbahnwesens Österreich (Datengrundlage: Bergbahnen 2017: 1f.; eigene Darstellung) Quelle: http://www.bergbahnen.org/lexikon/kapitel8.php	50
Abbildung 18: Seilbahnen und Skilifte am Nassfeld (Datengrundlage: Skiresort 2017; eigene Darstellung) Quelle: http://www.skiresort.de/skigebiet/nassfeld-hermagor/liftehahnen/	51
Abbildung 19: Nassfeld Piste „Carnia“ (Quelle und Bearbeitung: Viola Breiling, 14.02.2017)	53
Abbildung 20: Nassfeld (Quelle und Bearbeitung: Viola Breiling; 25.02.2017)	55
Abbildung 21: Nassfeld (Quelle und Bearbeitung: Viola Breiling, 14.02.2017)	55
Abbildung 22: Nassfeld (Quelle: Viola Breiling; 14.02.2017)	57
Abbildung 23: Nassfeld (Quelle: Viola Breiling; 24.03.2017)	57
Abbildung 24: Nassfeld (Quelle: Viola Breiling; 24.03.2017)	57
Abbildung 25: Nassfeld Lawinenschutz (Quelle: Viola Breiling; 24.03.2017).....	58
Abbildung 26: Schneekanone Nassfeld (Quelle: Viola Breiling; 24.03.2017)	58
Abbildung 27: Schneekanonen Nassfeld (Quelle: Viola Breiling; 24.03.2017)	59

Abbildung 28: Gemeindetypisierung Hermagor-Presseggersee (eigene Darstellung)	61
Abbildung 29: KDZ-Quicktest Hermagor-Pressegger See (Quelle: Offener Haushalt 2017) Quelle: <a href="https://www.offenerhaushalt.at/gemeinde/hermagor-pressegger-see/finanzdaten/quicktest-
details/efq/werte/2015">https://www.offenerhaushalt.at/gemeinde/hermagor-pressegger-see/finanzdaten/quicktest- details/efq/werte/2015	63
Abbildungen 30-35: Finanzdaten Hermagor-Presseggersee (Datengrundlage Offener Haushalt 2017; eigene Darstellung und Bearbeitung) Quelle: https://www.offenerhaushalt.at/gemeinde/hermagor-pressegger-see/finanzdaten/	65
Abbildung 36: Schulden und Haftungen (Datengrundlage: Offener Haushalt 2017; eigene Darstellung und Bearbeitung) Quelle: <a href="https://www.offenerhaushalt.at/schulden-und-
haftungen">https://www.offenerhaushalt.at/schulden-und- haftungen	66
Abbildung 37: Gemeindetypisierung aller Gemeinden des Bezirks (eigene Darstellung).....	68
Abbildung 38: Bevölkerungsentwicklung im Vergleich (Datengrundlage: Statistik Austria 2017; eigene Darstellung) Quelle: <a href="file:///C:/Users/Viola/Downloads/einwohnerzahl_1.1.2016_nach_gemeinden_mit_status_gebietsstand_1.1.2016_.
pdf">file:///C:/Users/Viola/Downloads/einwohnerzahl_1.1.2016_nach_gemeinden_mit_status_gebietsstand_1.1.2016_. pdf	69
Abbildung 39: Alterspyramide Bezirk Hermagor (Datengrundlage: Statistik Austria 2017; eigene Darstellung).....	70
Abbildung 40: SWOT-Matrix (eigene Darstellung).....	72
Abbildung 41: "Natur"pulverschnee aus der Wolkenkammer; Quelle: <a href="http://www.tuwien.ac.at/fileadmin/t/t-transfer/Dokumente/Erfinderservice/TOen_TUW-BOKU-M020-
2009.pdf">http://www.tuwien.ac.at/fileadmin/t/t-transfer/Dokumente/Erfinderservice/TOen_TUW-BOKU-M020- 2009.pdf	76
Abbildung 42: Sportunfälle 2014 (Datengrundlage Unfallstatistik 2017; eigene Darstellung); Quelle: <a href="http://unfallstatistik.kfv.at/index.php?id=75&no_cache=1&tab_txt=Sportunf%C3%A4lle%20in%20%C3%96sterreic
h%20nach%20Sportart%20und%20Alter&kap_txt=Sportunf%C3%A4lle&report_typ=%C3%96sterreich&print=1...">http://unfallstatistik.kfv.at/index.php?id=75&no_cache=1&tab_txt=Sportunf%C3%A4lle%20in%20%C3%96sterreic h%20nach%20Sportart%20und%20Alter&kap_txt=Sportunf%C3%A4lle&report_typ=%C3%96sterreich&print=1...	80
Abbildung 43: Entwicklung der Aufenthaltsdauer (Datengrundlage: Statistik Austria 2017; eigene Bearbeitung); Quelle: <a href="file:///C:/Users/Viola/Downloads/ankuenfte_uebernachtungen_bzw._betriebe_und_betten_in_allen_berichtsgemei
n.pdf">file:///C:/Users/Viola/Downloads/ankuenfte_uebernachtungen_bzw._betriebe_und_betten_in_allen_berichtsgemei n.pdf	83

Abbildung 44: Regionale Handlungsebene (abgewandelt nach ÖREK-Arbeitspapier 2013; eigene Darstellung); Quelle: ÖROK (Österreichische Raumordnungskonferenz) (Hrsg.) (2015b): Die regionale Handlungsebene stärken – Fachliche Empfehlungen und Materialband. – Wien. (= ÖROK-Schriftenreihe 194), S.19.....	86
Abbildung 45: Abbildung 45: Entwicklungsszenarien Nassfeld und Bezirk Hermagor 2030 (eigene Darstellung).....	87
Abbildung 46: Nassfeld (Quelle: Viola Breiling; 24.03.2017).....	118
Abbildung 47: Nassfeld (Quelle: Viola Breiling; 24.03.2017).....	118
Abbildung 48: Nassfeld (Quelle: Viola Breiling; 24.03.2017).....	118
Abbildung 49: Full Metal Mountain Festival 2017 (Quelle: Viola Breiling; 01.04.2017)	119

8. TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Die Bedeutung des Tourismus für Österreichs Wirtschaft (Datengrundlage: Statistik Austria 2017: 1ff.; eigene Berechnung und Darstellung); Quelle: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/tourismus/index.html	28
Tabelle 2: Top-20 der Österreichischen Skigebiete (Datengrundlage: Skiresort 2017; eigene Darstellung); Quelle: http://www.skiresort.de/skigebiete/sortiert-nach/laenge-pisten/	32
Tabelle 3: Nächtigungs- und Ankunftsstatistik, Bettenauslastung Hermagor (Datengrundlage: Statistik Austria 2017; eigene Darstellung); Quelle: file:///C:/Users/Viola/Downloads/ankuenfte_uebernachtungen_bzw._betriebe_und_betten_in_allen_berichtsgemeinden.pdf	37
Tabelle 4: Infrastruktur am Nassfeld (Datengrundlage: Nassfeld.at 2017; eigene Darstellung); Quelle: http://www.nassfeld.at/de/service/urlaubs-infos/infrastruktur-a-z	45
Tabelle 5: Pro-Kopf-Einnahmen Hermagor (Quelle: Offener Haushalt 2017); Quelle: https://www.offenerhaushalt.at/gemeinde/hermagor-presseggersee/finanzdaten/hauptansicht/top/prokopf/2015/einnahmen	62
Tabelle 6: Pro-Kopf-Ausgaben Hermagor (Quelle: Offener Haushalt 2017); Quelle: https://www.offenerhaushalt.at/gemeinde/hermagor-presseggersee/finanzdaten/hauptansicht/top/prokopf/2015/ausgaben	62
Tabelle 7: Altenabhängigenquote Hermagor (Datengrundlage: Statistik Austria 2017; eigene Darstellung und Berechnung); Quelle: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen_abgestimmte_erwerbsstatistik/index.html	69
Tabelle 8: Entwicklungsszenarien 1-4; eigene Bewertung.....	97

9. APPENDIX

9.1. Qualitative Interviewfragen Befragungsgruppe A (politische und wirtschaftliche Akteure, Anteilseigner)

1. Wie wichtig ist die Nassfeldregion und die touristische Erschließung des Bezirks Hermagor für das Land Kärnten?
2. Immer wieder ist die Gefährdung des Wintertourismus vor allem in tiefer gelegenen Skigebieten ein Thema. Das Skigebiet liegt zwischen 600 und knapp über 2000 Metern. Haben Sie sich im Zuge dessen schon intensiv mit den Auswirkungen des Klimawandels in der Nassfeldregion beschäftigen müssen? Wenn ja, inwiefern?
3. In der Tourismusplanung setzt man vermehrt auf Nachhaltigkeit und verfolgt den Biotrend, um die natürlichen Ressourcen der Region zu schützen. Welche Chancen sehen Sie in der Erhaltung und Inwertsetzung des Natur- und Kulturrums und mit welchen Schwierigkeiten sehen Sie sich konfrontiert?
4. Wenn man die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Touristen der letzten 15 Jahre betrachtet, so zeichnet sich ein deutlicher Rückgang ab. Wie bewerten Sie diese Entwicklung, ist das positiv und/oder negativ für die Tourismusentwicklung in Hermagor?
5. In der Hochsaison sind die Tourismusdaten (Ankünfte, Nächtigungen, verkaufte Skipässe etc.) sehr zufriedenstellend, jedoch sind diese Zahlen in der Zwischensaison rückläufig. Ist der (weitere) Ausbau der Zwischensaison geplant? Welche positiven Aspekte verspricht man sich daraus bzw. welche negativen Folgewirkungen sind auch mit dem Ausbau der Zwischensaison verbunden?
6. Inwiefern profitiert das Nassfeld von Kooperationen in der Angebotsentwicklung? Welche negativen Aspekte können mit derartigen Kooperationen in der Angebotsentwicklung verbunden sein?

7. Wie schätzen Sie die Zusammenarbeit der Gemeindeakteure zwischen den Gemeinden des Bezirks ein? Finden gemeindeübergreifende Kooperationen statt?
8. Ein Strukturproblem des Bezirks ist die negative Bevölkerungsentwicklung bei gleichzeitiger Überalterung. Welche Maßnahmen gibt es gegen diese demographische Entwicklung?
9. Der Nachwuchs im Wintersport ist ein großes Thema. Welche Strategien gibt es, um die Jugend für den Skisport zu begeistern?
10. Welche anderen Faktoren sind neben dem Tourismus bedeutend für die wirtschaftliche Entwicklung des Bezirks?
11. Wenn man die Entwicklungen des Nassfelds betrachtet, so zeigt sich, dass man auf den touristischen Ausbau setzt (mehr Hotels und Beherbergungsstätten, Ausbau der Skilifte,...) Kommt dem touristischen Ausbau des Lesachtals dabei auch Bedeutung zu bzw. wo liegen die Stärken und Schwächen eines touristischen Ausbaus im Lesachtal?
12. Der Gedanke eines Ausbaus des Skigebiets auf die italienische Seite nach Pontebba steht seit vielen Jahren im Raum und wurde 2012 bestätigt. (Wie sehen Sie die Projektentwicklungen seither bzw. wann wird der Ausbau tatsächlich beginnen?) Sind weitere grenzüberschreitende Kooperationsprojekte in der Region geplant? Welche Vor- und Nachteile gibt es in der Planung und Realisierung grenzüberschreitender Kooperationsprojekte?
13. Die Wissenschaft liefert Innovationen wie etwa die Generierung von Pulverschnee aus einer Wolkenkammer, die ressourcenschonender Schnee produzieren kann. Beschäftigt man sich am Nassfeld mit nachhaltigeren und alternativen Methoden der Schneeproduktion und wo sehen Sie hier Vor- und Nachteile?

14. Wie funktioniert die Vermarktung regionaler Produkte in der Region? Welche positiven Effekte sind bemerkbar bzw. welche Schwierigkeiten gibt es bei der Vermarktung?
15. Wie bewerten Sie das öffentliche Verkehrsnetz im Bezirk?
16. Der Wintersport wird oft mit einer hohen Verletzungsgefahr in Verbindung gebracht. Welche Strategien gibt es, um die Sicherheit der Wintersportler zu verbessern?
17. Wie bedeutend bewerten Sie den Faktor Tourismus für die Regionalentwicklung des Bezirks? *Weiter dann:* Welche negativen Aspekte ergeben sich für den Bezirk durch die Abhängigkeit vom Tourismus?
18. Ein Strukturproblem des Bezirks ist die negative Bevölkerungsentwicklung bei gleichzeitiger Überalterung. Welche Maßnahmen gibt es gegen diese demographische Entwicklung?
19. Wie sehen Sie die Entwicklungen des Nassfelds bis zum Jahr 2030, in welche Richtung wird es gehen?

9.2. Qualitative Interviewfragen Befragungsgruppe B (Lokalbevölkerung)

1. Wie bewerten Sie das öffentliche Verkehrsnetz im Bezirk Hermagor? Ist es Ihnen möglich, alltägliche Erledigungen mit dem öffentlichen Verkehr zu bewerkstelligen? Wenn nicht, worin liegen die Probleme?
2. Der Bezirk zeichnet sich durch Streusiedlungen und einzelne kleine Dörfer und Höfe aus. Wie stehen Sie zu Lösungen wie dem Rufbus und organisierter Nachbarschaftsfahrgemeinschaften? Funktioniert das?
3. Der Nachwuchs im Wintersport ist ein großes Thema. Gab es in der Schule, in Vereinen etc. Strategien, um die Jugend für den Skisport zu begeistern?
4. Wie wichtig ist die Gailtaler Kultur, das Vereinswesen und das Brauchtum in Ihrem Alltag?
5. Als wie wichtig erachten Sie das Nassfeld für die Region Hermagor? Weiter: Wie oft nutzen Sie selbst das Skigebiet bzw. die damit zusammenhängenden touristischen Angebote des Skigebiets?
6. An jüngere Einwohner: Ein Strukturproblem des Bezirks ist die negative Bevölkerungsentwicklung bei gleichzeitiger Überalterung. Viele vor allem jüngere Menschen sind bereits abgewandert: Was hat Sie dazu bewegt, hier zu bleiben? Weiter: Mit welchen Problemen sehen Sie sich diesbezüglich konfrontiert?
7. An ältere Einwohner: Sie haben die Entwicklung des Nassfelds zum größten Skigebiet Kärntens unmittelbar miterlebt. Wie wurden die touristischen Entwicklungen des Bezirks von der Bevölkerung wahr- bzw. angenommen?
8. Wie sehen Sie die Entwicklungen des Nassfelds bis zum Jahr 2030, in welche Richtung wird es gehen?